

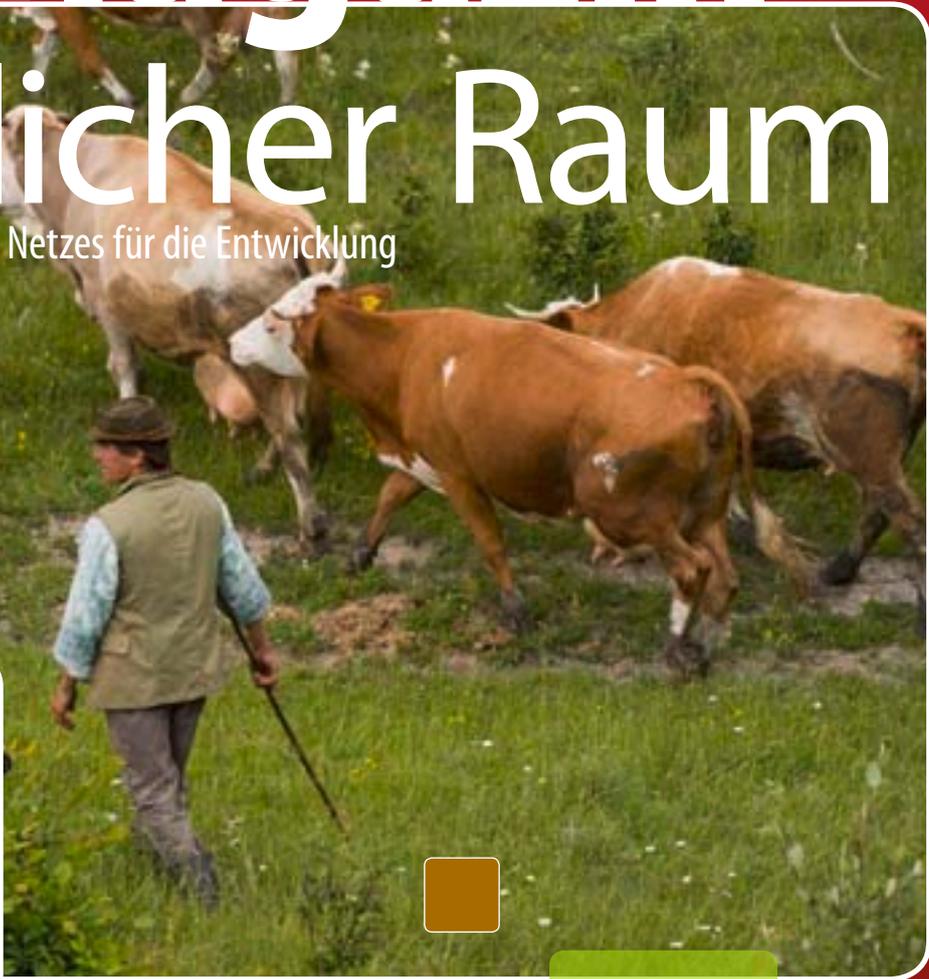
# EU-Magazin

Nr. 6  
DE

Winter 2010

## Ländlicher Raum

Zeitschrift des Europäischen Netzes für die Entwicklung  
des ländlichen Raums



„Beschäftigung und soziale Eingliederung“



Europäische Kommission  
Landwirtschaft und ländliche Entwicklung



**Verantwortlicher Redakteur:** Rob Peters, Referatsleiter – Europäisches Netzwerk und Begleitung der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums, Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Europäische Kommission. **Redaktionsausschuss:** Dienste der Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung. **Autoren und Mitwirkende:** Angelo Strano, Tim Hudson, Ewa Bloch, Amanda Bryan, Eamon O'Hara, Edina Ocsko, Yvonne Kerr, Jon Eldridge, Justin Toland, Wendy Jones, Andrew Howard, Anja Hayes, Stephen Gardner, Sophia Davidova. **Copyright Fotos:** Europäische Union, 1995-2010, Tim Hudson, Ewa Bloch, Adam Sroka Bielawy, Hubert Tomasz Karolczak, Świętokrzyska Fabryka Okien i Drzwi „KASTEL” Sp. zo.o, Lokalna Grupa Działania „Brama Mazurskiej Krainy”, Environment Agency, Mountain Bike Business Network, Fundati a ADEPT Transilvania, Forestry Commission, Eva Carlsson, Nina Mäntyniemi, Christina Milén Jacobsson, Sandra Johnson, Wegweiser e. V., Christelle Théâte, Länsstyrelsen Västra Götalands Län, Bureau Leader Eschdorf, Edit Pop, Jacqui Meskell.

**Die Veröffentlichungen des Europäischen Netzes für die Entwicklung des ländlichen Raums können unter folgender Adresse abonniert werden:**

**<http://enrd.ec.europa.eu>**

**Über die Website des EU Bookshops kann ein kostenloses Exemplar dieser Veröffentlichung bezogen werden:**

**<http://bookshop.europa.eu>**

Der Inhalt dieser Veröffentlichung gibt nicht unbedingt die Meinung der Einrichtungen der Europäischen Union wieder.

Das *EU-Magazin Ländlicher Raum* wird in sechs Amtssprachen (EN, DE, FR, ES, IT, PL) veröffentlicht.

Fertigstellung des Manuskripts im Dezember 2010. Die Originalfassung ist der englische Text.

© Europäische Union, 2011

Vervielfältigung unter Angabe der Quelle erlaubt.

Weitere Informationen über die Europäische Union: <http://europa.eu>

*Printed in Luxembourg*

Gedruckt auf Recyclingpapier, das mit dem EU-Umweltzeichen für Grafikpapier ausgezeichnet wurde (<http://ec.europa.eu/ecolabel>)

*Der Wortlaut dieser Veröffentlichung dient lediglich Informationszwecken und ist nicht rechtsverbindlich.*



## Vorwort

- VORWORT ..... 4

## Der ländliche Raum im Fokus

- DIE ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS BIETET MÖGLICHKEITEN ZUR FÖRDERUNG DER BESCHÄFTIGUNG UND DER DAMIT VERBUNDENEN SOZIALEN EINGLIEDERUNG ..... 6

## Entwicklungen des ländlichen Raums

- EPLR-ANSÄTZE ZUR BESCHÄFTIGUNGSFÖRDERUNG UND ZUR VERBESSERUNG DER SOZIALEN EINGLIEDERUNG IM LÄNDLICHEN RAUM IN POLEN ..... 14
- EPLR-UNTERSTÜTZUNG ZUR BESCHÄFTIGUNGSFÖRDERUNG IN BERG- UND WALDGEBIETEN ..... 22
- NUTZUNG DER BESONDERHEITEN UND RESSOURCEN LÄNDLICHER REGIONEN ZUR SCHAFFUNG VON ARBEITSPLÄTZEN ..... 30
- UNTERSTÜTZUNG BENACHTEILIGTER BEVÖLKERUNGSGRUPPEN IM LÄNDLICHEN RAUM ..... 36

## Einblicke in die Situation des ländlichen Raums

- LEADER UNTERSTÜTZT MASSNAHMEN ZUR EINGLIEDERUNG UND ZUR BESCHÄFTIGUNGSFÖRDERUNG ..... 42

## Die Bürgerinnen und Bürger des ländlichen Raums

- UNTERSTÜTZUNG DER UNTERNEHMERISCHEN INITIATIVE VON FRAUEN ..... 48
- LOKALE AKTION ZUR FÖRDERUNG DER SOZIALEN EINGLIEDERUNG IN LUXEMBURG ..... 52
- NEUER ANSATZ IM NATURSCHUTZ – EINKOMMEN SCHAFFEN UND ZUGLEICH DIE BIOLOGISCHE VIELFALT BEWAHREN ..... 54

## Forschung zum ländlichen Raum

- DIE EU TRÄGT DURCH IHRE FORSCHUNGSARBEIT DAZU BEI, DIE BESCHÄFTIGUNGSAUSSICHTEN IN LÄNDLICHEN GEBIETEN ZU VERBESSERN – DAS PROJEKT SCARLED ..... 58
- SOZIALE DIENSTLEISTUNGEN IN MULTIFUNKTIONALEN LANDWIRTSCHAFTSBETRIEBEN – DAS PROJEKT SOFAR ..... 62

## Perspektiven für die Entwicklung des ländlichen Raums

- DIE ROLLE DER IKT BEI DER BESCHÄFTIGUNGSFÖRDERUNG UND BEI DER BEKÄMPFUNG DER SOZIALEN AUSGRENZUNG ..... 66
- EVALUIERUNG DER ENTWICKLUNGSPROGRAMME FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM: BEWERTUNG DER WIRKUNG VON BESCHÄFTIGUNGSPOLITISCHEN UND SOZIALEN ASPEKTEN ..... 70
- EN RD-KONFERENZ ÜBER SEMISUBSISTENZLANDWIRTSCHAFT – DIE WICHTIGSTEN THEMEN UND ERGEBNISSE ..... 76

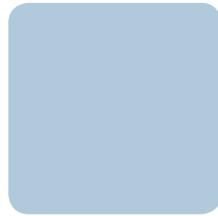


Die Beschäftigungsförderung im ländlichen Raum, die Bekämpfung der Armut auf dem Land und die Verbesserung der Lebensqualität – dies alles sind wichtige unmittelbare und mittelbare Ziele der Politik der EU zur Entwicklung des ländlichen Raums. In diesen Zielen finden sich zum einen die Zielsetzungen der neuen Strategie Europa 2020 der EU wieder, die eine Vision für die soziale Marktwirtschaft in Europa im 21. Jahrhundert vermittelt, und zum anderen die des Europäischen Jahres zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung 2010. Diese EU-weite Kampagne bietet eine hervorragende Gelegenheit, die allgemeine Öffentlichkeit für das Problem der Armut und der sozialen Ausgrenzung in den ländlichen Gebieten zu sensibilisieren.

Wie Untersuchungen ergeben haben, ist Einkommensarmut in den ländlichen Gebieten im Durchschnitt weiter verbreitet als in den städtischen Gebieten. Das geringe Bildungsniveau auf dem Land, eine niedrige Erwerbsquote, die geringe Bevölkerungsdichte und eine unzureichende Infrastruktur tragen zu diesem Defizit bei und hindern die ländlichen Gebiete daran, ihr Potenzial im Hinblick auf Wachstum und Beschäftigung voll zu entfalten.

Der europäischen Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums kommt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle zu. Zu ihren Hauptzielen zählen die Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft und die Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner ländlicher Gebiete.

Diese sechste Ausgabe des *EU-Magazins Ländlicher Raum* befasst sich mit der Frage, wie die EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums in der Praxis dazu beiträgt, Arbeitslosigkeit und soziale Ausgrenzung zu bekämpfen. Dazu wird untersucht, welche Fortschritte



auf diesem Gebiet erzielt wurden und wie sich die Thematik der Schaffung von Arbeitsplätzen und die damit verbundene soziale Eingliederung in die übrigen Schwerpunkte bei der Entwicklung des ländlichen Raums einfügen.

Weiter wird veranschaulicht, wie verschiedene Mitgliedstaaten im Rahmen ihrer Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum (EPLR) unterschiedliche Arten von Fördermaßnahmen und ergänzenden Maßnahmen einsetzen, um Armut und Arbeitslosigkeit in ihren ländlichen Gebieten zu bekämpfen, indem unternehmerische Initiative und innovative Lösungen gefördert und neue Chancen für alle geschaffen werden.

Im Blickpunkt des Magazins stehen drei zentrale Aspekte des Zusammenhangs zwischen der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums und der Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und sozialer Ausgrenzung, nämlich:

- ein Bild von den großen Herausforderungen in den Bereichen Beschäftigung und Armutsbekämpfung zu gewinnen, vor denen die ländlichen Gebiete und die Akteure des ländlichen Raums stehen;

- herauszufinden, was die ländlichen Gebiete und die Akteure des ländlichen Raums selbst dazu beitragen können, die Beschäftigungssituation zu verbessern, die Armut auf dem Land zu verringern und die soziale Eingliederung zu stärken, und
- zu zeigen, welche Rolle die EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums und entsprechende Programme bei der Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung übernehmen können.

Darüber hinaus werden in dieser Ausgabe des Magazins Fallbeispiele für erfolgreiche Projekte und Erfahrungen aus der Praxis vor Ort vorgestellt, die zeigen, wie Unternehmergeist und lokale, von der Basis ausgehende Initiativen dank der in den EPLR vorgesehenen finanziellen Unterstützung dabei helfen können, Arbeitslosigkeit und soziale Ausgrenzung in den ländlichen Gebieten zu bekämpfen. Das Leader-Konzept verdeutlicht in besonderem Maße, wie Vernetzung und die Förderung des Dialogs auf der lokalen Ebene dazu beitragen können, die Partizipation der Zivilgesellschaft und die Eingliederung benachteiligter Bevölkerungsgruppen zu verbessern.



## Der ländliche Raum im Fokus



Die Entwicklung des ländlichen Raums bietet Möglichkeiten zur Förderung der Beschäftigung und der damit verbundenen sozialen Eingliederung

## Die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums trägt nicht nur mit gezielten Maßnahmen, sondern auch über die indirekten Auswirkungen der vier Schwerpunktbereiche entscheidend dazu bei, Beschäftigung zu sichern und soziale Ausgrenzung zu verhindern.

2010 wurde zum Europäischen Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung erklärt, und dies spiegelt eine der wichtigsten Prioritäten der Europäischen Union wider, die in der Lissabon-Strategie festgelegt sind. Mehr als 79 Millionen EU-Bürger leben unterhalb der Armutsgrenze, die meisten von ihnen im (überwiegend aus ländlichen und halbländlichen Gebieten bestehenden) ländlichen Raum, der 91 % der Fläche der EU einnimmt und Lebensraum für 57 % der EU-Bevölkerung ist (*Factsheet 2010, Das Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung*).

Untersuchungen zeigen, dass im Durchschnitt die Armut im ländlichen Raum höher ist als in städtischen Gebieten. Der ländliche Raum ist mit bestimmten, sehr spezifischen wirtschaftlichen und strukturellen Herausforderungen konfrontiert, zu denen das geringe Einkommensniveau, der Mangel an Arbeitsplätzen, der niedrige Bildungsstand und die unzureichende Qualität der Infrastruktur gehören. Zur Beschreibung dieser Probleme werden häufig zwei Begriffe verwendet: Armut der ländlichen Gebiete und Armut in ländlichen Gebieten. Mit **Armut der ländlichen Gebiete** wird das Vorhandensein bestimmter Nachteile des ländlichen Raums bezeichnet, die im Vergleich zu städtischen Gebieten zu einem höheren Armutsrisiko in diesen Gebieten führen (Abgelegenheit ländlicher Gebiete, Bildungsniveau und Qualität des Bildungswesens, Chancen auf dem Arbeitsmarkt).

Der Begriff **Armut in ländlichen Gebieten** beschreibt die Auswirkungen dieser Nachteile auf die Menschen und betrifft die Armut der Bevölkerung in ländlichen Gebieten.

Angesichts der großen Unterschiede der ländlichen Gebiete in der EU-27 hat sich die Einführung und Bewertung einheitlicher Indikatoren für beide Begriffe als schwierig erwiesen, so dass diese Probleme oft nicht so wirksam angegangen werden können, wie dies nötig wäre. Bei den letzten beiden EU-Erweiterungen ist zudem deutlich geworden, welche enormen Unterschiede im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung und den Lebensstandard, insbesondere im ländlichen Raum, zwischen alten und neueren Mitgliedstaaten bestehen. Ziel der diesjährigen EU-weiten Kampagne ist es daher, die Ursachen und Folgen von Armut und sozialer Ausgrenzung stärker ins Bewusstsein zu rücken und ein besseres Verständnis zu erreichen.

Die Analyse der Daten des Lissabon-Index, mit dem gemessen wird, wie nah die EU-Regionen im Jahr 2010 den Zielen der Lissabon-Strategie in den Bereichen Bildung, Beschäftigung, Forschung und Entwicklung gekommen sind, zeigt Abweichungen zwischen städtischen und ländlichen Gebieten. Im EU-weiten Vergleich schneiden die ländlichen Regionen in Griechenland, Italien, Portugal, Spanien und den neueren Mitgliedstaaten gemessen an diesen Zielen am schlechtesten ab.

### Armut in ländlichen Gebieten

In der Studie über Armut und soziale Ausgrenzung im ländlichen Raum (GD Beschäftigung, 2008) werden spezifische Probleme ermittelt, die für den ländlichen Raum charakteristisch sind, und das Risiko von Armut und sozialer Ausgrenzung für die ländliche Bevölkerung bewertet. Teil dieser Problematik sind zudem bestimmte Schwierigkeiten, die mit der Demografie, der Abgelegenheit und der Bildung zusammenhängen, ebenso wie einige Besonderheiten des Arbeitsmarktes.

Im Vergleich zu städtischen Gebieten ist der ländliche Raum durch ein niedrigeres Bildungsniveau, eine wenig ausgeprägte Wirtschaftstätigkeit, geringere Bevölkerungsdichte und eine schlechtere Infrastruktur gekennzeichnet. Die ländliche Armut betrifft alle, doch Kinder, junge Menschen, ältere Arbeitnehmer, Geringqualifizierte und Arbeitslose gehören zu den besonders gefährdeten Gruppen.

### Arbeitsmarkt im ländlichen Raum

Die Erwerbsquote (der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, der erwerbstätig ist oder eine Beschäftigung sucht) ist in städtischen Gebieten im Durchschnitt etwas höher als in ländlichen Regionen [Quelle: *Study on Employment in Rural Areas* (Studie zur Beschäftigung im ländlichen Raum) – GD Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, 2006].

„Die EU-Bürger, die unterhalb der Armutsgrenze leben, sind im städtischen und ländlichen Raum ungleich verteilt. Angesichts der sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, politischen und ökologischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen ländlichen und städtischen Gemeinden kann die Bekämpfung der Ausgrenzung in erster Linie als lokale Aufgabe angesehen werden.“

Arnoldas Abramavicius, Fachkommission für Wirtschafts- und Sozialpolitik des Ausschusses der Regionen

Nord- und Westeuropa weisen im Allgemeinen eine höhere Erwerbsquote auf als Süd- und Osteuropa. In den zentral gelegenen Regionen ist die Erwerbsquote im Durchschnitt ebenfalls höher als in den europäischen Regionen in Randlage.

## Der Landwirtschaftssektor

In den meisten ländlichen Regionen entfallen auf den Primärsektor weniger als 10 % der Gesamtbeschäftigung, und in einem Drittel der ländlichen Gebiete liegt dieser Anteil bei unter 5 %. In einigen ländlichen Regionen – insbesondere in den mittel- und osteuropäischen Ländern (MOEL) (Bulgarien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Slowenien) sowie im südlichen Teil der EU-15 (Griechenland, Portugal, Spanien) – beläuft sich der Beschäftigungsanteil des Primärsektors auf über 25 %.

In der EU-15 ist die Beschäftigung in der Landwirtschaft seit 1990 fast überall rückläufig, im Durchschnitt geht die Zahl der Arbeitsplätze jährlich um 2-3 % zurück. Dies entspricht einem absoluten Rückgang der Erwerbstätigen im Landwirtschaftssektor der EU-15 von 340 000 Personen oder 190 000 Jahresarbeitseinheiten (JAE) pro Jahr. Die einzigen Ausnahmen mit einem geringeren Beschäftigungsrückgang waren einige wenige Regionen mit überwiegend älteren Betriebsinhabern oder einem hohen Anteil an Frauen und Teilzeitbeschäftigten sowie Regionen, die einen deutlichen Anstieg an „anderen entlohnten Nebenbeschäftigten“ aufwiesen.

In den neueren Mitgliedstaaten ergibt sich hinsichtlich der Beschäftigungsentwicklung in der Landwirtschaft ein anderes Bild: In mehreren Ländern (z. B. in Estland, der Slowakei und der Tschechischen Republik) hat die Umstrukturierung in der Übergangsphase zu einem starken Beschäftigungsrückgang in der Landwirtschaft geführt, während in anderen Ländern (wie Bulgarien, Slowenien und Rumänien) ein Anstieg zu verzeichnen

war, da die Nebenerwerbslandwirtschaft in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit als sozialer Puffer diene.

Diese Strukturänderungen deuten auf komplexe Entwicklungsprozesse hin, die durch den arbeitssparenden technischen Fortschritt, das makroökonomische Umfeld, die Betriebsstrukturen, die sozioökonomischen Merkmale von Landwirten und Beschäftigten sowie die Auswirkungen verschiedener politischer Maßnahmen auf diesen Sektor beeinflusst werden. Der überwiegende Anteil der Familienarbeitskräfte (in der EU-25 über 90 % der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte) verdeutlicht, dass den „Entscheidungen von Haushalten“ ein hoher Stellenwert zukommt. Zudem ermöglicht der Generationswechsel umfangreichere Anpassungen in dem ansonsten eher „schleichenden“ Prozess des Arbeitsplatzabbaus durch Teilzeitarbeit.

Niedrige Einkommen und die Saisonabhängigkeit der Arbeit im Landwirtschaftssektor können erhebliche Risiken für Armut und soziale Ausgrenzung sein. Insbesondere Saisonarbeitskräfte können aufgrund ihres geringeren Rentenanspruchs im Alter von Ausgrenzung betroffen sein (Frankreich, Griechenland, Italien, Spanien). In einigen osteuropäischen Ländern (Bulgarien, Polen, Rumänien) sind Probleme im Zusammenhang mit der Aufsplitterung der Betriebsgröße und der geringe Umfang der Wirtschaftstätigkeit wichtige Faktoren für die Armut und die Ausgrenzung von Landwirten und deren Familien.

Zudem werden für landwirtschaftliche Tätigkeiten vor allem in den westeuropäischen Ländern häufig ausländische Arbeitskräfte eingesetzt. Bei Saisonarbeitern ist die illegale Einwanderung weiter verbreitet als bei anderen Arbeitskräften, häufig verbunden mit unzumutbaren Lebensbedingungen, einer schlechten Bezahlung und dem Fehlen jeglicher Absicherung. In den südeuropäischen Ländern

(Griechenland, Italien, Spanien) sind diese Probleme gravierender, da die Obst- und Gemüseproduktion saisonabhängig ist und viele Saisonarbeiter benötigt werden.

## Die zentralen Elemente der ländlichen Armut

Auf der 2009 von der Europäischen Kommission in Budapest durchgeführten Konferenz zur „Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung in ländlichen Gebieten“ wurden die Hauptfaktoren für die ländliche Armut in den Blickpunkt gerückt, die in ihrem Bericht genannt werden: Bevölkerungsentwicklung, Bildung, Arbeitsmarkt und Abgelegenheit. Durch die Wechselwirkung dieser Faktoren untereinander kann ein Teufelskreis entstehen, der die Armut im ländlichen Raum verstärkt.

Der demografische Aspekt hängt mit der Migration, der geringen Bevölkerungsdichte sowie der Alterung der Bevölkerung zusammen und geht mit einer niedrigen Geburtenrate einher (bedingt durch Verstärkung und Abwanderung, insbesondere in den neueren Mitgliedstaaten, auch wenn interessanterweise in einigen Ländern, vor allem im Vereinigten Königreich und in Frankreich, bereits eine neue gegenläufige Entwicklung zur Verstärkung zu beobachten ist). Alle diese Faktoren haben gravierende Auswirkungen auf die Wirtschaftsleistung einer Region.

Die allgemeine und berufliche Bildung sind Schlüsselfaktoren, die sich positiv auf die Lebensqualität der Bürger auswirken; Untersuchungen belegen, dass ländliche Gebiete im Hinblick auf die Verfügbarkeit von gut ausgebildeten Arbeitskräften grundsätzlich schlechter abschneiden. Hinzu kommt, dass in einigen osteuropäischen Ländern der Analphabetismus in den ländlichen Gebieten noch nicht völlig beseitigt werden konnte. Die Folgen sind ein begrenztes Arbeitskräfteangebot und eine niedrige Erwerbsquote,

**Langfristig werden wir die Armut und die soziale Ausgrenzung nur dann verringern können, wenn wir strukturelle Veränderungen in den Organisationen vornehmen und ein Umdenken bei den Menschen erreichen.**

Vladimír Špidla, ehemaliger Europäischer Kommissar für Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit

## 80 % der Beschäftigten in der Landwirtschaft arbeiten heute in Teilzeit

Ein wichtiger Schritt der Anpassung ist die Kombination einer landwirtschaftlichen Nebenerwerbstätigkeit mit anderen Erwerbszweigen im landwirtschaftlichen Betrieb oder mit einer Beschäftigung außerhalb des landwirtschaftlichen Betriebs. Schätzungen zufolge üben in der EU heute etwa 80 % der Beschäftigten in der Landwirtschaft eine Teilzeittätigkeit aus, und diese Tendenz nimmt in den meisten Mitgliedstaaten weiter zu. Besonders verbreitet ist die Teilzeitarbeit in der Landwirtschaft in der Gruppe der Familienarbeitskräfte sowie bei jüngeren Arbeitskräften und bei Frauen.

unzureichende Beschäftigungsmöglichkeiten und eine geringe Investitionsquote. In mehreren ländlichen Gebieten Westeuropas und im gesamten ländlichen Raum Osteuropas ist die Abhängigkeit von der Landwirtschaft als Beschäftigungssektor hoch. Die niedrigen Einkommen und die Saisonabhängigkeit der Arbeit, die daraus resultieren, können zu Armut und sozialer Ausgrenzung führen.

Eine schlechte Infrastruktur und der schwierige Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen sind die Folge einer niedrigen Investitionsquote und mangelnder unternehmerischer Initiative. Besonders deutlich wird dies am Beispiel der Verkehrsinfrastruktur in Bulgarien, Polen und Rumänien. Dort wurden in der Vergangenheit keine Instandhaltungsmaßnahmen oder umfangreichen Investitionen durchgeführt, mit der Folge, dass potenzielle Investoren dort keine Produktionsanlagen bauen wollten und

stattdessen die Produktion lieber in andere Länder verlagerten. Der eingeschränkte Zugang zum Internet im ländlichen Raum ist ein weiteres wichtiges Thema im Zusammenhang mit der Infrastruktur. In den ländlichen Regionen Deutschlands, Frankreichs, Sloweniens, des Vereinigten Königreichs und Skandinaviens ist die Breitbandnutzung weit verbreitet, aber in den meisten neueren Mitgliedstaaten sowie in Griechenland steht diese Technologie nur selten zur Verfügung.

Auf der Konferenz in Budapest wurde festgestellt, dass ein gezielterer Ansatz notwendig ist, um diese Probleme in Europa anzugehen, und dass auf nationaler Ebene Maßnahmen ergriffen werden müssen, um eine wirksamere Bündelung aller Anstrengungen zu erreichen. Bestehende Finanzierungsmechanismen (wie der Europäische Sozialfonds, der Europäische Fonds für regionale Entwicklung und der Europäische Landwirtschaftsfonds für

die Entwicklung des ländlichen Raums) könnten von einer verbesserten Integration und einer vertikalen Koordinierung profitieren. Darüber hinaus wurde auf der Konferenz ein basisbezogener partnerschaftlicher Ansatz, wie die Leader-Methode, als nützliches Instrument zur Steigerung der Beschäftigung in ländlichen Gebieten genannt. Tatsächlich bestätigen die Erfahrungen aus früheren Leader-Programmen, dass die lokalen Aktionsgruppen (LAG) die Situation von besonders gefährdeten Bevölkerungsgruppen in den ärmsten ländlichen Regionen mit gezielten Maßnahmen verbessern können.

Es ist vor allem die Beschäftigung, die bei der Bekämpfung der sozialen Ausgrenzung eine Schlüsselrolle spielt. Die Beschäftigung hat erheblichen Einfluss auf die Wirtschaftsleistung und die Armutsquote im ländlichen Raum. Eine niedrige Erwerbsquote führt zur





EWA BLOCH

Abwanderung von Fachkräften sowie zur Landflucht und einer schlechten Qualität der öffentlichen Dienstleistungen (d. h. einem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften), wodurch wiederum Investoren abgeschreckt werden.

Es darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass unter bestimmten Umständen der Zusammenhang zwischen ländlicher Armut und Arbeitslosigkeit oft komplexer ist und nicht mit einem einfachen Ursache- und Wirkungsprinzip erklärt werden kann. Andere Variablen können ebenfalls eine entscheidende Rolle spielen:

- niedrige Erwerbseinkommen in ländlichen Gebieten und die Saisonabhängigkeit der Arbeit, wodurch sich das Armutsrisiko erhöht;
- niedrige Renten weiter Teile der ländlichen Bevölkerung;
- die generationsübergreifende Übertragung der Armut, insbesondere bei Landwirten;
- der Wandel in der Landwirtschaft von staatlichen hin zu privaten landwirtschaftlichen Betrieben, der sich auch auf andere sozioökonomische Bedingungen in ländlichen Gebieten auswirkt.

Die Struktur und die Rolle der ländlichen Regionen sind einem ständigen Wandel unterworfen; die Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum (EPLR)

können als ein wichtiger Mechanismus zur Unterstützung der Landwirte und Bürgerinnen und Bürger des ländlichen Raums im Umgang mit diesen Veränderungen, neuen Marktchancen und damit verbundenen Erwartungen fungieren.

Die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums unterstützt die Schaffung von Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten durch Schulungsangebote und die Entwicklung der Lieferkette für traditionelle ländliche Betriebe (um die Effizienz landwirtschaftlicher Betriebe zu verbessern) sowie durch Investitionen in moderne, effizientere Betriebe und in die ländliche Infrastruktur (zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit ländlicher Betriebe). Außerdem fördern die EPLR die Diversifizierung der Wirtschaftstätigkeit, um die Anpassung an veränderte Marktanforderungen im ländlichen Raum (ökologische Landwirtschaft, alternative Energiequellen für landwirtschaftliche Betriebe, Anpassungen an den Klimawandel, Entwicklung des Fremdenverkehrs im ländlichen Raum und Dorferneuerung) zu ermöglichen. Eine höhere Erwerbsquote und die Schaffung von Einkommensmöglichkeiten wirken sich positiv auf die soziale Eingliederung im ländlichen Raum aus, bringen mehr Wohlstand für die Gesellschaft und erhöhen die Qualität der ländlichen Infrastruktur sowie

die Lebensqualität der Bürger in diesen Regionen.

Doch trotz der zentralen Bedeutung der Beschäftigung ist sie nicht der einzige Weg zur Beseitigung der ländlichen Armut. Die oben genannte Studie zur „Beschäftigung im ländlichen Raum“ (GD Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, 2006) kommt zu dem Ergebnis, dass zwei Aspekte des Arbeitsmarkts im ländlichen Raum – Leistung und Beteiligung – zur Förderung der unternehmerischen Initiative, der Diversifizierung und der Arbeitsmarktintegration zwar entscheidend sind, dass parallel dazu aber auch die Infrastruktur und der Zugang zu Dienstleistungen verbessert werden müssen, die ebenso wichtige Faktoren für die „Lebensqualität“ in ländlichen Gebieten sein können.

### Die Rolle der GAP und anderer Politiken der EU

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) und die Kohäsionspolitik sind die beiden wichtigsten europäischen Politiken, die sich auf die Armut der ländlichen Gebiete und die Armut in ländlichen Gebieten auswirken. Die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums als ein Element der GAP gewinnt zunehmend an Bedeutung. Ihr vorrangiges Ziel ist die Förderung der Entwicklung ländlicher Gebiete durch

**„Armut besteht nicht nur in einem geringen materiellen Einkommen, sondern auch im Fehlen von Zukunftsperspektiven und einem Mangel an Möglichkeiten. Der Zugang zum Arbeitsmarkt ist ein Schlüsselfaktor, wenn es darum geht, die Armut zu bekämpfen und den Teufelskreis der Ausgrenzung zu durchbrechen.“**

László Andor, Europäischer Kommissar für Beschäftigung, Soziales und Integration

EUROPÄISCHE UNION, 1995-2010



gezielte Maßnahmen, die die ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekte der ländlichen Wirtschaft betreffen.

Die Hauptziele der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums betreffen die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft, die Förderung und Unterstützung der Verbesserung der Umwelt sowie die Unterstützung von Initiativen zur Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft und zur Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum. Das basisorientierte Leader-Konzept für die ländliche Entwicklung spielt eine zentrale Rolle bei der Entwicklung nachhaltiger Lösungen für lokale Probleme.

Alle vier Schwerpunkte der Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum (EPLR) tragen in unterschiedlichem Maße zum Entstehen einer Gesellschaft bei, in der Ausgrenzung vermieden wird und mehr Arbeitsplätze geschaffen werden:

- Schwerpunkt 1 der EPLR zielt darauf ab, durch Investitionen in Human- und Sachkapital die Wettbewerbsfähigkeit von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zu unterstützen und zu verbessern. Er trägt mittel- bis langfristig zur Erhaltung bestehender und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze im ländlichen Raum, zu höheren Einkommen aus landwirtschaftlichen Tätigkeiten

und zu weiteren Investitionsmöglichkeiten für ländliche Gebiete bei. Mit der Förderung von Nebenerwerbsbetrieben, insbesondere in den neueren Mitgliedstaaten, sollen kleine landwirtschaftliche Betriebe bei der Umstrukturierung und bei der Verbesserung ihrer Existenzfähigkeit unterstützt werden.

- Schwerpunkt 2 hat das Ziel, eine nachhaltige landwirtschaftliche Flächennutzung und die Bereitstellung von umweltfreundlichen öffentlichen Gütern und Dienstleistungen sicherzustellen, und leistet so einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Landschaft und der ländlichen Gesellschaft. Ferner trägt er indirekt zur Steigerung der Wirtschaftstätigkeit in ländlichen Gebieten sowie zur Schaffung von Einkommen bei.
- Schwerpunkt 3 unterstützt die Entwicklung und Verbesserung der ländlichen Infrastruktur und die Dorferneuerung; darunter fallen auch das Kultur- und Naturerbe sowie Sporteinrichtungen. Darüber hinaus werden die Unternehmensgründung (auch von Kleinstunternehmen) sowie die Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten unterstützt. Schwerpunkt 3 trägt zur Verbesserung der allgemeinen Lebensqualität in diesen Regionen bei und kann auch bei der Förderung der sozialen Eingliederung eine Schlüsselrolle spielen.

- Schwerpunkt 4 bietet die Möglichkeit, lokale Akteure ebenso wie die Gesellschaft in Entwicklungsprozesse einzubinden und über einen basisorientierten Ansatz für lokale Entwicklungsstrategien lokale Organisationen aufzubauen und ihre Handlungskompetenz zu stärken. Dies kann zur Schaffung neuer Arbeitsplätze im ländlichen Raum und zur Verbesserung der Wirksamkeit der durchgeführten Initiativen beitragen.

Die Kohäsionspolitik kann durch sektorbezogene und regionale operationelle Programme einen wichtigen und ergänzenden Beitrag zur Stärkung ärmerer Regionen sowie zur Umsetzung der Lissabon-Agenda leisten. Diese Unterstützung ist ein wesentlicher Baustein für die drei wirksamsten Maßnahmen zur Bekämpfung der ländlichen Armut, die in der Bereitstellung von Bildungs- und Berufsbildungsmöglichkeiten, der Schaffung neuer Arbeitsplätze und dem Aufbau einer neuen Infrastruktur bestehen.

### Auswirkungen der Wirtschaftskrise

Die jüngste Wirtschaftskrise hatte für zahlreiche Volkswirtschaften innerhalb und außerhalb Europas schwerwiegende Folgen. Der weltweite Agrarhandel, bei dem die EU zu den wichtigsten Akteuren zählt, ist

ebenfalls betroffen. Der Rückgang des Agrarhandelsvolumens um 3 % fiel aufgrund der geringeren Einkommenselastizität der Nachfrage nach Lebensmitteln geringer aus als beim Handel mit Waren des verarbeitenden Gewerbes. Die Arbeitslosen- und Abwanderungsquoten im ländlichen Raum sind ebenfalls gestiegen, wenn auch nicht so stark wie in städtischen Gebieten. Die Krise verdeutlicht die Wichtigkeit einer koordinierten regionalen und lokalen Reaktion auf wirtschaftliche Herausforderungen ebenso wie die Notwendigkeit einer nachhaltigen, stabilen und diversifizierten ländlichen Wirtschaft.

Auch in dieser Situation werden durch die EPLR neue Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen, insbesondere durch Maßnahmen zur Unterstützung der Unternehmensgründung und -entwicklung sowie der Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten, insbesondere im Tourismussektor. Außerdem kann die Unterstützung, die im Rahmen des Schwerpunkts 2 für Agrarumweltmaßnahmen zur Förderung von Umweltmanagement und Landschaftspflege sowie für die Land- und Forstwirtschaft gewährt wird, einen erheblichen Multiplikationseffekt auf die wirtschaftliche Situation im ländlichen Raum haben. Die Forschung und Analyse von Fallstudien, die von der thematischen Arbeitsgruppe „Berücksichtigung gebietsbezogener Besonderheiten und Anforderungen im ländlichen Raum“ des Europäischen Netzwerks für ländliche Entwicklung durchgeführt wurden, hat ergeben, dass der größte Teil der generierten Einnahmen in der Region verbleibt und ein zusätzliches Einkommen für ländliche Gemeinden darstellt.

Das Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung 2010 bietet daher eine gute Gelegenheit, um die Themen Armut und soziale Ausgrenzung im ländlichen Raum stärker in den Blickpunkt zu rücken, einen Beitrag zur Debatte über neue Herausforderungen und die künftige Gestaltung der europäischen Politiken, insbesondere der Kohäsionspolitik und der GAP, zu leisten und deren Beitrag zur Entwicklung einer leistungsfähigen ländlichen Wirtschaft und somit zur Verringerung der ländlichen Armut und der sozialen Ausgrenzung hervorzuheben.

## Neue Herausforderungen

Ländliche Gebiete sind außerdem in zunehmendem Maße mit neuen Herausforderungen konfrontiert, wie etwa dem Klimawandel, Problemen im Zusammenhang mit der Globalisierung sowie demografischen Veränderungen; die EPLR beinhalten zahlreiche Maßnahmen, die bei der Bewältigung dieser Herausforderungen Hilfestellung leisten sollen. Die Maßnahmen zur Abschwächung des Klimawandels sehen unter anderem Beihilfen für Landwirte und sonstige Landbewirtschaftler für Umweltdienstleistungen und umweltfreundliche Erzeugnisse vor, aber auch Zuschüsse zu Investitionen, deren Ziel die Verringerung von Treibhausgasen ist.

Mit Investitionen in die Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe, der Diversifizierung der Wirtschaftstätigkeit sowie Investitionen in das Humankapital wird globalisierungsbedingten Problemen entgegengewirkt. Den demografischen Veränderungen, insbesondere der Alterung der Gesellschaft und der Abwanderung junger, gut ausgebildeter Menschen, soll durch gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur und der Lebensqualität im ländlichen Raum (z. B. Breitbandtechnologie, Sport- und Kulturinfrastruktur) begegnet werden, die darauf ausgerichtet sind, ausländische Investitionen anzuziehen, die Bildungs- und Arbeitsmarktchancen zu verbessern und damit die soziale Eingliederung zu fördern.

Die Beschäftigung spielt bei der Verringerung der ländlichen Armut eine zentrale Rolle, aber auch die Bereitstellung allgemeiner und beruflicher Bildungsmöglichkeiten sollte nicht unterschätzt werden, da ein höheres Bildungsniveau in engem Zusammenhang mit einer höheren Erwerbsquote steht. Aller Voraussicht nach wird die Rolle von Aktivitäten zur gezielten Unterstützung des Bildungsbereichs im ländlichen Raum an Bedeutung gewinnen; dies gilt auch für Beschäftigungsinitiativen und Programme zur Anpassung an den Klimawandel, mit denen die Wettbewerbsfähigkeit der ländlichen Wirtschaft in der EU sichergestellt werden soll.

In der Strategie Europa 2020 wird hervorgehoben, dass es wichtig ist, Programme zu unterstützen, die zur Beseitigung

von Hindernissen für den Zugang zum Arbeitsmarkt und die soziale Eingliederung, vor allem für besonders gefährdete Bevölkerungsgruppen wie Frauen, junge Menschen, ältere Arbeitskräfte und Behinderte beitragen. Diese Programme umfassen Bildungsmöglichkeiten und Angebote zum lebenslangen Lernen, eine moderne Verkehrs- und IKT-Infrastruktur und den besseren Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen.

Die GAP für die Zeit nach 2013 muss die wichtigsten Ziele der Strategie Europa 2020 berücksichtigen, damit ein intelligentes, integratives und nachhaltiges Wachstum verwirklicht werden kann. Die aktuelle GAP-Debatte darüber, wie den wirtschaftlichen, landwirtschaftlichen und ökologischen Herausforderungen begegnet werden sollte, wird den künftigen Umfang der Unterstützung sowie deren Prioritäten bestimmen. Es ist offensichtlich, dass Europa einen basisorientierten Ansatz anstrebt, wie sich in der breiten öffentlichen Diskussion herauskristallisiert hat. Die zukünftige Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums wird zweifellos für die Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Leistungsfähigkeit der ländlichen Regionen von grundlegender Bedeutung sein.

Mit verschiedenen gezielten Maßnahmen kann die Politik der EU zur Entwicklung des ländlichen Raums zur Lösung von Problemen wie der Globalisierung, dem

Klimawandel und demografischen Veränderungen in ländlichen Gebieten beitragen. Die derzeitige Debatte über die Zukunft der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums wird durch die bisher erzielten Erfolge geprägt – daher ist davon auszugehen, dass im Rahmen der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums sowie der Kohäsionspolitik weitere gezielte Anstrengungen zur Bewältigung dieser Herausforderungen unternommen werden.

### Nützliche Links

Studie über Armut und soziale Ausgrenzung im ländlichen Raum (GD Beschäftigung, 2008):  
<http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=2085&langId=de>

Studie über die Beschäftigung in ländlichen Gebieten (GD Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, 2006):  
[http://ec.europa.eu/agriculture/publi/reports/ruralemployment/sec1772\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/agriculture/publi/reports/ruralemployment/sec1772_en.pdf)

Konferenz zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung in ländlichen Gebieten, Budapest 2009:  
<http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=88&langId=de&eventsId=158>

Bericht über die Konferenz zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung in ländlichen Gebieten:  
<http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=3964&langId=en>





EPLR-Ansätze zur  
Beschäftigungsförderung  
und zur Verbesserung  
der sozialen  
Eingliederung im  
ländlichen Raum in Polen

## Die Beseitigung von Armut und sozialer Ausgrenzung gehört zu den wichtigsten Prioritäten der EU. Bestimmte strukturelle und sozioökonomische Bedingungen bewirken, dass das Armutsrisiko in ländlichen Gebieten besonders hoch ist. Die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums trägt aktiv zur Verbesserung der Beschäftigungsmöglichkeiten und zur Bekämpfung der sozialen Ausgrenzung in den ländlichen Gebieten Polens bei.

Der ländliche Raum, der 93 % der Fläche des Landes einnimmt und in dem 39 % der polnischen Bevölkerung leben, spielt für das wirtschaftliche und soziale Umfeld in Polen eine zentrale Rolle (Polnisches Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum 2007-2013). Verschiedene strukturelle und sozioökonomische Faktoren wie das niedrige Einkommen und die geringen Investitionsquoten in ländlichen Gebieten, das höhere Arbeitslosigkeitsrisiko, das niedrigere Bildungsniveau, die hohe Abwanderungsquote und eine alternde Gesellschaft sowie eine schlechte Infrastruktur tragen dazu bei, dass das Armutsrisiko in den ländlichen Gebie-

ten Polens höher ist als in städtischen Gebieten.

Die Analyse der wichtigsten nationalen Wirtschafts- und Sozialstatistiken, die im Bericht der Stiftung zur Entwicklung der polnischen Landwirtschaft für das Jahr 2010 über den ländlichen Raum Polens beschrieben wird, hat Folgendes ergeben:

- 14 % aller Erwerbstätigen arbeiten im Agrarsektor;
- die Produktivität des polnischen Agrarsektors ist im Vergleich mit dem Durchschnitt der EU-27 gering;
- bei Familien im ländlichen Raum ohne landwirtschaftlichen Betrieb und ohne landwirtschaftliches Einkommen sowie bei Sozialhilfebeziehern ist das relative

(26 %) und das absolute (9 %) Armutsrisiko am höchsten <sup>(1)</sup>;

- die Arbeitslosigkeit im ländlichen Raum (8 %) betrifft vor allem junge Menschen (18–24 Jahre), Frauen und Personen mit niedrigem Bildungsniveau;
- die Armut, die von Generation zu Generation übertragen wird, führt zur Deprivation ganzer Generationen, die aufgrund von psychologischen und verhaltensbedingten Umständen besonders schwer zu durchbrechen ist.

<sup>(1)</sup> Als relative Armut wird ein Einkommen von weniger als der Hälfte des Durchschnittseinkommens in einem Land definiert, während unter absoluter Armut ein Wert unterhalb des Mindesteinkommens verstanden wird, das für einen angemessenen Lebensstandard benötigt wird.

## Herausforderung für den ländlichen Raum in Polen

Arbeitslosigkeit verringert die Fähigkeit der Betroffenen, sich an veränderte wirtschaftliche und soziale Bedingungen anzupassen, und führt zu sozialer Ausgrenzung, die häufig über Generationen hinweg besteht. Die wichtigsten Aufgaben für den ländlichen Raum in Polen sind:

- Diversifizierung der Wirtschaftstätigkeit durch die Bereitstellung von Informationen und die Unterstützung bei der Erschließung alternativer Einkommensmöglichkeiten;
- Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe durch Investitionen in die von ihnen benötigte Infrastruktur sowie in die allgemeine Infrastruktur der ländlichen Gebiete;
- Bereitstellung von nachhaltigen Verfahren zur ländlichen Entwicklung und Investitionen, die die vorhandenen natürlichen Werte und Ressourcen nicht gefährden;
- Bereitstellung von Bildungsangeboten im allgemeinbildenden Bereich und in der Berufsbildung zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit des Humankapitals im ländlichen Raum;
- Investitionen in die ländliche Infrastruktur und in die Dörfer, um die Lebensqualität im ländlichen Raum zu erhöhen und die Abwanderung junger Menschen zu verhindern;
- aufbauend auf vorhandenen Ressourcen und Vorzügen (z. B. Fremdenverkehr im ländlichen Raum, Lebensmittel) Förderung einer gezielteren Marktentwicklung für den ländlichen Raum in Polen, um so die kulturelle Identität der ländlichen Regionen zu stärken;
- bessere Koordinierung von Fördermaßnahmen und Finanzierungsquellen, um die nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums zu gewährleisten.

## EU-Maßnahmen zur Unterstützung der ländlichen Entwicklung in Polen

In den letzten zehn Jahren hat Polen von zahlreichen Maßnahmen und Initiativen der EU zur Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsprozesse im ländlichen Raum profitiert. Hauptziel des Heranführungsprogramms Sapard (Sonderprogramm zur Vorbereitung der Bewerberländer auf den Beitritt in den Bereichen Landwirtschaft und Entwicklung des ländlichen Raums) war die Unterstützung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums. Mit dem Programm wurde vor allem ein sehr positiver Beitrag zur Entwicklung und Modernisierung der ländlichen Infrastruktur geleistet. Neben den Direktzahlungen der Säule 1, die sich erheblich auf die Einkommen in der Landwirtschaft auswirkten, trugen die nach dem Beitritt durchgeführten Programme zur positiven Wirtschaftsentwicklung bei. Das Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum (EPLR) 2004-2006 sowie das sektorspezifische operationelle Programm „Umstrukturierung und Modernisierung des Lebensmittelsektors und Entwicklung des ländlichen Raums“ leisteten einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Agrar- und Lebensmittelproduktion in den ländlichen Gebieten.

Im aktuellen Programmplanungszeitraum 2007-2013 werden verschiedene Instrumente der Kohäsionspolitik sowie das Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum zur Bekämpfung der ländlichen Armut eingesetzt. Der nationale strategische Rahmenplan, in dem die Hauptziele der Kohäsionspolitik für Polen festgelegt sind, sieht unter dem sechsten horizontalen Ziel – Entwicklung des ländlichen Raums – Maßnahmen für ländliche Gebiete vor. Entsprechend diesem Ziel unterliegen Bereiche wie Gesundheit im ländlichen Raum, Bildung,

Informationsgesellschaft und das regionale Straßenverkehrsnetz ausschließlich der Zuständigkeit der sektoralen (Humankapital, Infrastruktur und Umwelt, innovative Wirtschaft), regionalen und für die Entwicklung von Ostpolen bestimmten operationellen Programme.

Die operationellen Programme sind vorrangig für die Förderung der unternehmerischen Initiative sowie Investitionen in die Wasserversorgung, die Abfallwirtschaft und die Abwasserbehandlung in ländlichen ebenso wie in städtischen Gebieten zuständig. Da diese Förderung getrennt von der Unterstützung durch das EPLR erfolgt, könnte die Gefahr bestehen, dass durch eine solche Trennung bestimmte ländliche Gebiete ausgegrenzt werden, wenn die Maßnahmen der beiden Instrumente nicht koordiniert werden.

Das EPLR 2007-2013 bietet finanzielle Unterstützung für ein breites Spektrum an Maßnahmen, die maßgeblich zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung im ländlichen Raum beitragen können.

Die wichtigste Unterstützung bei der Verringerung von Armut und sozialer Ausgrenzung in Polen erfolgt im Rahmen des Schwerpunkts 3, dessen Ziel die Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum ist. Dabei stehen die Bereiche Sport, kulturelles Erbe und Infrastruktur sowie Projekte für Gemeindezentren in ländlichen Gebieten im Vordergrund. Weitere Aktivitäten, wie die Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten und die Unterstützung von Kleinunternehmen, sind für die Schaffung von Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft besonders wichtig.

Die Maßnahmen unter Schwerpunkt 1 beinhalten neben Berufsbildungsangeboten



### Kastel – Fenster- und Türenhersteller mit Umweltbewusstsein

Die Fenster- und Türenfabrik Kastel in dem kleinen Dorf Katy Nowe im Verwaltungsbezirk Buski der Region Swietokrzyskie wurde 2001 gegründet. In diesem typisch ländlichen Verwaltungsbezirk sind die Landwirtschaft und der Tourismus die wichtigsten Wirtschaftszweige.

Kastel ist ein kleiner Verarbeitungsbetrieb mit jeweils einer Fertigungsstraße für PVC- und Aluminiumbauteile. Der Firmeninhaber ist seit 20 Jahren in diesem Sektor tätig. Das Unternehmen produziert und vertreibt Fenster, Türen, Fensterbänke und Rollläden. Im Zuge der stetigen Weiterentwicklung des Betriebes wird nach neuen innovativen und umweltfreundlichen Produkten und Herstellungsverfahren gesucht. Schon jetzt werden anstelle von Blei und Zinn nicht giftige Kalzium- und Zinkstabilisatoren verwendet.

Das Unternehmen hatte EPLR-Unterstützung unter Schwerpunkt 3, Unterstützung der Gründung und Entwicklung von Kleinunternehmen, beantragt, um seine Produktionsanlagen zu modernisieren und neue Maschinen sowie ein Fahrzeug zur Auslieferung anzuschaffen. Mit dem Zuschuss von 299 997 PLN (73 554,17 EUR) sollen die Produktionsleistung verbessert, die Herstellungskosten verringert und die Einnahmen gesteigert werden. Kastel plant die Schaffung von fünf neuen Arbeitsplätzen für Arbeitskräfte in der Region.

Weitere Informationen finden Sie unter: <http://www.kastel.kkf.pl/>

SWIETOKRZYSKA FABRYKA OKIEN I DRZWI „KASTEL“ SP. Z O.O.



**“Im ländlichen Raum Polens sind viele positive Veränderungen zu beobachten. Das Programm für Junglandwirte leistet finanzielle Hilfe für junge Landwirte, die neue Unternehmen im ländlichen Raum gründen.“**

Marek Sawicki, polnischer Minister für Landwirtschaft und Entwicklung des ländlichen Raums

für Landwirte und Waldbesitzer (z. B. über neue Verfahren in Landwirtschaft und Gartenbau) Investitionen in die Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe, wie

etwa in neue Maschinen oder Solaranlagen zur nachhaltigen Energieerzeugung, und Unterstützungsangebote für junge Landwirte.

Unter Schwerpunkt 2 wird die Erhaltung der Lebensfähigkeit ländlicher Gebiete durch die Unterstützung von Landwirten gefördert, die ihre Betriebe in

### **Entwicklung landwirtschaftlicher Betriebe und Unterstützung bei der Schaffung verbesserter Einkommensmöglichkeiten**

Bielawy ist ein kleiner Ort in der Gemeinde Kazimierz Biskupi in der Region Großpolen (Wielkopolska), der 90 km östlich von Poznan liegt. Die Gemeinde hat rund 10 500 Einwohner. Wichtigster Wirtschaftszweig ist heute die Landwirtschaft, doch früher spielten auch der Bergbau und andere Industriesektoren eine wichtige Rolle. Die Arbeitslosenquote in der Gemeinde beträgt weniger als 10 %.

Adam Sroka hat 19,2 Hektar landwirtschaftliche Fläche mit größtenteils mittlerer bis schlechter Bodenqualität erworben. Der Vorbesitzer nutzte die Fläche hauptsächlich als Weideland, daneben gab es aber auch einen Kirschgarten, ein Erdbeerfeld und sonstiges Ackerland. Adam Sroka hat einen Entwicklungsplan für seinen Betrieb erstellt und im EPLR 2007-2013 unter Schwerpunkt 1, Maßnahme 112 „Niederlassungsbeihilfen für Junglandwirte“, Unterstützung für die Entwicklung seiner landwirtschaftlichen Flächen und die Beschleunigung der Produktion durch den Anbau von Gemüse im Folientunnel beantragt.

Mit dem EPLR-Zuschuss von 50 000 PLN (12 259,25 EUR) konnte Adam Sroka zwei Folientunnel mit jeweils 210 m<sup>2</sup> auf dem Land errichten, das früher als Erdbeerfeld diente. Ein Tunnel wird für den Anbau von Tomaten, der andere für Gurken, Salat und Paprikaschoten genutzt. Den Kirschgarten wollte er erhalten, und auf dem Ackerland baut er Mais an.

Mit dem EPLR-Zuschuss konnte Adam Sroka das aus seiner landwirtschaftlichen Fläche erzielte Einkommen steigern, und die Förderung hat entscheidend zur Entstehung eines produktiven Unternehmens im ländlichen Raum beigetragen. Auch die ländliche Gemeinschaft profitiert davon, da der Betrieb jetzt während der Saison ortsansässige Arbeitskräfte bei der Obst- und Gemüseernte beschäftigt.

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.arimr.gov.pl](http://www.arimr.gov.pl)



HUBERT TOMASZ KAROLCZAK



ADAM SROKA BIELAWY

## Ökologische Landwirtschaft in Śmiłowo

Hubert Karolczak, 36, hat an der Universität für Biotechnologie in Bydgoszcz studiert. Er wohnt in Śmiłowo, einem kleinen Ort westlich von Bydgoszcz an der Staatsstraße zwischen Stettin und Warschau. Der Ort lebt von der Landwirtschaft und dank seiner reizvollen Lage in einer schönen Seen- und Naturlandschaft auch vom Tourismus.

Hubert Karolczak gehören über 30 Hektar landwirtschaftlicher Fläche, die er 1999 von seinem Vater übernahm. Sein Betrieb befindet sich in einem Natura-2000-Gebiet – das dem Schutz natürlicher und naturnaher Lebensräume dient – in einer als benachteiligtes Gebiet ausgewiesenen Ebene. Zum landwirtschaftlichen Betrieb gehören außerdem zwei etwa 4 Hektar große Fischzuchtteiche (Karpfen und Schleien), ein kleiner See mit 6,5 Hektar und über 1 700 Hühner.

Hubert Karolczak hat bereits im Rahmen des EPLR 2004-2006 eine finanzielle Förderung für seine ökologischen Bewirtschaftungsverfahren beantragt. Seit 2009 erhält er Unterstützung aus dem Agrarumweltprogramm durch Maßnahmen aus zwei Förderpaketen: ökologische Landwirtschaft und extensiv bewirtschaftetes Dauergrünland. In der Regelung für die ökologische Landwirtschaft ist die Erhaltung und Pflege von Landschaftselementen vorgeschrieben, die nicht für landwirtschaftliche Zwecke genutzt werden (z. B. Teiche). Bislang hat Hubert Karolczak Fördermittel in Höhe von mehr als 59 000 PLN (14 426,91 EUR) erhalten.

Er will seine ökologischen und nachhaltigen Bewirtschaftungsverfahren weiterentwickeln, und alle Erzeugnisse seines Betriebes, das heißt Fisch, Eier, Geflügel sowie andere Produkte, tragen das Biosiegel. Sein Hof ist mittlerweile ein beliebtes Ausflugsziel, und die örtliche Bevölkerung unterstützt und fördert seine Arbeit, denn Hubert Karolczak bietet einigen Bewohnern des Ortes feste Arbeitsplätze und benötigt darüber hinaus Saisonarbeiter, da die ökologische Landwirtschaft zeit- und arbeitsintensiver ist als konventionelle Produktionsverfahren.

Weitere Informationen finden Sie unter: <http://zlotylin.itbvegwa.pl/index.html>

## Das Tor zur Region Masuren

Die LAG „Tor zur Region Masuren“ wurde im April 2006 in der polnischen Region Warminsko-Mazurskie eingerichtet. Mit ihren derzeit 46 Mitgliedern ist die LAG in 16 ländlichen Gemeinden der drei Verwaltungsbezirke Nidzicki, Działdowski und Szczęciński tätig. Das Einzugsgebiet der LAG umfasst insgesamt etwa 100 000 Einwohner. Bestimmte Regionen in diesem Gebiet befinden sich in Natura-2000-Gebieten, Nationalparks und Naturschutzgebieten. Die Seen und Flüsse sowie die historischen und kulturellen Sehenswürdigkeiten in der Region ziehen zahlreiche Touristen an, daher gehören der Fremdenverkehr, die Fischerei, die Jagd und die Landwirtschaft zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen.

Bis vor kurzem hatte die Region allerdings noch kein gemeinsames Markenzeichen als Reiseziel, koordinierte Werbemaßnahmen gab es nicht. Daher konnte das wirtschaftliche Potenzial der Region nicht umfassend genutzt werden, und die Region hatte unter einer extrem hohen Arbeitslosigkeit (21 %), der starken Abwanderung meist junger Menschen, einer Überalterung der Gesellschaft und einer negativen kulturellen Identität zu leiden.

Die LAG organisierte mit Erfolg ein breites Spektrum an Maßnahmen zur Förderung der unternehmerischen Initiative und zur Unterstützung von Kleinst- und Kleinunternehmen, zur Förderung der Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten und zur Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum. Zu den besonderen Initiativen gehörten neben der Jobmesse, an der über 20 lokale Organisationen (darunter Unternehmen, NRO, Bildungseinrichtungen und Unternehmensförderungscentren) sowie 200 Arbeitslose aus der Region teilnahmen, auch die „Masurische Hochzeit“, die als lokales Tourismusangebot vermarktet wird.

Die Schulungen zur Förderung der unternehmerischen Initiative wurden von über 60 Teilnehmern besucht, die hier erfuhren, wie sie das kulturelle und historische Erbe ihrer Region nutzen können. Außerdem wurden Publikationen erstellt und Werbematerial zur Förderung der neuen Angebote entwickelt. Ein weiteres erwähnenswertes Projekt ist die Einrichtung eines ländlichen Bildungszentrums, das Kompetenzentwicklung und unternehmerische Initiative fördert, Berufsbildungsangebote bereitstellt und bei der Gründung nichtlandwirtschaftlicher Unternehmen Hilfestellung leistet.

Weitere Informationen finden Sie unter:  
[www.lgdbmk.pl](http://www.lgdbmk.pl)



LOKALNA GRUPA DZIAŁANIA „BRAMA MAZURSKIEJ KRAINY“

## Nützliche Links

Ministerium für die Entwicklung des ländlichen Raums: [www.minrol.gov.pl](http://www.minrol.gov.pl)

Agentur für Restrukturierung und Modernisierung der Landwirtschaft [www.arimr.gov.pl](http://www.arimr.gov.pl)

Stiftung zur Entwicklung der polnischen Landwirtschaft [www.fdpa.org.pl](http://www.fdpa.org.pl)

Stiftung für Hilfsprogramme für die Landwirtschaft [www.fapa.org.pl](http://www.fapa.org.pl)

Nationales Netzwerk ländlicher Raum [www.ksow.pl](http://www.ksow.pl)

Stiftung zur Entwicklung des ländlichen Raums [www.fww.org.pl](http://www.fww.org.pl)

Polnisches Forum ländlicher Raum [www.faow.org.pl](http://www.faow.org.pl)

Portal für Landwirte: [www.farmer.pl](http://www.farmer.pl)

benachteiligten Gebieten weiterführen wollen. Agrarumweltmaßnahmen sind ein weiterer Bestandteil des Programms zur Förderung nachhaltiger Landbewirtschaftungs- und Anbauverfahren (z. B. ökologische Landwirtschaft). Die Maßnahmen tragen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen im ländlichen Raum auf den europäischen und weltweiten Märkten bei.

In Schwerpunkt 4 werden über das Leader-Konzept lokale Probleme ermittelt und lokale Lösungen angeboten. Die lokalen Aktionsgruppen (LAG) koordinieren die Entwicklung und Umsetzung lokaler Entwicklungsstrategien über einen basisorientierten, partizipativen Ansatz zur Ermittlung von Problemen, Bedürfnissen und Lösungen. Das Ziel besteht darin, bei Organisationen im ländlichen Raum sowie öffentlichen und privaten Institutionen die Handlungskompetenz zu stärken und sie als aktive Partner einzubinden, damit sie mit innovativen Ideen zur optimalen Erschließung des tatsächlichen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Potenzials des ländlichen Raums beitragen können.

In Polen gibt es 338 LAG, und das Leader-Konzept wird zunehmend als Standardverfahren zur Bewältigung von Herausforderungen im ländlichen Raum angesehen. Übergeordnetes Ziel des Schwerpunkts 4 ist die Maximierung der Wirkung der oben erläuterten Maßnahmen unter Schwerpunkt 3 – Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten, Verbesserung der Lebensqualität und Unterstützung von Kleinstunternehmen.

Auf den ländlichen Raum in Polen kommen in den nächsten Jahren zahlreiche Herausforderungen zu – bei der Anpassung an diese Herausforderungen und ihrer Bewältigung wird die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums eine zentrale Rolle spielen. Im Bericht 2010 über den ländlichen Raum Polens wird darauf hingewiesen, dass die Verbesserung der Lebensqualität und der Beitrag der Landwirtschaft zur lokalen Wirtschaft in einem angemessenen Verhältnis zum Umfang der gewährten Beihilfen für die Entwicklung des ländlichen Raums stehen. Die aktuelle GAP-Debatte wird zweifelsohne die zukünftige Gestaltung der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums entscheidend mitbestimmen. Es muss jedoch eine intensivere Koordinierung mit der EU-Kohäsionspolitik erfolgen, damit den Anforderungen der ländlichen Gebiete in Polen besser Rechnung getragen werden kann.



# EPLR-Unterstützung zur Beschäftigungsförderung in Berg- und Waldgebieten

## Die Berg- und Waldgebiete in Europa profitieren von der Unterstützung, die durch das Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum (EPLR) gewährt wird, um vor dem Hintergrund neuer Herausforderung durch die Weltmärkte und den Klimawandel bestehende Beschäftigungsmöglichkeiten erhalten und neue Arbeitsplätze schaffen zu können.

**B**erg- und Waldgebiete (siehe Kasten „Definition der Berg- und Waldgebiete“) machen rund 29 % bzw. 42 % der Landfläche Europas aus, auch wenn es zwischen Berg- und Waldflächen erhebliche Überschneidungen gibt, da die meisten Berggebiete der EU mit Wald bedeckt sind (außer in Sizilien, Südgriechenland, Irland und im Vereinigten Königreich).

Zwischen den Mitgliedstaaten bestehen jedoch große Unterschiede im Hinblick auf die Ausdehnung und die Art der Berg- und Waldgebiete. Während in Skandinavien und den baltischen Staaten dicht mit Nadelwäldern bedeckte Flachlandgebiete überwiegen, gibt es in Mitteleuropa hohe, aber nicht zusammenhängende Gebirgsmassive mit Mischwäldern, die weite Teile der Berg- und Flachlandgebiete bedecken. In den Mittelmeerstaaten besteht ein großer Teil der Fläche aus Berggebieten und Wäldern, meist Laubwäldern.

Die nicht bewaldeten Gebiete bestehen in der Regel aus Mooren, Grasland, Ödland oder permanent mit Schnee bedeckten Flächen. Grünlandflächen sind typisch für das Zentralmassiv, Kreta, die Karpaten und den Apennin, während Ackerland (mit Dauerkulturen wie Weinbergen, Olivenhainen und

Obstbaumanlagen) in Mittel- und Südeuropa ebenfalls weit verbreitet ist. Dies spiegelt sowohl die natürlichen Gegebenheiten als auch die jahrhundertelange Landbewirtschaftung wider, die sich auf die Art der auf diesen Flächen möglichen Wirtschaftstätigkeit sowie die Beschäftigungschancen auswirken.

### Herausforderungen und Chancen für Berg- und Waldgebiete

Die größten Schwierigkeiten für Berggebiete sind ihre relative Abgelegenheit, die fehlende Infrastruktur, der aufgrund der Hangneigung notwendige Einsatz spezieller Maschinen sowie die teilweise geringe Bevölkerungsdichte. Allerdings gibt es auch hier Unterschiede zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten. Dies schlägt sich in den typischen Haushaltseinkommen nieder, die bei landwirtschaftlichen Betrieben in Berggebieten der EU im Durchschnitt bei 13 800 EUR jährlich, bei Betrieben in nicht benachteiligten Gebieten dagegen bei 18 900 EUR liegen.

Berggebiete sind zudem wechselhafteren und extremeren klimatischen Bedingungen ausgesetzt und stärker von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen.

## Definition der Wald- und Berggebiete in Europa

### Berggebiete

Berggebiete sind Gebiete, in denen aufgrund der nachstehend aufgeführten Gegebenheiten die Möglichkeiten für eine Nutzung des Bodens erheblich eingeschränkt und die Arbeitskosten bedeutend höher sind:

- ungewöhnlich schwierige klimatische Verhältnisse infolge der Höhenlage, die eine erheblich verkürzte Vegetationszeit zur Folge haben,
- starke Hangneigung des größten Teils der Flächen in geringerer Höhenlage, so dass keine oder nur besondere, kostspielige Maschinen oder Geräte eingesetzt werden können, oder
- ein Zusammentreffen dieser beiden Gegebenheiten, wenn die Benachteiligung durch jede dieser beiden Gegebenheiten für sich genommen zwar geringer ist, beide zusammen aber eine ebenso große Benachteiligung ergeben.

Quelle: Europäische Kommission.

### Waldgebiete

Wald: Fläche mit einer Beschirmung (oder einem entsprechenden Bestockungsgrad) von mehr als 10 %, die größer ist als 0,5 km<sup>2</sup>. Die Bäume sollten am jeweiligen Standort bei Hiebsreife eine Mindesthöhe von 5 m erreichen können.

Sonstige Holzflächen: Flächen mit einer Beschirmung (oder einem entsprechenden Bestockungsgrad) zwischen 5 % und 10 %, wobei die Bäume in der Lage sind, am jeweiligen Standort bei Hiebsreife 5 m zu erreichen; oder Flächen mit einer Beschirmung (oder einem entsprechenden Bestockungsgrad) von mehr als 10 %, wobei die Bäume am jeweiligen Standort bei Hiebsreife keine 5 m erreichen), sowie mit einer Bedeckung mit Sträuchern und Büschen.

Quelle: Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa und Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen.



## Sicherung der Marktposition in einem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld

Obwohl das Unternehmen in einem kleinen Ort im Lake District National Park im äußersten Nordwesten Englands angesiedelt ist, ist „Second Nature UK“ landesweit führend bei natürlichen und umweltfreundlichen Isolierungsmaterialien, die in Gebäuden wie dem Edinburgh Castle und der Bodleian Library in Oxford eingesetzt werden. Das erst vor zehn Jahren gegründete Unternehmen hat sich darauf spezialisiert, grobe Schafwolle, die früher verbrannt wurde, zu einem hochwertigen und umweltfreundlichen Baustoff zu verarbeiten.

„Second Nature UK“ hat Fördermittel aus dem Cumbria-Fells-and-Dales-Leader-Programm zur Unterstützung von Kleinunternehmen erhalten, die es dem Unternehmen ermöglichen, professionelle Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Vermarktungsmöglichkeiten in Anspruch zu nehmen. Mit Hilfe der Fördermittel konnte das Unternehmen eine Marketingstrategie entwickeln, die es dabei unterstützt, die Marke „Thermafleece“ auf eine breitere Produktpalette auszuweiten und neue Märkte zu erschließen.

Christine Armstrong, Geschäftsführerin von „Second Nature UK“, sagt: „Wolle ist ein natürliches, ökologisch unbedenkliches und gesundes Produkt, das weit über die traditionellen Verwendungsmöglichkeiten hinaus eingesetzt werden kann. Bei Leader hat man die Bedeutung unseres Projekts erkannt – ohne die Unterstützung aus diesem Programm hätten wir unsere Idee nicht in die Tat umsetzen können.“

Der Lake District National Park ist ein dicht bewaldetes Berggebiet, in dem einige der höchsten Berge Englands liegen, zudem ist das Gebiet ein touristischer Anziehungspunkt. Die Nationalparkverwaltung hat die schwierige Aufgabe, die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Anforderungen bei der Entwicklung des ländlichen Raums ausgewogen zu berücksichtigen.

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.secondnatureuk.com](http://www.secondnatureuk.com)



ENVIRONMENT AGENCY

Waldgebiete in Flachlandregionen sind von diesen Problemen nicht zwangsläufig betroffen, doch bewaldete Bergregionen sind aufgrund der schlechten Forstinfrastuktur, der erschwerten Erntebedingungen und des schwierigen Transports zu den Märkten wirtschaftlich weniger attraktiv. Die Beschäftigungsmöglichkeiten können auch in einem florierenden Land- und Forstwirtschaftssektor begrenzt sein. Besonders hoch ist die Arbeitslosigkeit in den Randgebieten im äußersten Norden und Süden Europas, die größtenteils gebirgig oder bewaldet sind.

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft vollzieht sich in den Berggebieten schneller als in anderen, vergleichbaren Gebieten, was als positiv gewertet werden kann. Außerdem scheinen die Gemeinden in diesen Regionen die Vorteile zu erkennen, die eine Bündelung der Kräfte bietet, und sie sind kreativ, wenn es darum geht, innovative Ansätze zu entwickeln und umzusetzen.

Durch die Wald- und Landbewirtschaftung in den Berggebieten können zudem viele öffentliche Güter bereitgestellt werden, die den Erhalt von Lebensräumen und biologischer Vielfalt (43 % der Natura-2000-Gebiete befinden sich in Bergmassiven und 13 % in Waldgebieten), den Klimawandel (durch die Bindung von Kohlenstoff), die Wasserbewirtschaftung und die Landschaft, die als Ressource für Tourismus- und Freizeitaktivitäten dient, betreffen.

## Der politische Hintergrund

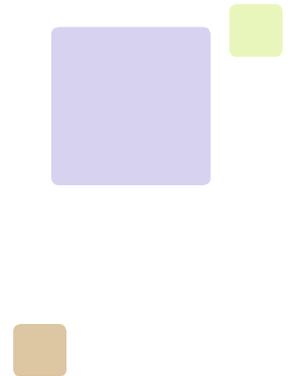
Für die Förderung von Berg- und Waldgebieten gibt keinen einheitlichen Ansatz. Für den Wald und die Holzindustrie besteht ein klarer Rahmen, der zahlreiche spezifische Fördermaßnahmen vorsieht. Auf europäischer Ebene wird derzeit mit der „Forststrategie“ und dem „Forstaktionsplan der EU“ ein umfassenderer Ansatz entwickelt, im Grünbuch der Kommission „Waldschutz und Waldinformation: Vorbereitung der Wälder auf den Klimawandel“ wird der Stellenwert, den die Wälder in Zukunft haben werden, stärker in den Vordergrund gerückt. Eine kürzlich von der thematischen Initiative der nationalen Netzwerke für den ländlichen Raum (NLR)

im Bereich Forstwirtschaft durchgeführte Untersuchung der EPLR-Förderung für die Forstwirtschaft („Initial screening of forestry measures in 2007-2013 RDPs“) hat ergeben, dass von den 88 nationalen und regionalen EPLR „alle, mit Ausnahme der Programme in Malta und Irland, zumindest einige forstwirtschaftliche oder die Forstwirtschaft betreffende Maßnahmen beinhalten“.

Zwar sind neben den Ausgleichszahlungen für naturbedingte Nachteile keine spezifischen Förderprogramme für Berggebiete vorgesehen, doch bieten die meisten EPLR eine Vielzahl an Möglichkeiten zur Förderung von Berggebieten, wie etwa höhere Zuschüsse für bestimmte vorrangige Maßnahmen in diesen Gebieten. Das Arbeitsdokument der Kommissionsdienststellen „Peak performance: new insights into mountain farming in the European Union“ (Spitzenleistung: Neue Erkenntnisse über die Berglandwirtschaft in der Europäischen Union), das im Dezember 2009 in Österreich auf der Konferenz über die Zukunft der Berggebiete vorgestellt wurde, rückt die Bedürfnisse der Berggebiete in den Blickpunkt. Die Kommission hat ihre Empfehlung an die Mitgliedstaaten bekräftigt sicherzustellen, dass die Bedürfnisse der Berggebiete in den EPLR berücksichtigt werden – zunächst in den Halbzeitbewertungen und danach auch im neuen Programmplanungszeitraum. 2010 wurde von der Europäischen Umweltagentur ebenfalls ein Bericht zu diesem Thema veröffentlicht. Der Bericht mit dem Titel „Europe’s ecological backbone: recognizing the true value of our mountains“ (Europas ökologisches Rückgrat: Anerkennung des wirklichen Wertes unserer Gebirge) (EEA-Report Nr. 6/2010) liefert umweltbezogene Informationen, die für die Entwicklung und Umsetzung der entsprechenden Maßnahmen erforderlich sind.

## Beschäftigungs- und Eingliederungsmöglichkeiten

Nach Ansicht der Akteure in den Berg- und Waldgebieten wirkt die Förderung durch das EPLR als Katalysator für die Entwicklung von Aktivitäten, mit denen durch die bessere Nutzung von





## Mountainbiking in den Wäldern Südschottlands schafft Arbeitsplätze im Tourismussektor

Mountainbiking ist ein beliebter Sport, der in vielen ländlichen Gebieten der EU zunehmend für Wachstum sorgt. Dies ist auch in Schottland der Fall, wo umfangreiche Fördermittel bereitgestellt wurden, damit beim Aufbau der Infrastruktur für diese Sportart die Nachhaltigkeit und somit auch der Schutz sensibler Regionen in den Bergwäldern gewährleistet werden können.

Ein Beispiel ist die „7-Stanes Mountainbike-Strecke“ in Dumfries und Galloway in der im Süden Schottlands gelegenen Border-Region. Durch dieses Netz von Mountainbike-Wegen mit der dazugehörigen Infrastruktur in den Bergwäldern, das jährlich etwa 400 000 Besucher anzieht, fließen jedes Jahr rund 11,5 Mio. EUR in die lokale ländliche Wirtschaft.

Die Fördermittel der EU im letzten Programmplanungszeitraum wurden zur Einrichtung des Projekts „7-Stanes“ verwendet, und die derzeitigen EPLR-Mittel werden eingesetzt, um diese positive wirtschaftliche Entwicklung mit einer Reihe von Leader-Projekten, die durch die lokalen Aktionsgruppen der Regionen mitfinanziert werden, fortzusetzen.

Diese schottischen Fördermittel aus dem Schwerpunkt 4 ermöglichen es einem breiten Spektrum an Unternehmen des privaten Sektors, zusammenzuarbeiten, um langfristig ihren wirtschaftlichen Nutzen zu maximieren, und unterstützen Entwicklungsprojekte, wie beispielsweise die Durchführung gemeinsamer Vermarktungs- und Medienaktivitäten. Mit der Entwicklung von zusätzlichen Produkten und Paketangeboten für Mountainbike-Urlaub, die ebenfalls durch die LAG gefördert wird, soll erreicht werden, dass die

Mountainbike-Touristen länger in der Region bleiben und die Dienstleistungen der örtlichen Unternehmen nutzen. Innovative Produkte sind zum Beispiel ein spezielles Gästeprogramm für Mountainbiker, das zur Unterstützung lokaler Unternehmen entwickelt wurde, damit diese den Bedürfnissen der Mountainbike-Touristen gerecht werden können.

Weitere Informationen über die EPLR-Projekte zur Förderung zukunftsfähiger Arbeitsplätze in Berggebieten erhalten Sie von den LAG: [www.dgcommunity.net/leader](http://www.dgcommunity.net/leader) und [www.scottishbordersleader.co.uk](http://www.scottishbordersleader.co.uk)

Näheres über das Projekt „7 Stanes“ erfahren Sie auf der Website: [www.7stanes.gov.uk](http://www.7stanes.gov.uk)



MOUNTAIN BIKE BUSINESS NETWORK



## Wachstum durch die Erzeugung von Bio-Rindfleisch in Südtirol

Durch die „Slow Food“-Bewegung hat die Erzeugung von Qualitätsrindfleisch in der Autonomen Provinz Bozen stark zugenommen. Das Projekt LaugenRind wurde auf der Grundlage des für die Region typischen Systems der Berglandwirtschaft mit kleinen Bauernhöfen, die Milch und Fleisch produzieren, entwickelt.

Die Unterstützung durch Maßnahme 124 des Schwerpunkts 1 zur Förderung der Zusammenarbeit bei der Entwicklung neuer Produkte, Verfahren und Technologien ermöglichte es 30 Landwirten mit einem Tierbestand von 100 Rindern, die Qualitätskriterien der ökologischen Fleischproduktion zu erfüllen und ihre Wertschöpfung, nicht zuletzt auch durch die Herstellung verschiedener ökologischer Qualitätsfleischerzeugnisse, wie Wurst, Gulasch und Hackfleischsoße, um 30 % zu steigern.

Durch die Bio- und Slow-Food-Gütesiegel für Erzeugnisse der in der Region typischen Grauviehrasse konnten alle Beteiligten eine höhere Wertschöpfung erreichen. Die Abnehmer dieser Erzeugnisse sind Restaurants in den Fremdenverkehrsgebieten ebenso wie Direktkunden.



FUNDĂȚIA ADEPT TRANSILVANIA



Rohstoffen an der Quelle, den Aufbau von Lieferketten, die Verbesserung der Markenentwicklung und Vermarktung sowie die Entwicklung neuer Produkte und Verfahren Arbeitsplätze geschaffen werden. Alle diese Aktivitäten schaffen neue Beschäftigungsmöglichkeiten.

Aufklärungskampagnen über Berggebiete werden von der Organisation Euromontana durchgeführt, einem branchenübergreifenden Verband zur Förderung der Zusammenarbeit und der Entwicklung von Bergregionen in der EU. Der Verband hat es sich zur Aufgabe gemacht, „lebenswerte Bergregionen, eine integrierte, nachhaltige Entwicklung und die Lebensqualität in Berggebieten“ zu fördern. Ein wichtiger Tätigkeitsbereich von Euromontana ist die Suche nach wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten für Berggebiete; die mittlerweile abgeschlossene Initiative EuroMARC des Verbandes hat hierzu wertvolle Erkenntnisse erbracht.

Die Ergebnisse zeigen, dass Verbraucher beim Anblick von Bergen an besonders hochwertige Produkte denken, und bestätigen, dass die Beihilfen aus dem EPLR die Akteure in Berggebieten bei der Steigerung der Wertschöpfung, der Verbesserung von Lieferketten und der Förderung der Profil- und Markenbildung von Berggebieten unterstützen können. Außerdem wird derzeit mit der Kommission über eine Kennzeichnung von Erzeugnissen aus der Berglandwirtschaft diskutiert, die auch in Berggebieten verarbeitete Rohstoffe und Produkte einschließen könnte.

**“Die Bürger Europas haben längst erkannt, dass unsere Wälder eine Vielzahl ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Funktionen und Vorteile für die Gesellschaft bieten.“**

Prof. Jacqueline McGlade,  
Exekutivdirektorin der Europäischen Umweltagentur

## Grünes Wachstum

Ein Thema, das sich wie ein roter Faden durch die EPLR zieht, sind die Fördermöglichkeiten für „grünes Wachstum“, sowohl in Bezug auf die Entwicklung umweltfreundlicher Produkte und Dienstleistungen als auch im Hinblick auf die Bekämpfung des Klimawandels. Unterstützt wird die Entwicklung von Tourismusangeboten, bei denen Aktivität und Natur im Mittelpunkt stehen und für die die Berg- und Waldgebiete als wertvolle Ressource dienen.

Außerdem gibt es zahlreiche Fördermöglichkeiten, die den Gemeinden helfen sollen, die potenziellen Auswirkungen des Klimawandels zu verringern. Dazu gehören Maßnahmen zur Abmilderung der Folgen von Wetterextremen, wie Waldbränden, Überschwemmungen oder Dürren, die eine Gefahr für die natürlichen Ressourcen und für Wirtschaftszweige wie den Tourismus darstellen können. Zudem können insbesondere Wälder einen Beitrag zur Versorgung mit erneuerbarer Energie leisten, wenn Holz in Form von Stammholz, Chips und Pellets zu Biobrennstoff verarbeitet wird.

Insgesamt bietet das EPLR Instrumente, mit deren Hilfe Berg- und Waldgebiete Innovationen umsetzen und neue Beschäftigungsformen im ländlichen Raum schaffen können.

**“Der komparative Qualitätsvorteil der ‚Berggebiete‘ muss mit verschiedenen Strategien genutzt werden: Die bestehenden Qualitätssysteme sind Teil der möglichen Strategien, ebenso wie das Biosiegel, aber sie sollten verbessert und durch andere besondere Merkmale der Berggebiete ergänzt werden, um die Nutzung des Images der Berggebiete zu schützen.“**

Euromontana



## Steigerung der vor Ort erzeugten Energie aus Biomasse in Deutschland

Im Zuge der thematischen Initiative des NLR im Bereich Forstwirtschaft wurde festgestellt, dass das EPLR in Hessen innerhalb der Maßnahme 321 (Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung) eine Teilmaßnahme „Einrichtungen für die energetische und stoffliche Nutzung von Biomasse“ beinhaltet, mit der verschiedene Projekte zur Steigerung der vor Ort erzeugten Energie aus Biomasse gefördert werden. Dazu gehören:

- Biogasanlagen, Heizkraftwerke,
- Holzzentralheizungen, mindestens 50 kW Wärmeleistung,
- lokale Wärmeversorgungssysteme,
- Forschungs- und Entwicklungsprojekte, Pilotprogramme und Durchführbarkeitsstudien.

Fördermittel werden ausschließlich auf der Basis regionenbezogener lokaler Entwicklungsstrategien gewährt, die die Unterstützung von rund 152 Anlagen und 35 Pilotprojekten vorsehen.

### Nützliche Links

Euromontana: [www.euromontana.org](http://www.euromontana.org)

EuroMARC: [www.mountainproducts-europe.org](http://www.mountainproducts-europe.org)

Forststrategie und Forstaktionsplan der EU: <http://ec.europa.eu/agriculture/fore/>

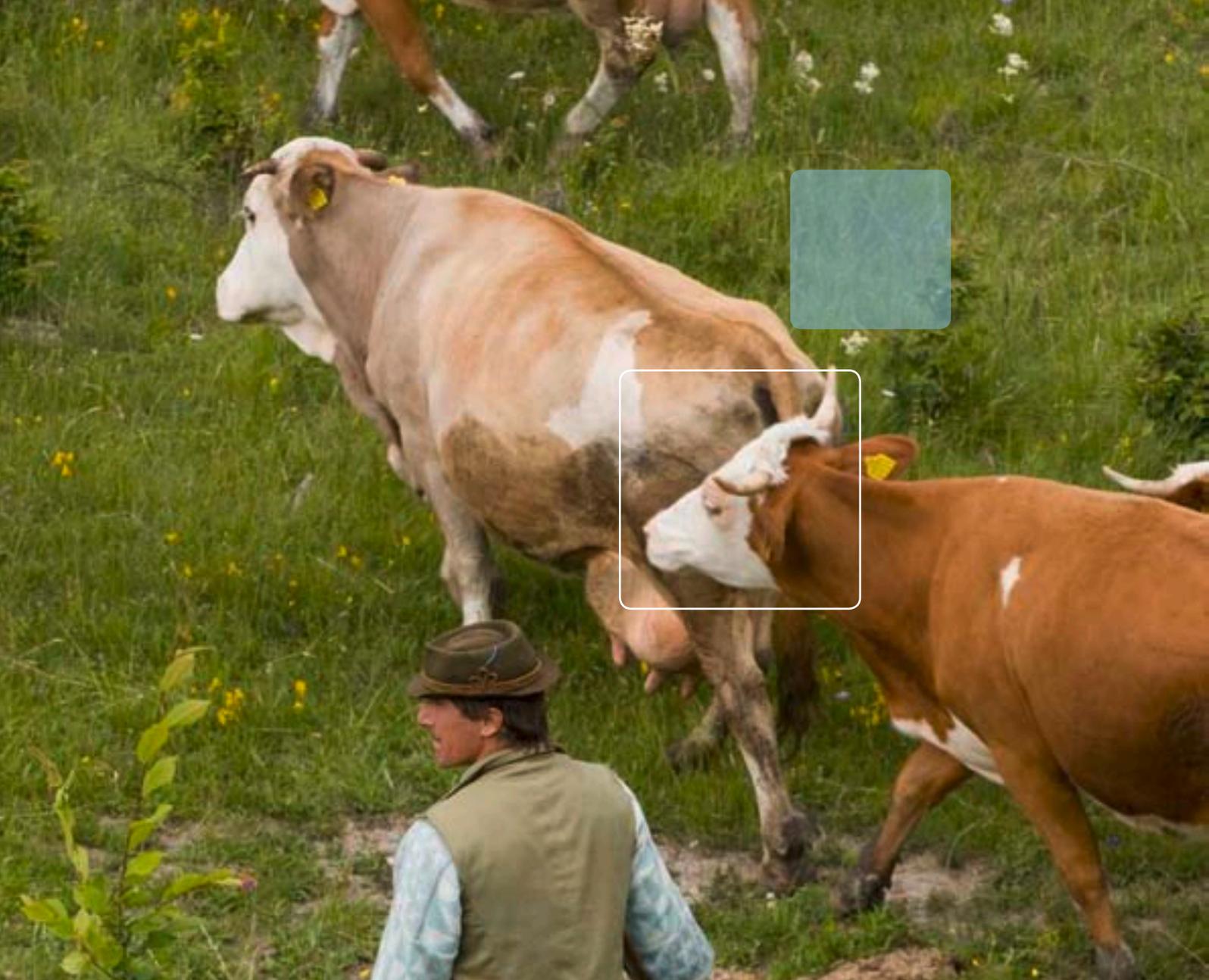
Zentralverband der europäischen Waldbesitzer (CEPF): [www.cepf-eu.org](http://www.cepf-eu.org)

Europäisches Forum für Naturschutz und umweltschonende Landnutzung (EFNCP): [www.efncp.org](http://www.efncp.org)

Grünbuch der Kommission „Waldschutz und Waldinformation: Vorbereitung der Wälder auf den Klimawandel“: <http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/10/207>

Thematische Initiative der NLR im Bereich Forstwirtschaft:  
[http://enrd.ec.europa.eu/national-rural-networks/joint-nrn-activities/nrn-forestry-thematic-initiative\\_en/de/nrn-forestry-thematic-initiative\\_home\\_de.cfm](http://enrd.ec.europa.eu/national-rural-networks/joint-nrn-activities/nrn-forestry-thematic-initiative_en/de/nrn-forestry-thematic-initiative_home_de.cfm)

Europäische Umweltagentur: <http://www.eea.europa.eu/publications/europes-ecological-backbone>



Nutzung der  
Besonderheiten und  
Ressourcen ländlicher  
Regionen zur Schaffung  
von Arbeitsplätzen



EVA CARLSSON



## Eine neue Generation von Unternehmern, die das Leben auf dem Land als erstrebenswert betrachtet, sieht das Potenzial des ländlichen Raums mit neuen Augen, schafft Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten und trägt zu einer Neubelebung der ländlichen Wirtschaft bei.

Im Frühjahr 2003, Tanya Hultman fuhr gerade auf der Straße von Kristianstad in Südschweden nach Norden zu ihrem neuen Zuhause in der Provinz Norrbotten, da stellte sie erstaunt fest, dass die meisten Autos in die entgegengesetzte Richtung unterwegs waren. Sie setzte ihre Fahrt unbeirrt fort, fest entschlossen, die Chance zu nutzen, die sich ihr aufgrund der weit verbreiteten Landflucht aus den ländlichen Regionen geboten hatte, denn sie hatte einen kleinen Bauernhof gekauft und wollte den lange gehegten Traum von einem neuen Leben auf dem Land in die Tat umsetzen.

„Zunächst war die Gegend vor allem wegen der Grundstückspreise für uns interessant, die deutlich niedriger waren als in Südschweden“, erklärt Tanya Hultman. „Doch uns gefiel auch die ruhige ländliche Umgebung, die uns ideal erschien, um unsere beiden kleinen Kinder hier großzuziehen.“

Tanya Hultman und ihr Mann hatten einen 6 Hektar großen Bauernhof in der Nähe der Stadt Piteå gekauft, wo sie mit dem Aufbau von Alterdalens Morötter begannen, einem Betrieb für den Anbau und die lokale Vermarktung von Karotten. In den folgenden sieben Jahren wuchs der Betrieb trotz der Abgelegenheit und der geringen Bevölkerungsdichte

von Norrbotten (7,3 Einwohner/km<sup>2</sup>) kontinuierlich.

„Wir waren selbst überrascht“, sagt Tanya Hultman. „Die Nachfrage war von Anfang an größer als die Menge, die wir produzieren konnten. Unsere Karotten sind etwas teurer als die der anderen Anbieter, aber die Menschen sind bereit, für lokale Erzeugnisse von guter Qualität auch etwas mehr zu bezahlen. Zwischen 2003 und 2008 erweiterten wir unsere Anbaufläche um das Achtfache von 1,0 Hektar auf 8,0 Hektar, doch als die Nachfrage weiter zunahm, mussten wir uns andere Möglichkeiten zur Steigerung unserer Produktion überlegen.“

2008 begann Alterdalens Morötter mit Unterstützung durch das Projekt Grön Framtidsgård (Grüne Landwirtschaft hat Zukunft) (siehe Kasten) mit der Suche nach örtlichen Vertragsanbaubetrieben. Es wurden Verträge mit drei Landwirten in der Region geschlossen, so dass Alterdalens Morötter seine Produktion verdoppeln und Tanya Hultman sich ganz dem Unternehmen widmen konnte. Auch die wirtschaftliche Situation der beteiligten Betriebe verbesserte sich deutlich, so dass in einem der Betriebe eine weitere Vollzeitstelle entstand.

### Förderung der Beschäftigung in abgelegenen ländlichen Gebieten

Am Beispiel von Alterdalens Morötter zeigt sich eindrucksvoll, welches Potenzial zur Schaffung von Arbeitsplätzen auch in abgelegenen ländlichen Gebieten vorhanden ist, die zu den Regionen der EU mit den niedrigsten Erwerbsquoten zählen. Durch Produktinnovationen (Erprobung und Auswahl von Karottensorten, die für das lokale Klima geeignet sind), hohe Qualitätsanforderungen und den Schwerpunkt der Direktvermarktung auf lokalen Märkten konnte das Unternehmen Arbeitsplätze und Einkommensmöglichkeiten in der Region schaffen. „Reich kann man damit zwar nicht werden“, weiß Tanya Hultman, „aber es bietet den Menschen in der Region die Möglichkeit, weiterhin ihren Lebensunterhalt auf dem Land zu verdienen.“

Die Geschichte von Familie Hultman macht zudem deutlich, welche Möglichkeiten lokale Ressourcen und Anreize wie niedrigere Grundstückspreise und ein Umfeld, das für junge Familien attraktiv sein kann, bieten, um Entwicklungen wie der Überalterung und der Abwanderung von Frauen entgegenzuwirken, von denen viele entlegene ländliche Gebiete in Europa betroffen sind.



### Grön Framtidsgård (Grüne Landwirtschaft hat Zukunft) in Schweden

Grön Framtidsgård, ein im Rahmen des schwedischen Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum 2007-2013 gefördertes Projekt, hat mehr als 150 Unternehmensgründer beim Aufbau neuer Unternehmen im ländlichen Raum unterstützt. „Das Projekt wurde von den Landwirten in Norrbotten und Västerbotten sehr positiv aufgenommen“, sagt Håkan Stenmark, Projektmanager beim Bauernverband LRF Västerbotten, dem Projektbegünstigten. „Wir wollten dieses Angebot als positiven Impuls für den ländlichen Raum nutzen.“

Håkan Stenmark und seine Kollegen besuchen Landwirte, die Ideen für Entwicklungs- oder Diversifizierungsinitiativen haben, und erarbeiteten speziell auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Unterstützungsangebote. Håkan Stenmark glaubt, dass Norrbotten und Västerbotten über Ressourcen verfügen, die nicht nur heute attraktiv sind, sondern auch in Zukunft gefragt sein werden. Wichtige Faktoren für den Erfolg sind seiner Ansicht nach aber eine bessere Kenntnis der Märkte und engere Beziehungen zu den Kommunen.

„In der Vergangenheit wurden Landwirte nur selten als Unternehmer wahrgenommen, doch da immer mehr Landwirte in ergänzende Erwerbszweige investieren, ist es wichtig, dass die Beziehung zu den Kommunen neu definiert wird“, betont er.

Was die Zukunft der Beschäftigung im ländlichen Raum betrifft, hat Tanya Hultman eine klare Vorstellung. „Der Nahrungsmittelbereich bietet gute Perspektiven“, sagt sie voller Überzeugung. „Essen müssen die Menschen immer und da der Klimawandel und das Gesundheitsbewusstsein zukünftig eine noch größere Rolle spielen werden, bin ich sicher, dass der Markt für lokal erzeugte Qualitätsprodukte weiter wachsen wird. Die Nachfrage ist geradezu explodiert, seit ich den Betrieb vor sieben Jahren gegründet habe.“

### Landwirtschaft und andere Tätigkeitsfelder verbinden

Tanya Hultman hat die Nachfrage am Markt genau analysiert und konnte so ein profitables landwirtschaftliches Unternehmen aufbauen, das diesen Bedarf deckt und Arbeitsplätze im Agrarsektor schafft und sichert. Angesichts weiterhin rückläufiger Beschäftigungszahlen in der europäischen Landwirtschaft und einer steigenden Zahl von Nebenerwerbslandwirten gewinnen jedoch auch andere Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten innerhalb oder außerhalb der Landwirtschaft zunehmend an Bedeutung.



T. HUDSON



## Biogasbetriebenes Heizkraftwerk in einer italienischen Alpenregion

In der Südtiroler Gemeinde Sand in Taufers (Italien) gründeten ortsansässige Landwirte eine Genossenschaft, um das Potenzial der erneuerbaren Energien zu nutzen und so neben der Landwirtschaft zusätzliche Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen. Die Genossenschaft, die zunächst eine Anlage zur Erzeugung von Biogas aus überschüssiger Gülle gebaut hatte, erhält derzeit Unterstützung aus dem regionalen Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum (2007-2013) für den Bau eines Heizkraftwerks, das mit dem gewonnenen Biogas betrieben wird, sowie für den Anschluss dieses Kraftwerks an das Versorgungsnetz.

„Damit soll diese Anlage, die zur Zeit noch keinen Gewinn abwirft, zu einer profitablen Einrichtung werden, die einen wichtigen Beitrag zur Existenzsicherung der örtlichen landwirtschaftlichen Betriebe leistet“, so Helmut Pinggera, Koordinator der LAG Valli di Tures ed Aurina, die das Projekt mitfinanziert. Er fügt hinzu: „Bei der für Berggebiete typischen Landwirtschaft fällt mehr Gülle an, als die Betriebe auf ihren Flächen ausbringen können. In der neuen Anlage können sie diese überschüssige Gülle verwerten und durch den Verkauf von Wärme und Strom ein festes Zusatzeinkommen erzielen.“

Die Zusage der örtlichen Gemeinde, 70 % der erzeugten Wärme und 95 % des produzierten Stroms abzunehmen, gewährleistet die Rentabilität der Anlage und bietet eine gute Grundlage für

eine künftige Erweiterung. Die Idee zu dem Projekt stammt von Helmut Innerbichler, dem Bürgermeister der Gemeinde, der in der Anlage eine Möglichkeit zur umweltfreundlicheren Energiegewinnung für die öffentlichen Gebäude der Gemeinde erkannte.

Helmut Pinggera ist stolz darauf, dass das Geld, das früher außerhalb der lokalen Wirtschaft aufgewendet werden musste, zukünftig zur Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region beitragen wird. Er weist aber darauf hin, dass die Schaffung von Arbeitsplätzen allein nicht ausreicht, um die Menschen im ländlichen Raum zu halten. „Die Grundlage für die Entwicklung sind die Familien und daher brauchen wir Kindergärten und Schulen auf dem Land: Solange es Schulen gibt, werden die Familien nicht wegziehen, solange die Familien bleiben, werden die Häuser erhalten, solange die Häuser bewohnt sind, sterben die Dörfer nicht und so weiter“.

## Voraussetzungen für die Arbeit im ländlichen Raum schaffen

In ländlichen Gebieten sind Schulen und Bildung noch wichtiger als in anderen Regionen. Die Analyse der Bildungsstatistiken in der EU zeigt ein erhebliches „Defizit“ bei der ländlichen Erwerbsbevölkerung, das sich als Hindernis für die unternehmerische Initiative sowie die

Nutzung vorhandener Beschäftigungsmöglichkeiten erweist. Geeignete allgemein- und berufsbildende Angebote für junge Menschen (als Anreiz gegen die Abwanderung) sowie für die ältere Bevölkerung (als Mittel zur Bekämpfung der Unterbeschäftigung) sind daher für alle Anstrengungen, die zur Steigerung der Erwerbsquote im ländlichen Raum unternommen werden, von zentraler Bedeutung.



NÜNA MÄNTYNIEMI

## Ausbildung junger Landwirte in der belgischen Region Wallonien

In Belgien erhält der Verband der Junglandwirte (Fédération des Jeunes Agriculteurs – FJA) in der Region Wallonien durch das regionale Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum Unterstützung für die Durchführung von Schulungsmaßnahmen für Landwirte, Landarbeiter und sonstige Arbeitsuchende im ländlichen Raum. Das Schulungszentrum bietet zwei Arten von Schulungen an. Zum einen werden Vorbereitungskurse für Personen durchgeführt, die noch keine Erfahrungen im Bereich der Landwirtschaft haben. Ab September 2010 wird dieses Angebot durch einen speziellen Kurs zur ökologischen Landwirtschaft ergänzt. „Dieser Sektor wächst sehr schnell“, erläutert der Vorsitzende des FJA, Gregory Etienne. „Der neue Kurs ist absolutes Neuland für uns. Wir werden erstmals einen vollständigen Kurs anbieten, der sich ausschließlich auf dieses Produktionsverfahren bezieht.“

Der zweite Schwerpunkt des Schulungsangebots betrifft die Diversifizierung und beinhaltet Kurse zu den Themen Käse- und Speiseeisherstellung, Markenbildung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse sowie Erzeugung von erneuerbaren Energien. Derzeit nehmen über 700 Personen an diesem Programm teil, die Schulungen zur Gründung landwirtschaftlicher Unternehmen werden von 200 Teilnehmern besucht. „Die neuen Kurse zum Thema Diversifizierung sind zweifellos ein Erfolg“, bestätigt Gregory Etienne. „Es besteht eine enorme Nachfrage nach diesen Kursen, die den Landwirten die Kompetenzen vermitteln, die sie für die Diversifizierung hin zu anderen Wirtschaftszweigen brauchen.“

Samuel Van Eesbeek gehört zu den Teilnehmern des laufenden Kurses. Er bewirtschaftet mit seinem Vater einen Milchviehbetrieb in der Gemeinde Villers-la-Ville und hofft, dass ihm die Schulung die Grundlagen vermitteln wird, die er für eine Ausweitung seiner Tätigkeit auf die Käse- und Speiseeisproduktion braucht. „Wir stehen an einem Scheideweg“, sagt Samuel Van Eesbeek. „Wenn wir unseren Lebensunterhalt weiterhin mit dem landwirtschaftlichen Betrieb verdienen wollen, müssen wir uns entscheiden, ob wir andere Einkommensquellen erschließen oder die Produktion steigern können, oder ob beides möglich ist. Für mich führt kein Weg an einer Diversifizierung vorbei. Ich bin davon überzeugt, dass die Direktvermarktung zukünftig ein wichtiges Standbein für die Landwirtschaft sein wird.“

## Die nächste Generation

Wie die meisten anderen Kursteilnehmer hat Samuel Van Eesbeek keinen Zweifel daran, dass ihm die ländliche Region, in der er aufgewachsen ist, auch zukünftig eine Lebensgrundlage bietet. Diese Kontinuität von Generationen zu Generation zu erhalten, ist ein wichtiges Element in allen Strategien zur Sicherung und Steigerung der Beschäftigung im ländlichen Raum.

In Finnland geht das Projekt „Maaseutu opettaa“ („Vom Land lernen“) in der Region Nord-Savo (Pohjois-Savo) noch einen Schritt weiter. Dort werden Schüler der Sekundarstufe und ihre Lehrer über die verschiedenen Berufe, Unternehmen sowie allgemein- und berufsbildenden Angebote im ländlichen Raum informiert.

Wie die Projektkoordinatorin Niina Mantyniemi erläutert, besteht das Ziel darin, junge Menschen zu ermutigen, sich im ländlichen Raum Arbeit zu suchen oder ein Unternehmen zu gründen und die Schulungsangebote im Bereich der natürlichen Ressourcen zu nutzen. „In Nord-Savo ist die Sorge groß, dass auf dem Land zukünftig Fachkräfte und Unternehmer fehlen werden“, erklärt Niina

Mantyniemi. „Schon heute herrscht in der Region ein Mangel an Arbeitskräften bei Bedienern von Erntemaschinen, Waldarbeitern, Vertretungskräften in der Landwirtschaft und Fachkräften im landwirtschaftlichen Bauwesen.“

Das Projekt, das durch das finnische Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum (2007-2013) mitfinanziert wird, befindet sich nun im dritten und letzten Jahr seiner Durchführung. Bislang wurden 98 verschiedene Veranstaltungen mit über 5 300 Teilnehmern (Schülern und Lehrern) organisiert. Dazu gehörten Praktikums-tage für Schüler in landwirtschaftlichen Betrieben und in Unternehmen, die im ländlichen Tourismus tätig sind, aber auch Besuche von Landwirten und Unternehmern des ländlichen Raums in den Schulen der Region.

„Zu den größten Erfolgen des Projekts zählt die Einrichtung eines Kooperationsnetzwerks zwischen Unternehmen im ländlichen Raum und Schulen in der Region“, so Niina Mantyniemi weiter.

## Richtungswechsel

In Europa gibt es zahlreiche Beispiele von Landwirten und anderen Unternehmern des ländlichen Raums, die die lokalen Ressourcen und Besonderheiten erfolgreich nutzen, um Arbeitsplätze zu schaffen oder zu erhalten. Diese neue Generation von Pionieren entdeckt selbst in den abgelegenen Regionen neue Chancen, nutzt neue Trends und Technologien und baut neue Netzwerke und Partnerschaften auf, die ihnen eine erfolgreiche Unternehmertätigkeit ermöglichen.

Die allgemeine und die berufliche Bildung sind wichtige Elemente in diesem Prozess, die gewährleisten, dass heutige und künftige Generationen über die Fähigkeiten und das Know-how zur Nutzung neuer Chancen ebenso wie zur Erhaltung der traditionellen Tätigkeiten verfügen. Der entscheidende Faktor für eine unternehmerische Tätigkeit und die Beschäftigung im ländlichen Raum ist jedoch der Wunsch der Menschen, in einem ländlichen Gebiet zu leben und dort eine Familie zu gründen. Der Zugang zu Schulen, Gesundheitsversorgung und anderen wichtigen Dienstleistungen hat daher erheblichen Einfluss auf die räumliche Verteilung von Arbeitsplätzen und damit letztlich auf den Erfolg der Anstrengungen, die unternommen werden, um den Trend der Abwanderung in eine neue Zuwanderung in die ländlichen Gebiete umzukehren!



T. HUDSON



T. HUDSON





Unterstützung  
benachteiligter  
Bevölkerungsgruppen  
im ländlichen Raum

## Arbeitslosigkeit und soziale Ausgrenzung sind in vielen ländlichen Regionen verbreitete Probleme, von denen benachteiligte Bevölkerungsgruppen am stärksten betroffen sind. Dazu gehören ältere Menschen, Menschen, die nicht am Arbeitsmarkt teilnehmen, Geringverdiener, Frauen und Angehörige ethnischer Minderheiten. Die EPLR können bei der Förderung einer integrativeren Gesellschaft und der Verbesserung der Lebensbedingungen im ländlichen Raum eine wichtige Rolle übernehmen.

Der ländliche Raum in Europa ist mit zahlreichen Problemen konfrontiert, wie einer ungünstigen demografischen Entwicklung, einem niedrigen Bildungsniveau, unzureichenden Beschäftigungsmöglichkeiten, Ablegenheit und schlechter Verkehrsinfrastruktur. Diese Probleme werden häufig als „Teufelskreis“ bezeichnet, da ein Problem andere Probleme nach sich ziehen kann, so dass sich die Situation der Landbevölkerung immer weiter verschlechtert. So kann beispielsweise ein niedriges Bildungsniveau der Bevölkerung dazu führen, dass die Erwerbsquote niedrig ist und in der Folge die Armut zunimmt, was sich wiederum negativ auf die Chancen für eine Verbesserung der Bildungsqualität auswirkt.

„Es ist schön hier, aber wir haben oft das Gefühl, dass wir völlig auf uns selbst gestellt sind. Es kommt uns so vor, als würden wir nur als Postkartenidylle wahrgenommen und alles andere wird übersehen“, sagt eine Frau in dem Film „Rural Disadvantage: Hidden Voices“ (Benachteiligung des ländlichen Raums: Betroffene berichten), der im Rahmen einer Studie zu dem Thema von der Commission for Rural Communities in England gedreht wurde.

Bestimmte Gruppen, die im ländlichen Raum stark vertreten sind, bekommen diese Probleme sehr viel stärker zu spüren als andere. Dies sind zum Beispiel ältere Menschen, Menschen, die nicht am Arbeitsmarkt teilnehmen, Geringverdiener, Frauen und Angehörige ethnischer Minderheiten. Die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums kann einen wichtigen Beitrag zur Verringerung solcher Ungleichgewichte leisten und die Lebensqualität in ländlichen Gebieten verbessern. Angesichts der Vielfalt

der Probleme, mit denen der ländliche Raum in Europa konfrontiert ist, wurden unterschiedliche Strategien entwickelt.

In der 2005 vorgelegten Mitteilung der Kommission „Nichtdiskriminierung und Chancengleichheit für alle“<sup>(2)</sup> wird betont, dass mit dem ELER der Grundsatz der Nichtdiskriminierung gefördert werden soll. Die Mitgliedstaaten müssen sicherstellen, dass bei der Umsetzung ihrer Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum (EPLR) keine Diskriminierung aus Gründen des Geschlechts, der Rasse oder der ethnischen Herkunft, der Religion oder der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung erfolgt.

### Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im ländlichen Raum

Die Arbeitslosigkeit ist in vielen ländlichen Gebieten ein ernstes Problem, das vor allem benachteiligte Gruppen (wie Jugendliche und ältere Menschen) betrifft. Die 2008 von der GD Beschäftigung der Europäischen Kommission durchgeführte Studie „Armut und soziale Ausgrenzung im ländlichen Raum“<sup>(3)</sup> hat ergeben, dass der Ausschluss vom Arbeitsmarkt die größte Sorge junger Menschen im ländlichen Raum ist. „Problematisch ist in Regionen wie dieser, dass es keine Arbeitsplätze gibt oder dass man mit der Arbeit, die angeboten wird, seinen Lebensunterhalt nicht verdienen kann“, beklagt ein Jugendlicher im Vereinigten Königreich. Die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit werden durch Faktoren wie

die Randlage, Schwierigkeiten beim Zugang zu allgemein- und berufsbildenden Einrichtungen und Probleme im Zusammenhang mit der Saisonabhängigkeit von Arbeitsplätzen noch verschärft. Das von der West Cork Partnership in Irland geförderte Projekt soll helfen, hier eine Verbesserung herbeizuführen.

### Menschen mit Behinderungen im ländlichen Raum sind von mehrfacher Ausgrenzung betroffen

Bei Menschen, die in mehrfacher Hinsicht benachteiligt sind, ist die Notwendigkeit der Unterstützung am größten. Zu dieser Gruppe gehören Behinderte, die im ländlichen Raum leben. „Es gibt Hinweise darauf, dass bestimmte Gruppen von Behinderten auf den europäischen Arbeitsmärkten von mehrfacher Ausgrenzung betroffen sind [...] Dies macht deutlich, dass in den nächsten Jahren bei der Umsetzung von Entscheidungen unter anderem stärker darauf geachtet werden muss, ob die notwendigen Ressourcen, sowohl im Hinblick auf finanzielle Investitionen als auch im Hinblick auf Fachkräfte, vorhanden sind“, heißt es in einem 2009 veröffentlichten Bericht des Akademischen Netzes Europäischer Experten für Behindertenfragen<sup>(4)</sup>. Ein Projekt, das im Rahmen des slowenischen EPLR gefördert wird, befasst sich mit dieser Problematik.

Außerdem hat eine kürzlich in Frankreich durchgeführte Studie mit dem Titel „Armut, Unsicherheit und Einsamkeit im

(2) [http://europa.eu/legislation\\_summaries/human\\_rights/fundamental\\_rights\\_within\\_european\\_union/c10313\\_de.htm](http://europa.eu/legislation_summaries/human_rights/fundamental_rights_within_european_union/c10313_de.htm)

(3) [ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=2085&langId=de](http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=2085&langId=de)

(4) <http://www.disability-europe.net/content/pdf/ANED%202009%20Activity%20Report%20Final%202003-06-2010.pdf>



## Unterstützung für Arbeitslose in Macroom, Irland

Die Arbeitslosenzahlen in der Stadt Macroom in der Grafschaft West Cork sind zwischen 2008 und 2010 drastisch gestiegen. Dies hat die West Cork Development Partnership bewogen, mehrere Motivations-Workshops für Arbeitsuchende und Unternehmensgründer durchzuführen. Ein bekannter Motivationstrainer wurde eingeladen, der den Teilnehmern Tipps für die erfolgreiche Suche nach einem Arbeitsplatz in wirtschaftlich schwierigen Zeiten gab. Am Ende des Workshops wurden die Teilnehmer aufgefordert, ihre Ziele aufzuschreiben. Einige hatten erst kürzlich ihren Arbeitsplatz verloren, andere hofften, nachdem ihre Kinder in die Schule gekommen waren, wieder auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen zu können, und wieder andere waren Berufsanfänger.

Catherine Dineen ist eine Krankenschwester, die ihren Arbeitsplatz verloren hat. Sie betreut ihren Sohn, der an Autismus leidet, und weiß daher, dass es sehr wichtig ist,

sich an die richtigen Stellen zu wenden. „Manchmal ist es schwierig herauszufinden, wo man Hilfe bekommen kann“, sagt sie. „In Dublin gibt es Freiwilligenorganisationen, die Hilfesuchende über die richtigen Anlaufstellen und Unterstützungsmöglichkeiten informieren. Im ländlichen Raum Irlands ist es aber viel schwieriger, Unterstützung zu erhalten. Dort herrscht noch immer die Meinung, dass man zusehen soll, wie man selbst zurechtkommt.“

„In der Region, in der ich lebe, gibt es unzählige Härtefälle, und die Betroffenen wissen nicht, an wen sie sich um Hilfe wenden sollen“, sagt Catherine Dineen. „Ich möchte eine Organisation im ländlichen Raum gründen, die die Bedürfnisse ermittelt und geeignete Hilfsangebote bereitstellt, wenn Menschen von einem Tag auf den anderen ihr Leben völlig umstellen müssen. Ich sehe meine Entlassung nicht als das Ende an. Sie ist nichts anderes als ein Neubeginn. Das ist mir bei diesem Workshop klar geworden.“

**Die meisten der weltweit 650 Millionen Menschen mit Behinderungen leben in Entwicklungsländern, 80 % davon im ländlichen Raum, und viele von ihnen sind von bitterer Armut betroffen.**

Libor Stloukal, Experte der FAO

ländlichen Raum“<sup>(5)</sup> ergeben, dass die Betroffenen aufgrund der Wirtschafts- und Berufsstruktur im ländlichen Raum prekären Situationen ausgesetzt sind; nahezu alle Indikatoren belegen, dass die Bewohner der jeweiligen Regionen bei der Beteiligung an der nationalen Wirtschaft, bei den Einkommen, der Qualifikation oder der Erwerbsquote unterhalb des landesweiten Durchschnitts liegen.

## Benachteiligung von Minderheitengruppen bei der Entwicklung des ländlichen Raums

Ethnische Minderheiten gehören häufig zu den Gruppen, die im ländlichen Raum am stärksten ausgegrenzt werden. Dies ist vor allem für die Roma-Bevölkerung in den ländlichen Gebieten Mittel- und Osteuropas sowie in anderen Regionen

ein Problem. Im April 2010 veröffentlichte die Europäische Kommission erstmals eine Mitteilung über die Integration der Roma. In diesem Dokument werden die wichtigsten Aufgaben für die Zukunft festgelegt und ein ehrgeiziges Programm vorgestellt, mit dem die Wirksamkeit der Maßnahmen zur Integration der Roma verbessert werden soll. Wie in der Mitteilung hervorgehoben wird, ist die Situation der Roma (etwa 10–12 Millionen Menschen in Europa) bei weitem schwieriger als die anderer ethnischer Minderheiten. Sie sind stark von einer weitreichenden sozialen Ausgrenzung betroffen und werden in vielen Lebensbereichen diskriminiert. Eine im April 2009 durchgeführte Erhebung der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte hat ergeben, dass die Hälfte der befragten Roma in den letzten zwölf Monaten mindestens einmal von Diskriminierung betroffen war.

In mehreren EU-Ländern werden Anstrengungen unternommen, um die Beteiligung

der Roma-Bevölkerung an den EPLR zu fördern und so das Risiko der sozialen Ausgrenzung zu verringern und ihre Integration zu fördern. Die aktuellen Initiativen in diesem Bereich umfassen Seminare und Workshops in den Mitgliedstaaten, die in Abstimmung mit nationalen Behörden und Roma-Vertretern organisiert werden, um über die Möglichkeiten der Programme zu informieren und die notwendigen Verbindungen zwischen den Stellen, die die Programme auf nationaler Ebene leiten, und den potenziellen Akteuren der Roma-Gemeinschaft herzustellen. In diesem Kontext wurden in Ungarn (September 2010) und Rumänien (Oktober 2010) mehrere hochrangige Veranstaltungen durchgeführt, die unter dem Motto „Beitrag der europäischen Hilfsgelder zur Integration der Roma-Bevölkerung“ standen. Neben einer nationalen hochrangigen Veranstaltung in Bukarest fanden zwei weitere Veranstaltungen auf regionaler Ebene in Cluj und Iași statt. Im Mittelpunkt stand dabei die Verbesserung des Einsatzes verschiedener

<sup>(5)</sup> <http://lesrapports.ladocumentationfrancaise.fr/BRP/094000616/0000.pdf>



## Unterstützung für Menschen in Slowenien, die von mehrfacher Ausgrenzung betroffen sind

Für Behinderte ist die Suche nach einem Arbeitsplatz besonders schwierig. In der aktuellen Wirtschaftskrise, in der selbst Nichtbehinderte arbeitslos werden, ist die Situation noch problematischer. Die eingeschränkte Arbeitsfähigkeit ist ein weiterer Grund, aus dem Behinderte oft nicht eingestellt werden. Um hier ein Umdenken zu erreichen, hat die Regierung der Republik Slowenien das Aktionsprogramm für Menschen mit Behinderungen 2007-2013 verabschiedet, das dafür sorgen soll, dass die Menschenrechte für Behinderte gefördert, geschützt und uneingeschränkt und ohne Unterschied umgesetzt werden und die Achtung ihrer Menschenwürde unterstützt wird.

Das im Rahmen des slowenischen EPLR durchgeführte Projekt, das von der lokalen Aktionsgruppe (LAG) Obsoletje und Kozjansko unterstützt wird, zielt außerdem darauf ab, die Beschäftigungsmöglichkeiten für Behinderte zu verbessern. Bestandteil des Projekts war eine Untersuchung über die Arbeitslosigkeit in den zur LAG gehörenden Gemeinden. Dabei wurden aufschlussreiche Informationen über die Erwerbslosigkeit von Menschen mit Behinderungen zusammengetragen, die über Alter, Bildungsniveau, den Grad der Behinderung sowie Einschränkungen der Erwerbsfähigkeit Auskunft geben. Die Zielgruppe wurde aufgefordert, einen Fragebogen auszufüllen und darin Angaben über ihre Bedürfnisse, ihre Fähigkeiten, die Gründe für ihre Arbeitssuche, ihre Berufserfahrung und ihre Qualifikation zu machen.

Zu den Projektergebnissen gehören eine Studie über die Beschäftigungsmöglichkeiten von Menschen mit Behinderungen und die Veröffentlichung einer Werbebroschüre. Die ermittelten Daten wurden analysiert und sollen als Grundlage für weitere Maßnahmen zur Integration von Behinderten in den Arbeitsmarkt dienen.



## Unterstützung der Roma-Bevölkerung in der Leader-Region BÜKK-MAK in Ungarn

Eines der Hauptziele der lokalen Aktionsgruppe BÜKK-MAK in Ungarn ist die bessere Integration der Roma, die etwa 15 % der lokalen Bevölkerung ausmachen. Die Beschäftigungsstrategie für die Region sieht vor, die angestrebte stärkere Nutzung der Bioenergie mit der Beschäftigungsförderung für die am meisten benachteiligten Gruppen zu verbinden. Mit der Initiative Romavirka sollen für die am stärksten benachteiligten Roma-Gemeinschaften alternative Einkommensquellen erschlossen werden, indem ihre Beteiligung an der Bioenergieerzeugung gefördert wird. Bestandteil der Initiative ist die Sammlung und Wiederverwertung von Abfällen in der Region.

Bei ihren Gesprächen mit Roma-Vertretern erkannten die Mitglieder der LAG BÜKK-MAK, dass sie zu wenig über die lokalen Roma-Gemeinschaften wussten. Daher wurden in Zusammenarbeit mit Roma-Vertretern Schulungen für die Mitglieder der LAG organisiert, um ihnen einen besseren Einblick in Kultur, Lebensstil, Gewohnheiten und die typischen Probleme der Roma zu vermitteln. In den Schulungen erklärten die Vertreter der Roma, dass es „typisch für Zigeuner ist, dass sie nicht zu weit in die Zukunft hinein planen können. Die Gründe dafür liegen in der Geschichte der Roma: Armut, fortwährende Benachteiligung und das Überleben von einem Tag zum nächsten haben dazu geführt, dass die Roma nur in der Gegenwart leben und daraus das Beste zu machen versuchen“.

Im August 2009 billigten die Mitglieder der LAG einstimmig die Konzepte „System der Leader-Gemeinschaft BÜKK-MAK zur Sammlung und Verwertung fester Abfälle“ (BÜKK-MAK Leader Community Solid Waste Collection and Utilisation System) und „Energiepark der Roma-Gemeinschaft“ (Roma Community Energycourt). Die LAG stellte bei der Verwaltungsbehörde einen Antrag für die Durchführung einer umfassenden Untersuchung der Situation der Roma-Bevölkerung im Gebiet der LAG. Für die Zukunft plant die LAG Ausschreibungen, die speziell auf die Roma-Bevölkerung zugeschnitten sind und auf den Erkenntnissen der Studie basieren.



EUROPÄISCHE UNION, 1995-2010

EU-Mittel, unter anderem der Strukturfonds und des Kohäsionsfonds.

Im bulgarischen EPLR wird beispielsweise die Notwendigkeit gezielter Aufklärungskampagnen über die Unterstützungsmöglichkeiten, die das EPLR bietet, um sozial isolierte Gruppen wie die Roma-Gemeinschaften zu erreichen, hervorgehoben. Einen ähnlichen Schwerpunkt, der sich in der Strategie der lokalen Aktionsgruppe BÜKK-MAK widerspiegelt, hat auch das ungarische EPLR.

## Diversifizierung ländlicher Gemeinden

Eine im Vereinigten Königreich durchgeführte Studie mit dem Titel „Exclusive countryside? Social inclusion and regeneration in rural areas“ (Ausgrenzung im ländlichen Raum? Soziale Eingliederung und Wiederbelebung des ländlichen Raums) <sup>(6)</sup> kommt zu dem Ergebnis, dass „in vielen ländlichen Gebieten die Ausgrenzung dahin gehend zunimmt, dass nur wohlhabendere Menschen sich ein Leben auf dem Land leisten können. Reiche wandern zu und Ärmere wandern

ab“. Dieses Phänomen der so genannten „Gentrifizierung“ ist in zahlreichen ländlichen Regionen Großbritanniens zu beobachten, wo ärmere Gesellschaftsschichten durch von außen kommende Besserverdienende im Wettbewerb um das begrenzte Wohnungsangebot verdrängt werden.

Im Titelsong des Films „Hidden Voices“ wird dies eindrucksvoll geschildert: „Und das Backsteinhaus, in dem ich geboren wurde, ist die leere Hülle eines Ferienhauses/ Fast das ganze Jahr über steht es leer, das Dorf ist tot und niemanden kümmert es/ Wir leben jetzt am Stadtrand/ Seit die Kneipe zugemacht hat, waren wir nicht mehr dort/ Eine Familie zahlt den Preis, damit ein anderer seinen Traum vom Leben auf dem Lande verwirklichen kann.“

Das schwedische EPLR bietet ein einzigartiges Konzept für die Diversifizierung ländlicher Gemeinden und die Integration benachteiligter Gruppen. Nach Angaben des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum besteht das Problem hier darin, dass „junge Menschen, Frauen und insbesondere Menschen aus anderen Ländern im schwedischen Land- und

Forstwirtschaftssektor sowie in den dünn besiedelten Regionen Schwedens und im ländlichen Raum unterrepräsentiert sind. Diese Bürgergruppen sind auch bei regionalen und lokalen Entwicklungsmaßnahmen, die bestimmte Aspekte der ländlichen Entwicklung betreffen, nicht ausreichend vertreten“.

Daher hat es sich das schwedische EPLR zum Ziel gesetzt, die Integration neuer Gruppen zu verbessern und die Gleichstellung der Geschlechter zu fördern. Im Bericht des Landwirtschaftsministeriums zur Vielfalt wird erklärt, dass die „Zuwanderung zu einem Zustrom wichtiger Humanressourcen führt und die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten verbessert. Die Vielfalt schafft Potenzial. Es ist daher eine wichtige Aufgabe, die Hindernisse zu ermitteln und Maßnahmen zu ihrer Beseitigung oder Verringerung zu treffen, um sich auf die demografische Realität einzustellen, die auf Schweden zukommt“.

<sup>(6)</sup> <http://www.jrf.org.uk/publications/exclusive-countryside-social-inclusion-and-regeneration-rural-areas>





## Integration von Zuwanderern im ländlichen Raum Schwedens

Das moderne Schweden ist durch seine ethnische Vielfalt gekennzeichnet. Die schwedische Bevölkerung hat ihre Wurzeln in rund 200 Ländern, und in manchen Gegenden werden viele verschiedene Sprachen gesprochen. Die meisten Ausländer leben in städtischen Gebieten. In den ländlichen Regionen Schwedens sind Menschen ausländischer Herkunft eher unterrepräsentiert.

Generell sehen viele Ausländer den ländlichen Raum in einem negativen Licht und haben Angst davor, dort zu leben. Ein Migrant formulierte es so: „Für mich ist die Natur ein gefährlicher Ort, an dem man sich nur möglichst kurz aufhalten sollte, um die Begegnung mit wilden Tieren, Rebellenangriffe und andere Gefahren zu vermeiden.“ Die thematische Arbeitsgruppe Integration des schwedischen nationalen Netzwerks für den ländlichen Raum wurde eingerichtet, um dieses Bild, das Migranten von ländlichen Regionen haben, zu verändern und ihre Integration zu unterstützen.

Das Projekt „Grüne Integration im ländlichen Raum“ wurde in der Provinz Västra Götaland von Marianne Barrljung, der Projektmanagerin und Leiterin der thematischen Arbeitsgruppe Integration, initiiert. Sie hatte schon vor längerer Zeit erkannt, dass Migranten im ländlichen Raum besser integriert werden müssen, und das schwedische Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum bot die Möglichkeit, diese Initiative auf den Weg zu bringen. „Ich sehe meine Hauptaufgabe in diesem Projekt darin, Foren für die Zusammenarbeit zwischen den privaten, freiwilligen und öffentlichen Sektoren der Gesellschaft zu schaffen und es den Migranten auf diese Weise zu ermöglichen, den ländlichen Raum und den grünen Wirtschaftssektor zu entdecken“, sagt Marianne Barrljung.

In der Provinz Västra Götaland wurde ein Netzwerk mit einigen hundert Personen eingerichtet, die Aufklärungsarbeit zur Integration von Migranten leisten. Darüber hinaus wurden etwa 36 „Migrationsberater“ ausgebildet und eine Kooperation mit Unternehmern aufgebaut, um diese in die Durchführung praxisbezogener Schulungen einzubinden. „Mit dem Projekt wurde ein wichtiger Anstoß gegeben“, schildert Marianne Barrljung. „Es hat andere dazu bewogen, ähnliche Initiativen in der Region durchzuführen.“



CHRISTINA MILE 'N JACOBSSON

### Nützliche Links

Commission for Rural Communities (England):  
<http://www.defra.gov.uk/crc/>

Mitteilung über die soziale und wirtschaftliche Integration der Roma in Europa (Europäische Kommission):  
<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=MEMO/10/121>

Bericht „Labour market situation of disabled people in European countries and implementation of employment policies“ (2009) (Bericht über die Arbeitsmarktsituation von Menschen mit Behinderungen in europäischen Ländern und Umsetzung beschäftigungspolitischer Maßnahmen):  
[http://www.disability-europe.net/en/themes/Employment/Employment %20reports %20overviewEN.jsp](http://www.disability-europe.net/en/themes/Employment/Employment%20reports%20overviewEN.jsp)

Thematische Arbeitsgruppe Integration (Schweden):  
<http://www.landsbygdsnatverket.se/huvudomraden/omnatverket/tematiskaarbetsgrupper/integration.4.424d259d1214272440980003198.html>

Bericht „Exclusive countryside: Social inclusion and regeneration in rural areas“ (Ausgrenzung im ländlichen Raum – Soziale Eingliederung und Wiederbelebung des ländlichen Raums):  
<http://www.jrf.org.uk/publications/exclusive-countryside-social-inclusion-and-regeneration-rural-areas>

## Einblicke in die Situation des ländlichen Raums



Leader unterstützt  
Maßnahmen zur  
Eingliederung und zur  
Beschäftigungsförderung

## Von der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums profitieren über 56 % der Bevölkerung in den ländlichen Regionen der 27 EU-Mitgliedstaaten. Die im Rahmen des „Leader-Konzepts“ für die Entwicklung des ländlichen Raums bereitgestellten Fördermittel unterstützen Einzelprojekte lokaler Partnerschaften, mit denen ein Beitrag zur Beseitigung verbreiteter spezifischer Probleme geleistet werden soll.

Mit den Leader-Programmen erhalten durch den Aufbau von Partnerschaften, in denen die Regionen voneinander lernen und zusammenarbeiten können, Arbeitslose und benachteiligte Bevölkerungsgruppen wirksame Unterstützung. Durch die Förderung eines integrierten Ansatzes zur Kompetenzentwicklung in ländlichen und benachteiligten Gebieten können die Projektarbeit und die Vermittlung von Arbeitskräften für einen befristeten Zeitraum erleichtert und so der Zugang zu einer Festanstellung verbessert werden. Die Herausforderungen bestehen darin, diese innovativen Ansätze auszuweiten, sie in alle Politikbereiche der EU zu integrieren und die Zusammenarbeit in einem neuen, größeren Netzwerk lokaler Aktionsgruppen (LAG) zu intensivieren.

Die weltweite Wirtschaftskrise hat den Druck auf die EPLR und folglich auch auf das Programm Leader erhöht, innovative Ansätze zu entwickeln um sicherzustellen, dass die Arbeitslosigkeit nicht so stark ansteigt, dass die Folgen nicht mehr zu bewältigen wären. Doch auch eine Wirtschaftskrise bietet Wachstumschancen in den Bereichen, in denen es gelingt, mit den Direktbeihilfen aus dem Leader-Programm und anderen Programmen zur sozialen Eingliederung, die über die bestehenden lokalen Partnerschaften bereitgestellt werden, die wirtschaftliche Grundlage in ländlichen und benachteiligten Gebieten zu erneuern und zu diversifizieren.

### Die Rolle der Vernetzung und des Austauschs bewährter Verfahren

Ein Beschäftigungsmodell in Deutschland, das 2004 Bestandteil eines

länderübergreifenden Leader-Projekts mit einer lokalen Aktionsgruppe in der norddeutschen Region Wesermarsch war, gab den Anstoß für eine innovative Beschäftigungsinitiative, die kürzlich von einem führenden Partnerschaftsunternehmen im Süden Irlands auf den Weg gebracht wurde und durch die bestehenden LAG-Partnerschaften koordiniert wird. Die South & East Cork Area Development Ltd. (SECAD) ist an einer geförderten Ausbildungs- und Beschäftigungspartnerschaft bzw. einem STEP-Konzept nach dem deutschen „Zeit und Service“-Modell (Z&S) eines unabhängigen, gemeinnützigen Unternehmens interessiert, dessen Hauptzweck darin besteht, erst kürzlich freigesetzte Arbeitskräfte einzustellen.

Das Unternehmen Z&S wurde gegründet, um die Teilnehmer für 12 bis 36 Monate in einem örtlichen Unternehmen unterzubringen, mit dem Ziel, dass sie nach Ablauf dieses Zeitraums in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis übernommen werden. Dieses Modell wurde in Deutschland entwickelt, um eine langfristige Abhängigkeit der Betroffenen von Sozialhilfe zu vermeiden bzw. den Betroffenen dabei zu helfen, wieder aus der Abhängigkeit von Sozialhilfe herauszukommen. Lokale Arbeitgeber bevorzugen die Beschäftigten von Z&S, da deren Verträge nach 24 bzw. 36 Monaten auslaufen. Z&S konnte über 85 % seiner Beschäftigten einen Arbeitsplatz im privaten Sektor verschaffen und damit ihre Abhängigkeit von der Sozialhilfe beenden. Die meisten dieser Beschäftigten wurden übernommen und erhielten von den örtlichen Unternehmen langfristige Verträge.

Nach vier Jahren waren die Investitionskosten für Z&S nur geringfügig höher als die Kosten der Sozialhilfeleistungen, die

für die von Z&S eingestellten Personen hätten aufgewendet werden müssen. Die „eingesparten“ indirekten Kosten, z. B. für die Behandlung psychischer Störungen, lassen sich zwar nicht exakt beziffern, wären für den Staat aber sicherlich erheblich gewesen.

Darauf aufbauend wird das von SECAD vorgeschlagene STEP-Modell die besondere Stellung und Vernetzung der LAG in Europa als Plattform für diese beschäftigungsorientierte Strategie nutzen. Dies kann die Schaffung echter Beschäftigungsmöglichkeiten in Bereichen erleichtern, in denen die LAG eine positive Beziehung und enge Verbindungen zum privaten Sektor und zur Sozialwirtschaft aufgebaut hat oder Dienstleistungen für örtliche Einrichtungen erbringt.

Die deutsche Initiative in der Region Wesermarsch hat zudem gezeigt, dass das Selbstvertrauen der Betroffenen und ihre Zuversicht, wieder auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen zu können, gestärkt werden können, wenn Arbeitslose so schnell wie möglich wieder aktiv in eine befriedigende Tätigkeit eingebunden werden, selbst wenn die Bezahlung nicht wesentlich über der Sozialhilfe liegt und die angebotene Arbeit größtenteils manueller Natur ist oder nur eine geringe Qualifikation erfordert. Dies beweist, dass Arbeitsmarktmaßnahmen, die frühzeitig ansetzen, sehr wichtig sind.

Ryan Howard, Geschäftsführer von SECAD, zeigt sich überzeugt: „Ich glaube, dass die LAG-Struktur des Programms Leader eine ideale Plattform für die Umsetzung kreativer und innovativer Maßnahmen oder die Bewältigung der Probleme in unserem Umfeld bietet und die LAG eine spezifische Lücke zwischen den Möglichkeiten und Leistungen des Staates und des Marktes

sowie des öffentlichen und des privaten Sektors schließt, die diese Möglichkeiten nutzen wollen. Bei der Entwicklung des Konzepts für das ‚STEP‘-Modell haben wir Elemente anderer ‚Beschäftigungs‘-Methoden oder Modelle berücksichtigt, die von NRO in Norddeutschland und Holland eingesetzt werden und über die wir uns im Rahmen eines Leader-Projekts für grenzübergreifende Zusammenarbeit informiert hatten.“

## Entwicklung des Sozialkapitals

Die 450 Einwohner des Dorfes Collyweston im Norden der Grafschaft Northamptonshire im Vereinigten Königreich richteten 2008 einen Finanzierungs- und Verwaltungsausschuss ein, um eine ehemalige Metzgerei zu pachten. Die Gruppe beantragte bei ihrem örtlichen Leader-Programm einen Zuschuss für die Eröffnung eines Gemeindeladens. Mike Oakley, der das Leader-Programm leitet, erklärt: „Wir haben den Zuschuss bewilligt, um die Gemeinde Collyweston zu unterstützen. Der geplante Dorfladen soll im Juli 2010 eröffnet werden“ ([www.collywestonshop.co.uk/](http://www.collywestonshop.co.uk/)).

Der Dorfladen wird zugleich ein sozialer Treffpunkt für die Dorfgemeinschaft sein, der den Bewohnern, insbesondere älteren Menschen, die kein Auto haben, Alleinlebenden oder jungen Mütter mit ihren Kindern, Gelegenheit zur Begegnung bietet.

Weitere Förderanträge für das Programm Leader betreffen Initiativen im Bereich des Einzelhandels im nördlichen Northamptonshire, wie zum Beispiel die eines Ladenbesitzers, der einen kaum genutzten Gemeindesaal erwerben möchte, um dort eine Art Gemeindezentrum mit Postamt, Laden, Teestube, Internetcafé, Bistro und Gartenmarkt einzurichten, oder die Initiative der Bewohner eines anderen Dorfes, die mit dem Zuschuss ein Café eröffnen wollen, das von einer örtlichen Wohltätigkeitsorganisation betrieben werden soll. Durch die Förderung von Unternehmensgründungen im ländlichen Raum trägt das Programm Leader wesentlich zur Entwicklung des Sozialkapitals und damit zur optimalen Nutzung des vorhandenen Potenzials in benachteiligten Gebieten bei.

Mike Oakley beschreibt die Partnerschaft für Aktionen im ländlichen Raum und die

Strategie zur Entwicklung des ländlichen Raums, die im Zuge des Programms Leader für das nördliche Northamptonshire unter dem Motto „Eine nachhaltige Entwicklung sicherstellen“ eingerichtet wurden. Damit soll sichergestellt werden, dass die wachstumsbedingten Vorteile dem lokalen landwirtschaftlichen Sektor und den ländlichen Gemeinden im Rahmen einer grünen Infrastruktur zugute kommen. Die Ziele der Strategie sind:

- Verbesserung der Rahmenbedingungen für einen umweltverträglichen Tourismus und Freizeitaktivitäten im ländlichen Raum des nördlichen Northamptonshire;
- Unterstützung von lokalen landwirtschaftlichen Betrieben (z. B. von Land- und Forstwirten) bei der Diversifizierung hin zu neuen Tätigkeitsfeldern und Märkten, insbesondere solchen, die sich für eine Verbesserung der Energieeffizienz und die Verringerung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes einsetzen;
- Förderung des Markts für in der Region erzeugte Nahrungsmittel und Getränke;
- Förderung des Wachstums kleiner lokaler Unternehmen sowie von Gemeindeeinrichtungen, die Dienstleistungen erbringen.

„Wir werden diese Strategie nutzen, um staatliche politische Maßnahmen und Programme mitzugestalten und die notwendigen Investitionen durch den öffentlichen und den privaten Sektor sicherzustellen“, erklärt Mike Oakley. „Unser Ziel ist es, die wirtschaftliche Situation des ländlichen Raums im nördlichen Northamptonshire dadurch zu verbessern, dass wir den Tourismus, Kleinstunternehmen und die Diversifizierung von Unternehmen im landwirtschaftlichen Sektor fördern.“

## Gemeindeentwicklung und soziale Eingliederung

Christelle Théâte, die Projektleiterin einer LAG in Wallonien, koordiniert im Rahmen von Schwerpunkt 4 (Leader) mehrere soziale Initiativen für benachteiligte Gebiete in Belgien. Die wichtigsten Ziele ihrer Arbeit beschreibt sie so: „Ich sehe meine Aufgabe in diesem Leader-Projekt darin, Impulse zu geben und die Dinge in Bewegung zu bringen. Dass verschiedene Projekte und Dienstleistungen ins Leben gerufen werden konnten, ist dem Einsatz





T. HUDSON

zahlreicher ehrenamtlicher Mitarbeiter zu verdanken; ihre Bereitschaft und ihr Engagement sollten daher besonders hervorgehoben werden. Gemeinsam helfen wir Menschen, die sich in schwierigen Situationen befinden und auf Hilfe angewiesen sind, zum Beispiel bei sozialen, familiären oder wirtschaftlichen Problemen.“

Zur Überwindung von Mobilitätsproblemen (Zugang) in benachteiligten Gebieten wurde ein Fahrdienst eingerichtet, bei dem ehrenamtliche Mitarbeiter Fahrten für Erwachsene und Kinder durchführen, die keine Transportmöglichkeit haben oder in Gebieten leben, die nicht in das öffentliche Nahverkehrsnetz eingebunden sind. Unter einer eigens eingerichteten Telefonnummer kann der Fahrdienst drei Tage im Voraus bestellt werden. Zu dieser Dienstleistung gehört häufig auch, ältere Bürger zur Bushaltestelle, zum Bahnhof, zum Supermarkt oder zum Friseur zu bringen. Ein weiteres Angebot ist eine Website (<http://www.covoiturage.caiaac.be/>), auf der sich Personen registrieren können, die die Kosten für Fahrten zur Schule, zur Arbeit oder in der Freizeit

teilen möchten und Fahrgemeinschaften bilden wollen.

Um den Beziehern niedriger Einkommen den Zugang zu kulturellen Aktivitäten zu ermöglichen, erhalten Personen, die von einem ehrenamtlichen Helfer des Fahrdienstes begleitet werden, im Rahmen des Angebots „Kulturbotschafter“ ermäßigten Eintritt in Museen, Kinos, Theater und Konzerte. Auch eine „öffentliche Schreibstube“ wurde eingerichtet, in der Ehrenamtliche wie in der Schule Unterstützung bei der Verbesserung der Schreibfertigkeit anbieten.

Ausgehend von den Ergebnissen einer 2007 durchgeführten Erhebung über die Bedürfnisse von Menschen über 65 Jahre wurde ein Gemeindezentrum für Ältere eingerichtet, und es wurden ehrenamtliche Betreuer gesucht, die einmal wöchentlich ältere Menschen besuchen, um gemeinsam mit ihnen zu kochen und zu essen und an verschiedenen Aktivitäten teilzunehmen. Luc Bouveroux, Leiter der LAG, würdigt den Einsatz von Christelle Théate, die mit ihrer Arbeit zur Verbesserung der Lebensqualität in den Regionen Assesse, Gesves und Ohey

beiträgt: „Aus diesem Projekt ist mittlerweile ein ausgezeichnetes und effizientes Dienstleistungsangebot entstanden, in dessen Mittelpunkt ältere Menschen, die Mobilität, der Zugang zu kulturellen Aktivitäten für finanziell schwache Bevölkerungsgruppen, die kontinuierliche Unterstützung unserer Jugend und die Verbesserung der Qualität der Beziehungen zwischen den Generationen stehen.“

Die Aussage von Maxime Fanoupké Comlan, einer allein lebenden alten Dame aus Maillen, macht deutlich, wie diese Initiative ganz unmittelbar zur Bekämpfung der sozialen Isolation im ländlichen Raum beiträgt: „Mir haben diese organisierten Ausflüge geholfen, meine Einsamkeit zu überwinden. Es tut gut, andere Menschen zu treffen, zusammen mit Freunden etwas zu unternehmen, gemeinsam zu lachen, andere Kulturen kennenzulernen und sich auszutauschen. Ich genieße die Ausflüge und die Begegnung mit anderen Menschen, von denen ich etwas Neues lernen kann.“

Dagmar Wilisch, Leiterin der deutschen LAG Mecklenburgische Seenplatte – Müritz, berichtet über ein im Rahmen von

Leader durchgeführtes Projekt zu Verbesserung der Situation in Pflegeheimen. Den Anstoß für das Projekt gab eine Umfrage, nach der über die Hälfte der 700 000 Patienten in deutschen Pflegeheimen an Demenz leiden, wodurch die Probleme verschärft werden und die Heime an ihre Leistungsgrenzen stoßen.

Das durch Leader geförderte Gemeindeprojekt stellt Wohnungen für ältere Menschen bereit, die an Demenz erkrankt sind, in denen sie rund um die Uhr ambulant betreut werden. Eine solche Einrichtung befindet sich in Müritz, wo in einem nicht mehr genutzten Gebäude zwölf Wohnungen entstanden sind. Diese neue Nutzung alter Gebäude entspricht auch den Zielen der lokalen Entwicklungsstrategien. Neben dem Mietvertrag wird auch ein Vertrag über die benötigten Pflege- und Hilfsleistungen geschlossen.

„Durch das aufgebaute Pflegenetzwerk ist das Projekt auch über die Leader-Region hinaus von Bedeutung“, erläutert Dagmar Wilisch. „Bei dieser Form der Pflege

haben die Angehörigen weiterhin die Verantwortung, aber die Belastung, die eine Betreuung rund um die Uhr mit sich bringt, wird ihnen abgenommen. Dies ist eine echte Ergänzung des vorhandenen Pflegeangebots. So wird die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf ermöglicht.“

### Gegen die Abwanderung von Fachkräften aus ländlichen Gebieten

Die Abwanderung junger Menschen aus dem ländlichen Raum ist ein Phänomen, von dem viele Regionen in der EU betroffen sind. Junge Menschen, die fern von ihrem Wohnort an einer Universität studieren, kehren nach ihrem Abschluss oft nicht nach Hause zurück, so dass eine Abwanderung von Fachkräften vom ländlichen Raum in die Städte entsteht. Neben vielen anderen Themen beziehen sich immer mehr Projektvorschläge der LAG für die verschiedensten Bereiche auf diesen Aspekt, und bei jedem Projekt ist eine länderübergreifende Zusammenarbeit mit Partnern aus einem neuen,

größeren Netzwerk von LAG in der EU vorgesehen.

Von der LAG Ternano in der italienischen Region Umbrien wird das Projekt „Innovative Unternehmertätigkeit“ durchgeführt, das Bestandteil ihres lokalen Entwicklungsprogramms 2007-2013 ist. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Beitrags war Projektleiter Paolo Pennazzi dabei, LAG-Partner aus anderen EU-Ländern zu suchen. Die beiden Hauptziele des Projekts bestehen zum einen darin, junge Menschen zu ermutigen, in ihren ländlichen Regionen zu bleiben und bessere Perspektiven für eine gute Lebensqualität zu bieten, und zum anderen in der Aufklärung über die Chancen, die traditionelle Arbeitsbereiche, aber auch moderne Berufe bieten.

Um junge Menschen zu einer Beteiligung an lokalen Entwicklungsmaßnahmen und politischen Entscheidungen zu motivieren, plant die LAG Ternano für die Zielgruppe die Organisation von Veranstaltungen und Besuchen bei örtlichen



Unternehmen, um auf diesem Wege die unternehmerische Initiative zu fördern; außerdem sollen Kontakte mit Schulen in anderen Ländern geknüpft werden. Durch Seminare, Konferenzen und Schulungsmaßnahmen soll zudem ein Erfahrungsaustausch ermöglicht werden, und es ist vorgesehen, die gewonnenen Erkenntnisse in Informationsbroschüren weiterzugeben.

Isabelle Pacilly von der LAG Pays de la Baie du Mont Saint-Michel in Frankreich ist für die Koordination eines ähnlichen Projektvorschlags zuständig und sucht LAG-Partner für die Mitwirkung an der Initiative „Attraktivität des ländlichen Raums für junge Menschen“, mit der der Austausch zwischen den Regionen über die Jugendpolitik im ländlichen Raum gefördert werden soll. Damit soll die Abwanderung junger Menschen aus der Region Basse-Normandie gestoppt werden.

Das Projekt sieht vor, die Gründe für die Abwanderung junger Menschen zu ermitteln und die Zielgruppe über die Vorzüge und Nachteile ihrer ländlichen Regionen aufzuklären. Außerdem soll darüber informiert werden, wo Potenzial für berufliche Entwicklungsmöglichkeiten in ländlichen Gebieten vorhanden ist.

Im Vordergrund steht für Isabelle Pacilly dabei das Potenzial, das die Bereiche nachhaltige Entwicklung und Informationstechnologie im Hinblick auf künftige Beschäftigungsmöglichkeiten für junge Menschen bieten. Im Rahmen ihrer Untersuchungen wird sie Gespräche mit zehn Jugendlichen zwischen 15 und 18



CHRISTELLE THÉÂTE

Jahren sowie mit Kommunalpolitikern des ländlichen Raums in der Region Basse-Normandie führen. Um einen umfassenden Überblick über die Jugendpolitik in diesen Regionen zu erhalten, sollen die Aktivitäten im ländlichen Raum und in den Gemeinden sowie die Bereiche Bildung, Umwelt und Verkehr berücksichtigt werden. Ferner plant Isabelle Pacilly, ein Video zu erstellen, das die Diskussion unterstützen soll, und Veranstaltungen mit LAG-Partnern in der EU durchzuführen, um den Austausch von Forschungsergebnissen und Erfahrungen im Bereich der Jugendpolitik zu fördern.

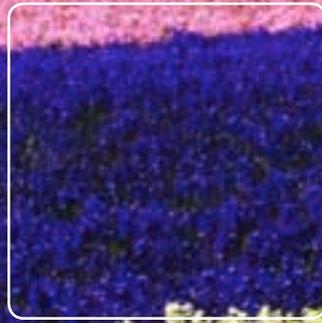
Mit der Veröffentlichung einer Liste all dieser LAG-Projektvorschläge und Kontaktdaten auf seiner Website will das Europäische Netzwerk für ländliche Entwicklung erreichen, dass sich Partner

beteiligen und/oder ihr Interesse bekunden, um so die länderübergreifende Zusammenarbeit in der EU und darüber hinaus zu stärken. Die Zusammenarbeit muss die Durchführung eines gemeinsamen Projekts beinhalten, und soweit möglich wird dieses Projekt durch eine gemeinsame Struktur unterstützt.



WEGWEISER E. V.

# Die Bürgerinnen und Bürger des ländlichen Raums



Unterstützung der  
unternehmerischen  
Initiative von Frauen

**Frauen können einen wesentlichen Beitrag zur ländlichen Wirtschaft leisten. Berit Nordlander ist Mitinitiatorin des Projekts Grogrund in Schweden, einer Initiative, die gezeigt hat, wie groß das Interesse von Frauen am Auf- und Ausbau eigener Unternehmen in ländlichen Gebieten ist und wie dieser Unternehmergeist möglichst optimal unterstützt werden kann.**

Mit speziellen Beratungsangeboten und der Bereitstellung von Fachwissen hat das Projekt Grogrund (zu deutsch „Nährboden“ oder „Saatbeet“) Frauen in ländlichen Gebieten Schwedens dabei unterstützt, sich stärker in der lokalen Wirtschaft zu engagieren. Im Rahmen des Projekts, das von Ende 2007 bis Ende 2009 lief, erhielten rund 70 Unternehmerinnen Hilfestellung bei der Gründung und beim Aufbau eines eigenen Unternehmens.

Mit dem Projekt wurde auf die fehlenden Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen in den ländlichen Gebieten Schwedens reagiert. Nach Angaben von Projektleiterin Berit Nordlander von der Provinzverwaltung (Länsstyrelsen) der Provinz Västra Götaland verlassen viele Frauen wegen fehlender Arbeitsplätze die ländlichen Gebiete und ziehen in die größeren Städte, und von den Frauen, die bleiben, sind viele arbeitslos.

Berit Nordlander, die seit vielen Jahren Frauen unternehmerische Kompetenzen vermittelt, sieht jedoch in den ländlichen Regionen ein beträchtliches Potenzial für Wirtschaftswachstum und die Schaffung von Arbeitsplätzen. „Es ist wichtig, dass unternehmerische Initiative von Frauen unterstützt und gefördert wird. Im Vergleich zu den männlichen Unternehmensinhabern ist der Anteil der Unternehmerinnen nach wie vor gering.“

Ziel des Projekts war es, ein gutes Geschäftsklima zu schaffen und den Frauen Perspektiven für den Aufbau einer Existenz in den ländlichen Gebieten zu eröffnen. Den Auftakt des Projekts bildete ein „Inspirationstag“ mit Seminaren und Workshops, ähnliche Veranstaltungen fanden während der gesamten Laufzeit

des Projekts immer wieder statt. „Wir haben uns an den Bedürfnissen der Frauen orientiert und die Projektaktivitäten auf diese Bedürfnisse abgestimmt. Wir zeigen ihnen, wie man ein Unternehmen gründet, wie man bei den Banken Geld beschafft usw. So lernen sie gemeinsam“, erläutert Berit Nordlander.

Die Nachfrage nach den Schulungs- und Unterstützungsangeboten lag weit über allen Erwartungen. „Wir wussten, dass es Unternehmerinnen gab, die Interesse an unserem Angebot haben würden, aber die tatsächliche Nachfrage war dann deutlich größer als erwartet. Allein die logistischen Probleme durch die weiten Entfernungen machen es schon schwierig, in ländlichen Gebieten ein Unternehmen zu gründen; hinzu kommt dann noch, dass es häufig an Beratung und Unterstützungsangeboten fehlt.“

Das Projekt führte Unternehmerinnen der verschiedensten Branchen zusammen, von der Hotelmanagerin bis zur Konditorin. „Auf den Treffen wurden Geschäftskontakte geknüpft und es entstand ein Gemeinschaftsgefühl unter den Teilnehmerinnen, von dem viele bei der Gründung und dem Aufbau des eigenen Unternehmens profitiert haben“, erinnert sich Berit Nordlander. Als ein wichtiges Projektergebnis wurde ein praktischer Leitfaden für die InhaberInnen kleiner Unternehmen im lokalen Umfeld herausgegeben.

### Mentoringprogramm

Als ein wichtiger Aspekt des Projekts erwies sich das Mentoringprogramm. Berit Nordlander hierzu: „Die Unternehmerinnen treffen sich einzeln und in Gruppen – je nach Branche – mit ihren Mentorinnen,



LÄNSSTYRELSEN VÄSTRA GÖTALANDS LÄN



in der Regel einmal im Monat in Gruppen zu fünf bis acht Personen. Dabei lernen die Teilnehmerinnen andere Unternehmerinnen kennen und können innerhalb ihrer Branche Kontakte knüpfen. Und das ist vermutlich genau das, was die auf sich gestellten Unternehmerinnen auf dem Land vor allem anderen brauchen.“

Die Mentorinnen, die sich unentgeltlich zur Verfügung stellen, verfügen über umfangreiche unternehmerische Erfahrung in verschiedenen Branchen. Sie leisten Hilfe bei der Ausarbeitung von Geschäftsplänen für die zukünftige Entwicklung der Unternehmen. Für folgende Tätigkeitsbereiche wurden Mentoringgruppen eingerichtet: Gesundheit und Wellness, Aktivitäten rund um Pferde und Reiten, Fremdenverkehr und Beherbergungsbetriebe, Imkerei, Herstellung von Lebensmitteln und Getränken, Obstanbau, Milchwirtschaft, Café- und Restaurantführung und Design. Im

Laufe des zweijährigen Projekts gründeten 70 % der Teilnehmerinnen der Mentoring- und Schulungsgruppen eigene Unternehmen oder führten Unternehmen in ländlichen Gebieten weiter.

### Langzeitwirkung

Im Rahmen von Grogrund wurden auch verschiedene Initiativen und Investitionsvorhaben von Unternehmerinnen kofinanziert. Viele dieser Initiativen konnten nur mit Unterstützung durch das Projekt verwirklicht werden. Rund 70 Unternehmerinnen gründeten dank des Projekts eigene Unternehmen bzw. bauten ihre Unternehmen aus und konnten Investitionen tätigen, 15 weitere Unternehmerinnen konnten größere Investitionen in ihre Unternehmen realisieren und Finanzhilfe- und Unterstützungsangebote der Provinzverwaltung in Anspruch nehmen.

Nach Angaben von Berit Nordlander ist mit weiteren Initiativen zu rechnen. „Als Frau und Unternehmerin startet man sein Unternehmen nicht mit großen Investitionen. Wir wissen bereits, dass viele weitere Interessentinnen unterschiedliche Arten von Finanzhilfen und Förderleistungen für ihre Unternehmen beantragen wollen.“

Für die Frauen hatte das Projekt Langzeitwirkung – sie „haben sich generell weiterentwickelt, sind in ihrer Rolle als Unternehmerinnen sicherer geworden und haben ihre Beschäftigungsfähigkeit verbessert“. Nach Auffassung von Berit Nordlander sind allerdings weitere Reformen des Rechtsrahmens erforderlich, damit es für Frauen einfacher wird, Kleinunternehmen zu gründen, und insbesondere damit „im ländlichen Raum mehr kleine Lebensmittel herstellende Unternehmen entstehen“.



### Das Projekt Grogrund

Grogrund richtet sich an Frauen aller Altersgruppen in den ländlichen Gebieten der schwedischen Provinz Västera Götaland, die folgende Interessen haben:

- Entwickeln von Geschäftsideen für Unternehmen in ländlichen Gebieten,
- Know-how für die Gründung oder den Ausbau eines eigenen Unternehmens,
- Erfahrungsaustausch mit anderen Unternehmerinnen,
- Effektivitätsverbesserung des eigenen Unternehmens.

Die Teilnehmerinnen erhalten finanzielle Unterstützung für Neubaumaßnahmen, die Anschaffung von Maschinen und Ausrüstung sowie für die Inanspruchnahme von Dienstleistungen und für Ausgaben, die die genannten Investitionen

betreffen. Für die eigentliche Unternehmenstätigkeit sowie für Material, Ersatzbeschaffung oder gebrauchte Maschinen wird keine Finanzhilfe gewährt; dies betrifft auch den Kauf von Immobilien oder Maschinen wie Traktoren oder Baumaschinen.

Die Finanzhilfen werden für eine oder mehrere Branchen und für die Entwicklung der Wirtschaftstätigkeit vor Ort oder in der unmittelbaren Umgebung gewährt, um die Region für Unternehmen attraktiver zu machen. Mit dem Projekt werden Initiativen und neue Lösungsansätze gefördert, die die Lebensqualität verbessern und von denen möglichst viele Menschen profitieren. Beispiele für derartige Initiativen sind Partnerschaften unterschiedlicher Art, der Aufbau von Netzwerken und Initiativen zur beruflichen Entwicklung.

Im Rahmen ihrer Tätigkeit bei der Provinzverwaltung informiert Berit Nordlander zudem lokale Geschäftsleute über die Möglichkeiten, die das Entwicklungsprogramm

für den ländlichen Raum 2007-2013 bietet. „Was bringt es den Frauen, wenn sie zu Hause auf dem Hof versauern?“ so ihre Frage.



# Lokale Aktion zur Förderung der sozialen Eingliederung in Luxemburg

**Jacques Fons ist Leiter der lokalen Aktionsgruppe (LAG) Redange-Wiltz in Luxemburg, die für die Umsetzung von Leader in zwei der zwölf Kantone des Großherzogtums Luxemburg (Redange und Wiltz im Westen des Landes) verantwortlich zeichnet. Die LAG Redange-Wiltz verwirklicht federführend verschiedene innovative und erfolgreiche Konzepte zur Eingliederung der portugiesischen Einwohner in die luxemburgische Gesellschaft.**

In der dünn besiedelten ländlichen Region, in der mit dem Naturpark Öwersauer auch Luxemburgs erster Nationalpark liegt, ist die Landwirtschaft heute noch der wichtigste Arbeitgeber. Wie in anderen Teilen Luxemburgs, ist hier der Anteil nicht einheimischer Bewohner deutlich höher als im Durchschnitt der EU (etwa 6 % der 22 500 Einwohner der Region stammen aus Portugal).

„Wie Sie wissen, leben und arbeiten hier in Luxemburg viele Menschen aus anderen Ländern – über 40 % der Bevölkerung sind Ausländer“, erläutert Jacques Fons. „Ein beträchtlicher Anteil der Bevölkerung in unserer Region ist in den 1970er Jahren aus Portugal hierher gekommen. Das Problem besteht nun darin, dass viele der portugiesischen Einwanderer der

ersten Generation nicht Luxemburgisch sprechen“, so Fons.

Zwei Drittel der Luxemburger sprechen die Landessprache, und die Nachfrage nach Luxemburgischkursen nimmt ständig zu, insbesondere weil der Besuch von Sprachkursen für den Erwerb der luxemburgischen Staatsbürgerschaft zwingend vorgeschrieben ist. „Für Ausländer ist es sehr schwierig, hier im Land Luxemburgisch zu reden, denn wir Luxemburger bemühen uns stets, mit Ausländern in deren Landessprache zu sprechen – sei es nun Französisch oder Deutsch oder Englisch oder eine andere Sprache.“

Aufgrund dieser besonderen Gegebenheiten hat sich die LAG Redange-Wiltz dafür entschieden, den Schwerpunkt ihrer Arbeit auf Initiativen für Menschen,

Weiterbildung und Kommunikation zu legen; sie fördert daher Angebote im Bereich Freizeit, Kultur und Tourismus und will zur Verbesserung der Kommunikation zwischen verschiedenen Zielgruppen in den Dörfern der Region beitragen.

## Leader weist den Weg

Um den sozialen Dialog und die Integration von Einheimischen und portugiesischen Zuwanderern zu fördern, wurde in den Jahren 2005 bis 2007 von der LAG Redange-Wiltz und der LAG ProBasto im Norden Portugals ein innovatives transnationales Leader-Projekt mit dem Titel „Von Basto nach Redange-Wiltz: Regionalentwicklung durch Kulturaustausch“ durchgeführt. Die Zusammenarbeit gliederte sich in drei Aktionsbereiche: Förderung von regionalen/lokalen Erzeugnissen, Tourismusförderung

und als wichtigster Bereich der überaus erfolgreiche Pilot-Sprach- und Integrationskurs in Redange-Wiltz.

In diesem – bis dahin im Land einmaligen – Kurs wurde eine Gruppe von 20 Lernenden (je zehn portugiesisch- und luxemburgischsprachige Teilnehmer) gleichzeitig in Portugiesisch und Luxemburgisch unterrichtet. „Das Lernkonzept sieht vor, dass die Fremdsprache erlernt wird, indem die Lernenden Kultur, Geschichte, Traditionen, Küche und Tänze des jeweiligen Landes kennenlernen“, schildert Jacques Fons die Vorgehensweise.

Wichtiger Bestandteil des Kurses waren verschiedene Workshops, bei denen die Teilnehmer paarweise (jeweils ein portugiesisch- und ein luxemburgischsprachiger Teilnehmer) verschiedene Aktivitäten gemeinsam unternahmen, wie z. B. Einkaufen, Kochen, Tanzen und das Spielen von Gesellschaftsspielen. „Bei diesen Workshops hatten die Teilnehmer nicht nur Gelegenheit, das jeweils andere Land und die Sprache aus praktischer Sicht zu erkunden, sondern sie lernten sich darüber hinaus auch untereinander kennen“, erinnert sich Fons.

Der erste Pilotkurs begann im Februar 2006 in Wiltz und dauerte 17 Wochen. Teilnehmer aus der portugiesischsprachigen Bevölkerung zu gewinnen, erwies sich zunächst als schwierig, gesteht Jacques Fons ein, die üblichen Werbemittel wie Plakate und Zeitungsanzeigen erzielten nur geringe Resonanz. Dann entschied sich die LAG jedoch dazu, über Partnerorganisationen wie den portugiesisch-luxemburgischen Freundschaftsverein mögliche Teilnehmer direkt anzusprechen. „Ohne lokale Multiplikatoren hätte es nicht funktioniert“, zeigt sich der Leader-Manager überzeugt.

Nach der „ganz ausgezeichneten“ Resonanz auf den ersten Kurs wurde gleich ein zweiter Pilotkurs angeboten, der im Herbst 2006 ebenfalls zwanzig Teilnehmer verzeichnete.

„Mit dem Projekt, oder zumindest mit dem lokalen Teil des Projekts sind wir sehr zufrieden“, so Jacques Fons. „Allerdings hätte der Kontakt zwischen den LAG besser sein können.“ Wegen der unterschiedlichen Interessen der beiden LAG traten auf der transnationalen Ebene Koordinationsschwierigkeiten auf. Während das wichtigste Ziel der LAG Redange-Wiltz darin bestand, die soziale und kulturelle Integration der portugiesischen Bevölkerungsgruppe in Luxemburg zu verbessern, stand für die LAG ProBasto vor allem die Verkaufsförderung für ihre regionalen Erzeugnisse im Ausland im Vordergrund.

Dennoch freut sich Fons sehr darüber, dass durch das Projekt das Verständnis zwischen luxemburgischer und portugiesischer Bevölkerung gewachsen ist und eine bessere Integration von Minderheitengruppen erreicht werden konnte. „Durch die kreative Gestaltung der Sprach-Workshops wurden nicht nur die beiderseitigen Sprachkenntnisse verbessert, sondern es fand auch ein erfreulicher kultureller Austausch statt“, resümiert Fons mit Stolz.

## Multiplikatorwirkung

Die Sprachkurse sind mittlerweile so beliebt, dass das luxemburgische Ministerium für Familie und Integration das Konzept auf nationaler Ebene übernehmen will, um die kulturelle Integration zu fördern und die langfristige Tragfähigkeit des Projekts zu gewährleisten.

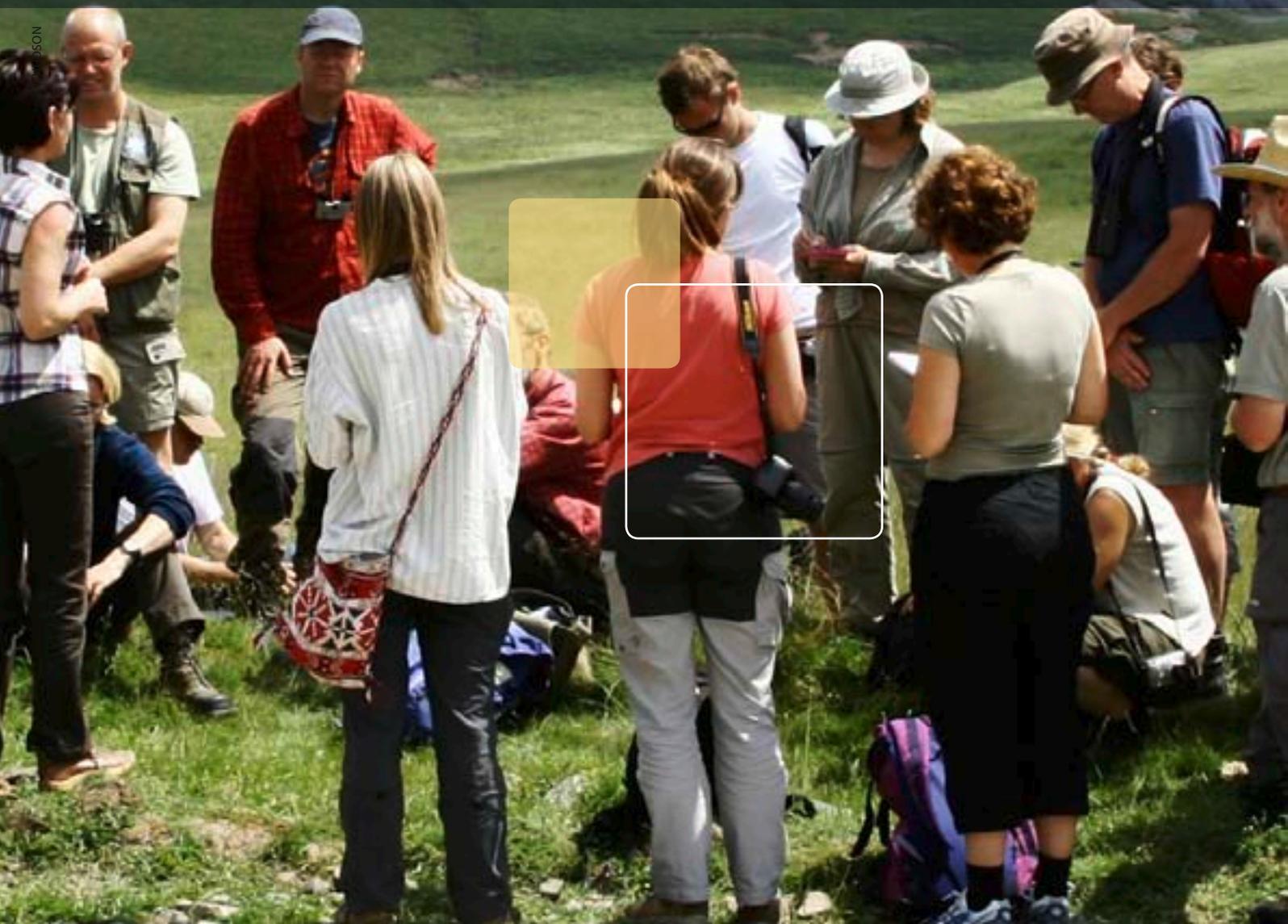
Jacques Fons erläutert: „In der aktuellen Programmlaufzeit von Leader bildet die Integration von Bürgern, die aus dem Ausland kommen, um in unserer Region zu leben, wieder einen sehr deutlichen Schwerpunkt.“ Die LAG Redange-Wiltz plante für Herbst 2010 einige neue Sprachkurse, die auf den Erfahrungen des Projekts „Regionale Entwicklung durch Kulturaustausch“ aufbauen.

„Wir arbeiten jetzt gemeinsam mit einem Sozialverband in Luxemburg an einem ‚Integrationspaket‘ für alle Gemeinden, die sich unserer Partnerschaft angeschlossen haben. Im Rahmen dieses Pakets wollen wir verschiedene neue Kurse anbieten, bei denen die Lernenden, die die luxemburgische Sprache erlernen wollen, bei ganz konkreten praktischen Aktivitäten von einem ‚Coach‘ begleitet werden. So geht der luxemburgische Coach etwa mit ihnen zum Mittagessen oder Kaffee trinken, begleitet sie beim Einkauf oder nimmt sie mit auf einen Spaziergang – alles Situationen, bei denen die Lernenden den Gebrauch der luxemburgischen Sprache in ein bis zwei Stunden pro Woche im Alltag einüben. Wir bezeichnen das als ‚Coaching-Kurse‘ und haben jetzt mit der Suche nach Interessenten begonnen.“

Jacques Fons hat dafür einige allgemeine Grundsätze parat, die er auch in seine Arbeit für die LAG einzubringen versucht: „Man muss anderen Kulturen mit Respekt begegnen und die Dinge auch aus ihrer Warte sehen. Man darf die Welt nicht nur aus der eigenen Perspektive wahrnehmen, sondern sollte sich immer wieder den Spiegel vorhalten und die Dinge aus der Sicht derjenigen betrachten, die als Fremde in ein anderes Land kommen.“



# Neuer Ansatz im Naturschutz – Einkommen schaffen und zugleich die biologische Vielfalt bewahren



**Edit Pop ist Projektkoordinatorin für den World Wildlife Fund (WWF) bei einem Projekt in Maramureş im Norden Rumäniens. Das Projekt ist Teil einer breiter angelegten Initiative des WWF unter dem Titel „One Europe, More Nature“. Ziel des neuen Ansatzes dieser Initiative ist es, anhand praktischer Beispiele zu zeigen, wie Instrumente aus der Wirtschaft für den Schutz und die Wiederherstellung der natürlichen Umwelt und für die ländliche Entwicklung nutzbar gemacht werden können.**

In der Region Maramureş in den nördlichen Karpaten ist dieser neue Ansatz besonders wichtig, denn hier liegt das nach dem Donaudelta zweitgrößte Landschaftsschutzgebiet Rumäniens. Das Gebiet umfasst acht Schutzgebiete des Netzes „Natura 2000“, ein Unesco-Biosphärenreservat, siebzehn Naturdenkmäler und den Nationalpark Rodna-Gebirge.

In der Region leben auch zahlreiche geschützte Arten, darunter seltene oder in ihrem Bestand gefährdete Greifvögel wie der Steinadler (*Aquila chrysaetos*) und große Raubtiere wie Bären und Wölfe. Daneben birgt die Region Maramureş auch ein beachtenswertes Natur- und Kulturerbe, das zu schützen sich lohnt.

Die Region Maramureş ist bereits ein bekanntes Reiseziel für den ländlichen Tourismus. Insbesondere die traditionellen Dörfer mit ihren typischen Holzhäusern und die ursprüngliche Landschaft (Berge, subalpine Weideflächen sowie Eichen- und Buchenwälder) üben auf die Besucher großen Reiz aus. Edit Pop und ihr kleines, aus drei Teammitgliedern aus der Region bestehendes Team stehen vor der großen Aufgabe, einen Weg zu finden, wie dieses bemerkenswerte Erbe erhalten werden und zugleich eine Einkommensgrundlage für die dort lebenden Menschen geschaffen werden kann.

Edit Pop, die bereits seit 2004 in der Region aktiv ist, hat im Rahmen ihrer Arbeit Mechanismen entwickelt, die sowohl für die Natur gut sind, indem sie die biologische Vielfalt bewahren, als auch für die Menschen, denen sie eine Einkommensgrundlage verschaffen – nach ihren

Angaben eine Aufgabe, die sie „zufrieden macht, aber auch hohe Anforderungen stellt“. Ihr Konzept an den Mann zu bringen, war – vor allem am Anfang – nicht einfach, erklärt sie: „Das war eine völlig neue Idee, und wir haben dabei selbst jede Menge Neues entdeckt. Ideen auf Papier auszuarbeiten, ist ja schön und gut – aber die eigentliche Herausforderung beginnt dann, wenn man sie in die Praxis überträgt und dafür sorgen muss, dass sie funktionieren.“

In der Praxis hat sich gezeigt, dass der Erfolg vor Ort von einer Vielzahl verschiedener Faktoren abhängt, die je nach ortsansässiger Bevölkerung, Region und örtlicher Meinungslage immer wieder anders ausfallen können: „Man muss den Leuten erst vermitteln, dass Naturschutz wichtig ist, erst danach können sie durch einen Prozess der Partizipation und der Konsultation dazu gebracht werden, die Dinge richtig anzupacken“, so Edit Pop.

### Die wichtigste Aufgabe

Die Hauptaufgabe bestand daher zunächst darin, die Bewohner vor Ort, die zumeist in abgelegenen Bergdörfern wohnen, davon zu überzeugen, dass es durchaus gute Möglichkeiten gibt, Einkommen zu erwirtschaften und zugleich die Landschaft zu bewahren. Hierbei erwiesen sich die guten Ortskenntnisse von Edit Pop als besonders wertvoll. Sie stammt zwar aus der Stadt Baia Mare, arbeitet jedoch seit mehr als zehn Jahren in der rauen Bergregion. Nach eigenem Bekunden haben ihr ihre guten Kenntnisse der Region und die guten Kontakte zu den Bewohnern dabei geholfen,

Vertrauen aufzubauen und die Bauern für das neue Konzept zu gewinnen.

Wichtigster Ansatzpunkt für die ländliche Entwicklung ist es, die Weidemöglichkeiten zu verbessern, so dass die Weidewirtschaft für die Bauern profitabler wird und in den Bergregionen die offene Weidelandchaft erhalten bleibt. Aufgrund der geografischen Besonderheiten der Region, d. h. ihrer Abgelegenheit (es besteht keine Eisenbahnverbindung, und die Bergstraßen sind in den Wintermonaten kaum befahrbar), entstanden hier zu Zeiten der kommunistischen Herrschaft keine Kollektive. Daher gibt es in der Region keine großen landwirtschaftlichen Betriebe, vielmehr blieben extensive landwirtschaftliche Praktiken erhalten. Die Flächen, auf denen extensive Landwirtschaft betrieben wird, zumeist beweidete Flächen mit naturnahen Lebensräumen, zeichnen sich durch eine besondere biologische Vielfalt aus.

### Pilotprojekt

Als Beispiel dient ein durch EU-Agrarumweltmaßnahmen bezuschusstes Pilotprojekt zur Einführung einer ganzjährigen Beweidung durch Rinder auf dem Tataru-Plateau, einem zuvor weitgehend sich selbst überlassenen Gebiet. Ausgehend von einem in Dänemark entwickelten Konzept wurde der Inhaber eines kleineren Milchwirtschaftsbetriebs überzeugt, die Rinderhaltung auf eine lokale, robuste Fleischrasse umzustellen. Die Tiere, die das ganze Jahr über draußen gehalten werden können, wurden im Rahmen des Projekts gestellt. Die Rinder werden im Winter nicht auf tiefer gelegene Weiden

EDIT POP



getrieben, sondern finden im Hochland Schutz in einem traditionellen Unterstand, der vom Bauern mit örtlichem Baumaterial selbst errichtet wurde.

Der Grundgedanke des Projekts sieht vor, dass der Bauer nach Ablauf von fünf Jahren dieselbe Anzahl an Tieren, die er ursprünglich erhalten hat, an den nächsten Bauern abgibt. So werden mit einem rollierenden System immer neue Betriebe in das Projekt einbezogen. Das Projekt befindet sich zwar noch in der Pilotphase, doch sind die Ergebnisse bereits durchaus ermutigend, und für das Rindfleisch wurde Bio-Zertifizierung beantragt, wodurch die Bauern mehr Geld erwirtschaften.

Nach Edit Pops Berichten konnten bereits weitere benachbarte Bauern überzeugt werden, von Milch- auf Fleischwirtschaft umzustellen, und ein kleiner Teil der Rinder weidet auch schon auf vormals aufgegebenen Hochlandflächen. Auch mit Blick auf die biologische Vielfalt meint Pop bereits Verbesserungen bei der Zusammensetzung der Pflanzengesellschaft festgestellt zu haben, jedoch handelt es sich hier um

eine langfristig angelegte Naturschutzstrategie, die beobachtet werden muss.

Ansonsten befindet sich die ökologische Landwirtschaft in Rumänien noch im Entwicklungsstadium. Im Jahr 2009 wurden 240 000 ha biologisch bewirtschaftet, doch die Zeichen stehen für den Sektor auf Wachstum, so Edit Pop, nach deren Angaben es in Maramureş recht einfach ist, die Bio-Zertifizierung zu bekommen, da sich die traditionellen landwirtschaftlichen Praktiken der Region nahtlos in die Anforderungen der ökologischen Landwirtschaft einfügen.

### Ökotourismus

Der Schwerpunkt anderer Initiativen zur Entwicklung des ländlichen Raums liegt auf dem Ökotourismus, einem Sektor, der hervorragend mit dem Natur- und Kulturerbe der Region harmoniert. Ein interessantes Beispiel hierfür liefern die „Maramureş Greenways“, ein Netz von Öko-Wanderwegen, das Dörfer und Natur- und Kulturerbestätten verbindet und das für eine gesunde Umwelt und

eine gesunde Lebensweise steht. Der erste dieser Wanderwege ist der 2006 eröffnete „Maramureş Heritage Trail“, der sieben Naturschutzgebiete und mehrere Dörfer mit traditioneller Architektur (als Unesco-Erbe eingestufte Holzkirchen, monumentale geschnitzte Holzttore usw.) verbindet.

Ein weiterer innovativer Ansatz sind Zahlungen für Leistungen, die dem Ökosystem zugute kommen; dabei erhalten die Grundbesitzer und diejenigen, die die Flächen bewirtschaften, eine Vergütung dafür, dass sie nachhaltige Praktiken anwenden. Zu den Aktivitäten auf diesem Gebiet, die mit Leader-Mitteln von der EU gefördert werden, zählen der Verkauf von umweltfreundlich hergestellten Erzeugnissen wie Bio-Lebensmittel (Rindfleisch, Arzneipflanzen, Waldfrüchte, Pilze usw.) und von zertifizierten Holzerzeugnissen aus Wäldern mit hohem Naturschutzwert, daneben aber auch umweltfreundliche Dienstleistungsangebote, z. B. im Ökotourismus. Die lokalen Erzeuger erhalten für ihre Produkte und Dienstleistungen Unterstützung, die sie wiederum motiviert,

**„Ideen auf Papier auszuarbeiten, ist ja schön und gut – aber die eigentliche Herausforderung beginnt dann, wenn man sie in die Praxis überträgt und dafür sorgen muss, dass sie funktionieren.“**

Edit Pop, WWF-Projekt Koordinatorin



ihre Praktiken beizubehalten, die für die Erhaltung der intakten Landschaften der Region unverzichtbar sind.

Wenn sie gebeten wird, ihre Arbeit zur Entwicklung des ländlichen Raums in Maramureș zusammenfassend darzustellen, sagt Edit Pop, dass sie ihre größte Zufriedenheit daraus bezieht zu sehen, dass sich die Dinge entwickeln: „Wenn man sieht, dass sich etwas verändert

oder verbessert, dann motiviert einen das, weiterzumachen.“

Mit Blick auf die Zukunft findet sie, dass besonders auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Naturschutz und wirtschaftlicher Entwicklung geachtet werden muss: „Wir haben hier diese traditionelle Gemeinschaft, die wir wirksam schützen und erhalten wollen, deshalb müssen wir darauf achten, die künftige

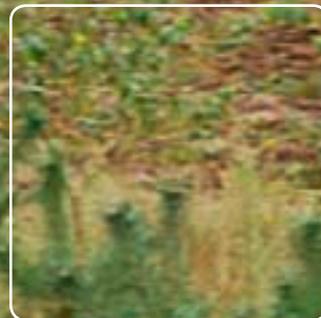
wirtschaftliche Entwicklung sorgsam zu planen.“

### Nützliche Links

Website des WWF Rumänien (auf Rumänisch):  
<http://romania.panda.org/>

Maramureș Greenways:  
[www.maramuresgreenways.ro/](http://www.maramuresgreenways.ro/)

Die EU trägt durch ihre Forschungsarbeit dazu bei, die Beschäftigungsaussichten in ländlichen Gebieten zu verbessern – das Projekt Scarled



**Mit dem Projekt Scarled (Structural Change in Agriculture and Rural Livelihoods – Strukturwandel in der Landwirtschaft und bei den ländlichen Lebensgrundlagen), das aus dem 6. Rahmenprogramm der Europäischen Union finanziert und vom Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO) koordiniert wird, wird das Ziel verfolgt, die aktuelle Forschung zu den strukturellen und beschäftigungspolitischen Herausforderungen in den ländlichen Gebieten der neuen Mitgliedstaaten voranzutreiben.**

Zu den wichtigsten Ergebnissen des Projekts zählt die Erkenntnis, dass die Subsistenz- und die Semisubsistenzlandwirtschaft insofern eine wichtige Rolle spielen, als sie Veränderungen der ländlichen Lebensgrundlagen einerseits fördern, andererseits jedoch behindern. Das Projekt Scarled gibt damit politischen Entscheidungsträgern Gelegenheit zu einem Blick über die „typischen arbeitsmarktpolitischen Einschätzungen“ hinaus und vermittelt ihnen einen besseren Zugang zu „Gefühlswelt und Denkweise der Menschen auf dem Land, die sich für eine kleinbäuerliche Landwirtschaft entschieden haben, die nur begrenzte Einkommensmöglichkeiten bietet“.

Semisubsistenzlandwirtschaft ist für die EU und die neueren Mitgliedstaaten seit dem Fall der Berliner Mauer insofern von Bedeutung, als durch die postkommunistischen Landreformen Millionen neuer landwirtschaftlicher Kleinbetriebe entstanden sind. Es gibt zwar keine allgemein gültige Definition für Semisubsistenzlandwirtschaft, doch versteht man darunter zumeist landwirtschaftliche Familienbetriebe, die Nahrungsmittel für den eigenen Bedarf erzeugen, mit einem Minimum an Flächen und zugekauften Produktionsmitteln auskommen und sich durch geringe Markteteiligung auszeichnen.

In vielen der neueren Mitgliedstaaten ist die Landwirtschaft überwiegend von Semisubsistenzbetrieben geprägt. Hinsichtlich der Marktbeiträge ergeben

die 2007 von Eurostat veröffentlichten Daten <sup>(1)</sup> folgendes Bild: In der Slowakei waren 93 % der landwirtschaftlichen Betriebe Semisubsistenzbetriebe, in Ungarn 83 %, in Rumänien 81 %, in Lettland 72 %, in Bulgarien 70 % und in Slowenien 61 %. Ein ähnliches Bild liefern die Eurostat-Daten über die wirtschaftliche Größe der Betriebe [als Subsistenzbetriebe gelten Betriebe, die kleiner sind als eine europäische Größeneinheit (EGE) (< 1 EGE), als Semisubsistenzbetriebe Betriebe von weniger als 8 EGE (< 8 EGE)]. 2007 gab es demnach in der EU-27 6,4 Millionen Subsistenzbetriebe und 4,7 Millionen Semisubsistenzbetriebe; diese Betriebe zusammengenommen machten 81,1 % der landwirtschaftlichen Betriebe in der EU-27 aus. Ihr Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist zwar durchaus erheblich, liegt jedoch deutlich unter dem der größeren landwirtschaftlichen Betriebe.

Sophia Davidova von der Universität Kent gelangte bei ihrer Forschungsarbeit zu der Erkenntnis, dass viele Semisubsistenzbetriebe in der EU mit Vermarktungshindernissen konfrontiert sind und dass daher ein erheblicher Teil ihrer landwirtschaftlichen Erzeugung nicht in den Verkauf gelangt. Hauptgründe hierfür sind die Transaktionskosten sowie der Umstand, dass die Erzeuger nicht in der Lage sind, die landwirtschaftlichen Standards

<sup>(1)</sup> <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/agriculture/data/database>

**Das Projekt Scarled: Ziele und Aktivitäten**

In Anbetracht der wirtschaftlichen und sozialen Unterschiede zwischen den neuen Mitgliedstaaten und der EU-15 wurden für das Projekt Scarled folgende Ziele definiert:

- Analyse des Umstrukturierungsprozesses in der Landwirtschaft und des sozioökonomischen Wandels in den ländlichen Gebieten der neuen Mitgliedstaaten mit Schwerpunkt auf fünf Ländern (Bulgarien, Polen, Rumänien, Slowenien und Ungarn), für die Fallstudien erstellt werden;
- Analyse der Muster, die „Erfolgsgeschichten für den ländlichen Raum“ in ausgewählten EU-15-Ländern (z. B. die neuen deutschen Bundesländer, Irland, Österreich, Schweden und Spanien) während vorangegangener Erweiterungen zugrunde liegen, zwecks Ermittlung beispielhafter Verfahrensweisen und Ableitung von Empfehlungen für die neuen Mitgliedstaaten.

und/oder Lebensmittelhygienevorschriften einzuhalten. Hinzu kommt, dass die Semisubsistenzbetriebe, wie bereits erwähnt, auch Nahrungsmittel für den eigenen Bedarf erzeugen, weil sie nur über geringe finanzielle Mittel verfügen, weil in abgelegenen ländlichen Gebieten anderweitig kaum frische Erzeugnisse zu bekommen sind und weil sie am liebsten Nahrungsmittel aus eigener Erzeugung verzehren.

Ungeachtet ihres geringen Einkommenspotenzials wird die Semisubsistenzlandwirtschaft auch als Puffer gegen absolute Armut gesehen; ganz besonders trifft dies auf die neuen Mitgliedstaaten mit ihren schwachen sozialen Netzen, ihrer leistungsschwachen ländlichen Wirtschaft und den beschränkten Beschäftigungsangeboten außerhalb der Landwirtschaft zu. Gertrud Buchenrieder und Judith Möllers (IAMO) gelangen daher zu dem Fazit, dass die Semisubsistenzlandwirtschaft zwar nicht die Lösung für die Armutsbekämpfung bietet, jedoch dazu beitragen kann, extreme Armut zu verhindern.

Während die Semisubsistenzlandwirtschaft als Puffer gegen extreme Armut der Landbevölkerung fungieren kann, wird sie andererseits aber auch als ein Hindernis für den tiefgreifenden Strukturwandel und als Hemmschuh für die Weiterentwicklung der Landwirtschaft gesehen. Zu den Hauptproblemen mehrerer neuer Mitgliedstaaten gehört dabei, dass in den ländlichen Gebieten von schlecht ausgebildeten älteren Landwirten geführte Semisubsistenzbetriebe vorherrschen, wodurch vielfach die Entwicklung der größeren Betriebe beeinträchtigt wird.

Weshalb ist es – nachdem die Semisubsistenzlandwirtschaft in den ländlichen Gebieten keine wirtschaftliche Dynamik entfaltet – bisher nicht gelungen, mit Mitteln der öffentlichen Hand hier Unterstützungsangebote zu schaffen? Eine gezielte Förderung von Semisubsistenzbetrieben ist häufig nur schwer möglich, weil die Betriebe oftmals die Förderkriterien

nicht erfüllen. So waren beispielsweise im Jahr 2008 in Rumänien 3 Millionen Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe nicht anspruchsberechtigt für den Bezug von Fördermitteln. Sicherlich wäre eine Verbesserung von Wettbewerbsfähigkeit und Einkommenssituation der landwirtschaftlichen Betriebe ein wünschenswertes Ziel, doch weisen Buchenrieder und Möllers darauf hin, dass ein Teil der Lösung auch darin bestehen muss, dass vor Ort mehr Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft geschaffen werden. Ermutigend ist, dass im Zuge der Forschungsarbeit eine selbstständige Erwerbstätigkeit außerhalb der Landwirtschaft als mögliche Option aufgezeigt wurde, wobei viele Landwirte sich hierfür Branchen mit niedriger Einstiegsschwelle aussuchen, wie z. B. die Eröffnung eines Hofladens, die Herstellung von Lebensmitteln oder auch eine Tätigkeit im Transportgewerbe. Haupttriebfeder für diese Diversifikation ist in der Regel allerdings

eher eine aus der Notwendigkeit geborene Motivation („distress-push motivation“) und nicht die Nachfrage nach Arbeitskräften außerhalb der Landwirtschaft („demand-pull motivation“) – eine Tatsache, die die mangelnde Dynamik der Wirtschaft in vielen ländlichen Gebieten widerspiegelt.

Da die neuen Mitgliedstaaten vor großen Herausforderungen stehen, wurden im Rahmen des Projekts Scarled „Erfolgsgeschichten aus dem ländlichen Raum“ der EU-15 einer Bewertung unterzogen, von denen man sich wertvolle Einblicke für die Gestaltung der künftigen Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums erhofft. Als wichtige Erfolgszutaten für den Wandel im ländlichen Raum wurden verschiedene wirksame politische Maßnahmen sowie interne und externe Faktoren ausgemacht, und wieweil diese Elemente in den einzelnen Fallstudien in unterschiedlichen Kombinationen



vorkamen, wurden doch einige wichtige Tendenzen und Erkenntnisse deutlich, die zu einer konstruktiven Entwicklung in den neuen Mitgliedstaaten beitragen könnten. So wurden beispielsweise die Region Border, Midland and Western in Irland und die deutsche Region Altmark (im Norden von Sachsen-Anhalt) von leistungsstarken Institutionen unterstützt, die mit Erfolg EU-Mittel beantragten und verteilten. Dem österreichischen Bundesland Tirol, der spanischen Provinz Navarra und der Region Altmark in Deutschland ist es gelungen, integrierte territoriale Ansätze für die ländliche Entwicklung so umzusetzen, dass diese den vielfältigen Bedürfnissen der ländlichen Regionen gerecht werden. Allen Fallstudien gemeinsam sind die Verbesserung des Sozialkapitals, die Anwendung von „Bottom-up“-Ansätzen und die aktive Beteiligung der lokalen Bevölkerung.

Im Projekt Scarled wurden folglich eine Reihe politischer Lösungsansätze herausgestellt, mit denen die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums besser an das wirtschaftliche und soziale Umfeld angepasst werden kann, in dem sie zum Tragen kommen soll. Hierzu zählt unter anderem die Erkenntnis, dass es kein Einheitsmodell für die Entwicklung des ländlichen Raums gibt und dass politische Maßnahmen an die lokalen Erfordernisse angepasst werden müssen, um Kapazitäten aufzubauen, die Betroffenen zur aktiven Beteiligung anzuregen und Ressourcen zu mobilisieren. Außerdem muss die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) auf die Dynamik eingehen, die sich in den neuen Mitgliedstaaten entwickelt und unter anderem die Bereitstellung öffentlicher Güter unterstützen, dabei jedoch der Tatsache Rechnung tragen, dass die Wettbewerbsfähigkeit gestärkt werden muss und dass die spezielle Problematik von Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft

zielgerichtete Maßnahmen erfordert. Sophia Davidova zeigt sich daher überzeugt, dass hierfür „kreative Entscheidungen der Politik notwendig sind“, die der Semisubsistenzlandwirtschaft im Rahmen einer Vision für eine wesentlich stärker integrierte Entwicklung des ländlichen Raums eine eindeutige Rolle zuweisen, so dass touristische Aktivitäten, nachhaltige Bewirtschaftungsmethoden und lokale Lebensmittelerzeugung einen höheren Stellenwert erhalten.

Weitere Informationen finden sich auf der Website des Projekts Scarled unter: <http://www.scarled.eu/>





# Soziale Dienstleistungen in multifunktionalen Landwirtschafts- betrieben – das Projekt SoFar



**Das Thema soziale Landwirtschaft stößt unter den an der Entwicklung des ländlichen Raums Beteiligten in ganz Europa weiterhin auf großes Interesse. Erst vor kurzem wieder wurden im Rahmen eines Forschungsprojekts nützliche Arbeitsergebnisse auf diesem Gebiet vorgelegt, durch die mit multifunktionalen landwirtschaftlichen Betrieben zum einen die soziale Eingliederung verbessert und zum anderen der betriebswirtschaftliche Nutzen derartiger Betriebe gesteigert werden soll.**

**B**ei dem Projekt SoFar – „Social services in multifunctional farms“ (Soziale Dienstleistungen in multifunktionalen Landwirtschaftsbetrieben), das von Mai 2006 bis Mai 2009 durchgeführt wurde, handelte es sich um ein Sondierungsprojekt, das aus dem 6. Rahmenprogramm für Forschung und technologische Entwicklung der EU finanziert wurde. Das Projekt hatte zum Ziel, Vorschläge für politische Maßnahmen zu entwickeln, mit denen mit Blick auf die soziale Eingliederung die Entwicklung der multifunktionalen Landwirtschaft gefördert werden soll. Die soziale Landwirtschaft steht dabei als Beispiel für innovative Antworten auf die Veränderungen der Wirtschaftsstrukturen und für die Verknüpfung von grundlegenden Fragen, mit denen sich alle Gesellschaften auseinandersetzen müssen. Neben der Landwirtschaft betreffen diese Veränderungen auch die Bereiche Gesundheit und Pflege, Bildung und Beschäftigung.

Unter „sozialer Landwirtschaft“ versteht man in der Regel Praktiken, die zum Ziel haben, pädagogische Aktivitäten zur Rehabilitation und Betreuung benachteiligter Personengruppen, wie z. B. Menschen mit geistigen oder körperlichen Behinderungen, straffällige und drogenkranke Jugendliche, Migranten usw., zu fördern und zu unterstützen. Zu den angebotenen sozialen Dienstleistungen gehören daneben aber auch Hilfestellungen für Kinder und alte Menschen in ländlichen Gebieten.

„Der Mehrwert der sozialen Landwirtschaft bemisst sich darin, dass sie benachteiligten Menschen die Möglichkeit bietet, sich in ein Lebensumfeld zu integrieren, in dem ihre individuellen Fähigkeiten

wertgeschätzt und gefördert werden“, erläutert Francesco Di Iacovo, Koordinator des Projekts SoFar.

Das Hauptziel des Projekts bestand darin, den Aufbau eines neuen institutionellen Umfelds für die soziale Landwirtschaft zu unterstützen, Fachleuten aus der Praxis ebenso wie den Akteuren aus der Landwirtschaft Forschungsergebnisse an die Hand zu geben und unterschiedliche Erfahrungen aus ganz Europa zusammenzuführen, um Erfahrungen und Initiativen zu vergleichen, auszutauschen und zu koordinieren. Nicht zuletzt sollte mit dem Projekt auch eine Plattform zum Thema soziale Landwirtschaft geschaffen werden, die wichtige Interessengruppen und Fachleute, die auf dem Gebiet der ländlichen Entwicklung forschen, zusammenbringt, welche die Konzeption künftiger politischer Maßnahmen auf regionaler und europäischer Ebene vorantreiben und unterstützen.

Träger des Projekts SoFar, an dem rund 20 Wissenschaftler aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Irland, Italien, den Niederlanden und Slowenien mitwirkten, waren verschiedene europäische Organisationen. Das Projekt war in vier Phasen gegliedert: eine Sondierungs- und Analysephase, an die sich als zweite Phase der Aufbau von Länder- und Regionalplattformen anschloss, die dritte Phase mit der Errichtung europäischer Plattformen und schließlich die letzte Phase, die der Kommunikation und der Verbreitung der Projektergebnisse gewidmet war.

In ganz Europa gibt es Belege für Verbindungen zwischen Praktiken in der Landwirtschaft und Praktiken der sozialen

Inklusion. Initiativen zur sozialen Eingliederung werden in der Regel isoliert durchgeführt, sind von einem kollektiven Interesse getragen und bleiben für die Öffentlichkeit weitgehend unsichtbar. Die Tatsache, dass diese Initiativen nach außen unsichtbar bleiben, ist ein Zeichen dafür, dass ein klar definierter rechtlicher oder institutioneller Rahmen für die soziale Landwirtschaft bisher fehlt.

Die soziale Landwirtschaft entwickelt sich jedoch weiter und gewinnt an Dynamik, indem sie verstärkt in den Blickpunkt unterschiedlicher Interessengruppen rückt. In einigen Ländern, wie z. B. in den Niederlanden, ist die soziale Landwirtschaft, bedingt durch das gestiegene Interesse und die Entwicklungen auf diesem Gebiet, inzwischen ein rechtlich anerkannter Erwerbszweig mit offiziellen Regularien.

In jüngster Zeit finden Landwirtschaft und natürliche Ressourcen in der breiten Öffentlichkeit verstärkt Beachtung, so dass das Interesse an der positiven Wirkung von Naturräumen und landwirtschaftlich genutzten Gebieten auf das soziale, physische und psychische Wohlbefinden der Menschen wächst. Interessanterweise tragen auch die Gesundheitseinrichtungen zu dieser Entwicklung bei, indem sie für ihre Therapien nach alternativen, in den sozialen Kontext eingebundenen Behandlungsmöglichkeiten suchen.

Aus Sicht der Landwirte eröffnet die soziale Landwirtschaft neue Möglichkeiten zur Diversifizierung ihrer Tätigkeit und zur Definition ihrer Rolle in der Gemeinschaft in einem sozialen Kontext. Durch die Interaktion von landwirtschaftlichen

Praktiken und sozialen Dienstleistungen erschließen sich für die Landwirte möglicherweise auch neue Einkommensquellen und die Chance, das Image der Landwirtschaft neu zu prägen, wodurch neue Beziehungen zwischen den Bewohnern von Stadt und Land entstehen könnten.

Noch besteht auf dem Gebiet der sozialen Landwirtschaft in den meisten Ländern und auf europäischer Ebene jedoch eher ein Flickenteppich von Einzelinitiativen, die von der Basis ausgehen, wohingegen spezifische politische Maßnahmen und/oder ein eigenständiger institutioneller Rahmen weiterhin fehlen. Das Angebot der multifunktionalen Landwirtschaftsbetriebe an sozialen Dienstleistungen und auch deren Qualität sind sicherlich ausbaufähig, doch der Aufbau eines genauer definierten, stabilen Systems für den Bereich der sozialen Landwirtschaftsbetriebe ist ganz offenkundig als ein langfristiger, von unterschiedlichen Beteiligten beeinflusster Evolutionsprozess zu betrachten, für den auf die Erfahrung von Akteuren zurückgegriffen werden sollte, die auf diesem Weg bereits weiter vorangekommen sind.

Gleichzeitig dürfen jedoch bei der Vision eines Prozesses, mit dem die soziale Landwirtschaft ausgeweitet und quasi in die Normalität überführt wird,

der ursprüngliche Gedanke und die ursprünglichen Werte wie Solidarität und Verantwortung, die die ersten Initiativen maßgeblich prägten, nicht verloren gehen. Damit wird deutlich, dass dem Aufbau eines neuen institutionellen Umfelds für die soziale Landwirtschaft größte Aufmerksamkeit gewidmet werden muss – dies bedeutet: Einbindung unterschiedlicher Akteure in einen Dialog, bei dem insbesondere die aktive Beteiligung früherer und aktueller Protagonisten sichergestellt werden sollte.

An Arbeitsergebnissen erbrachte das Projekt SoFar eine Vielzahl von Berichten, Newsletters und Pressematerialien, in denen die Besonderheiten der sozialen Landwirtschaft dargestellt und untersucht wurden. Außerdem wurde eine Bestandsaufnahme der Akteure im ländlichen Raum vorgenommen, bei der unter anderem die Betriebe erfasst wurden, die soziale Landwirtschaft betreiben, sowie interessierte Dritte und nationale/regionale und europäische Innovationsstrategien. Nicht zuletzt wurden eine Website, ein Buch und eine Video-Dokumentation (die beiden letzteren mit Fallstudien) erstellt.

In der zweiten Phase des Projekts SoFar wurde ein Prozess für den Aufbau einer partizipativen Plattform entwickelt.

Die Grundlage für die Plattform bilden die nationalen/regionalen Plattformen der teilnehmenden Länder sowie ein gemeinsames Netz in Brüssel, dem Vertreter jedes Landes angehören. Dieses Instrumentarium ermöglichte einen besseren Informationsaustausch und die Entwicklung politischer Maßnahmen.

Doch noch stehen der weiteren Verbreitung der sozialen Landwirtschaft einige Hindernisse im Weg, die darauf beruhen, dass sich das Thema nicht einem bestimmten Politikfeld zuordnen lässt, sondern vielmehr gleich mehrere Politikbereiche berührt, darunter Raumordnung, Landwirtschaft sowie Sozialwesen und Gesundheit. Dies führt dazu, dass wichtige Interessengruppen zögern, im Rahmen ihrer politischen Agenda die volle Verantwortung für die Entwicklung der sozialen Landwirtschaft zu übernehmen. Hinzu kommt, dass das Thema soziale Landwirtschaft in der Öffentlichkeit noch wenig bekannt ist, so dass dringend an der Verbesserung der Außendarstellung und an der Informationsverbreitung gearbeitet werden muss.

„Eine Verbesserung der Außendarstellung und ein gemeinsamer Ansatz bei der Politikgestaltung sowohl auf der nationalen



Ebene als auch auf EU-Ebene sind notwendig, damit die soziale Landwirtschaft sich besser etablieren kann“, so Deirdre O’Connor, ehemaliges Mitglied des SoFar-Projektteams in Irland und als Fachfrau für soziale Landwirtschaft für die Kontaktstelle des Europäischen Netzwerks für ländliche Entwicklung tätig.

Bis heute gibt es für Europa keine allgemein gültige Definition der sozialen Landwirtschaft, so dass zur Beschreibung der unterschiedlichen Erscheinungsformen dieses Zweigs der Landwirtschaft und der Nutzung von Landwirtschaft oder Gartenbau für soziale/gesundheitliche Zwecke eine Vielzahl verschiedener Begriffe existieren („Farming for Health“, „Green Care“, „soziale Landwirtschaft“, „Gartentherapie“ und „grüne Programme“ für Sozialfürsorge/Gesundheitsbetreuung). Damit auf

europäischer Ebene ein klar umrissener, einheitlicher und tragfähiger Sektor entstehen kann, muss auf der Grundlage der Erfahrungen, Interessen und Erkenntnisse der Akteure im ländlichen Raum der verschiedenen Mitgliedstaaten eine gemeinsame europäische Sichtweise entwickelt werden.

Das Europäische Netzwerk für ländliche Entwicklung (EN RD) sammelt geeignete Belege, mit denen sich demonstrieren lässt, wie die ländliche Entwicklung dazu beitragen kann, durch Netzwerke auf nationaler und internationaler Ebene, über die Beispiele für einschlägige Erfahrungen verglichen und weitergegeben werden, die soziale Landwirtschaft zu fördern.

Die Ergebnisse derartiger Initiativen und von wissenschaftlichen Arbeiten im Rahmen von Projekten wie SoFar können wichtige Einblicke, Handlungsempfehlungen und Hilfestellung bieten, die Veränderungen in den ländlichen Gebieten vorantreiben. Durch den Zugang zu Informationen aus der Praxis und zu Fachwissen können bessere Verbindungen zwischen der Landwirtschaft und den gesellschaftlichen Herausforderungen wachsen, so dass Innovation entsteht und die landwirtschaftliche Produktion, soziale Dienstleistungen, pädagogische Angebote und Inklusionsleistungen nachhaltig vernetzt werden.

## Nützliche Links

Website des Projekts SoFar: <http://sofar.unipi.it/>

*Farming for Health* – internationale Arbeitsgemeinschaft von Vertretern von Forschung und Praxis aus den Bereichen „Green Care“, „Health Farms“ und anderen Initiativen für Personen mit besonderem Betreuungsbedarf in einem landwirtschaftlichen Umfeld: <http://www.farmingforhealth.org/>

Veröffentlichung *Farming for Health*, herausgegeben von Wissenschaftlern des Wageningen University and Research Centre: [http://library.wur.nl/frontis/farming\\_for\\_health/](http://library.wur.nl/frontis/farming_for_health/)

COST – *Green Care in Agriculture*: <http://www.umb.no/greencare/>





Die Rolle der IKT bei der  
Beschäftigungsförderung  
und bei der  
Bekämpfung der  
sozialen Ausgrenzung



## Viele ländliche Regionen Europas liegen bei der IKT-Infrastruktur noch weit zurück, Pläne und Strategien, die hier Abhilfe schaffen sollen, gibt es jedoch bereits.

**H**iiumaa ist die zweitgrößte Insel Estlands. Die vor der estnischen Westküste gelegene Insel hat bei einer Gesamtfläche von fast 1 000 km<sup>2</sup> nur rund 11 000 Einwohner und kommt damit auf eine sehr geringe Bevölkerungsdichte von 10,9 Einwohnern pro Quadratkilometer. Die flache Landschaft von Hiiumaa ist von weiten Wäldern, nebelverhangenen Sumpfgebieten und langen Sandstränden geprägt. Das Klima der landschaftlich schönen Insel gilt als besonders gesund.

Doch auch Hiiumaa leidet unter denselben Problemen wie andere abgelegene Regionen. Traditionell lebten die Bewohner von Landwirtschaft und Fischfang, mit der Anpassung an die moderne Wirtschaft sind kleine Gewerbe- und Fremdenverkehrsbetriebe hinzugekommen. Das bedeutet allerdings, dass sich die Unternehmer mit Logistik- und Vermarktungsproblemen auseinandersetzen müssen. Waren müssen von der Insel transportiert werden, Besucher müssen

auf die Insel gelangen – in beiden Fällen ist es wichtig, dass kommuniziert wird, was Hiiumaa zu bieten hat.

Hinzu kommt die nicht unwichtige Frage der Inklusion. In der gesamten Europäischen Union laufen die ländlichen Gebiete Gefahr, dass die Chancen, die die moderne Gesellschaft bietet, an ihnen vorübergehen, weil es in diesen Gebieten schwieriger ist als in den städtischen Ballungsräumen, Dienstleistungsangebote zu realisieren. Diese Problematik erstreckt sich bis hin zum Bildungsangebot. In einem Arbeitsdokument über den Zugang zur Informations- und Kommunikationstechnologie in ländlichen Gebieten vom März 2009 stellte die Europäische Kommission hierzu fest: „Der Großteil der Landbevölkerung zahlt mehr für schlechtere Leistungen.“

In ländlichen Gebieten wie Hiiumaa besteht demnach Bedarf an einer IKT-Infrastruktur. Dem trägt die Europäische Kommission in ihrer Strategie zur

Entwicklung des ländlichen Raums 2007-2013 Rechnung, die als zentrales Ziel die Verbesserung des Zugangs zu IKT in ländlichen Gebieten nennt. Zeitgleich mit dem Arbeitspapier vom März 2009 wurde die Mitteilung der Kommission „Besserer Zugang zur modernen Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) in ländlichen Gebieten“ veröffentlicht. Darin gelangt die Kommission zu dem Schluss, dass die ländlichen Gebiete durch eine bessere IKT-Infrastruktur an die Wirtschaftszentren angebunden werden und die durch ihre isolierte Lage verursachten Schwierigkeiten überwinden können.

Durch die IKT können zudem die traditionellen ländlichen Wirtschaftszweige wie die Land- und die Forstwirtschaft in ihrer Wettbewerbsfähigkeit gestärkt werden, indem die Landwirte direkten Zugang zu den jeweils aktuellen Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse erhalten, und für Unternehmer bestehen bessere Möglichkeiten für die Gründung

neuer Unternehmen, z. B. in der Internet-Dienstleistungsbranche. Nicht zuletzt kann die IKT die Inklusion fördern, indem sie es einfacher macht, Bildungsangebote und andere Dienstleistungen auch in ländlichen Gebieten bereitzustellen.

### Breitbandzugang als Herausforderung

Welche Herausforderung die Erschließung der ländlichen Gebiete für IKT darstellt, zeigt die Statistik: 2007 bestand in den städtischen Gebieten für 98 % der Bewohner die Möglichkeit, sich einen Breitbandzugang legen zu lassen – in den ländlichen Gebieten hingegen nur für 70 % der Bewohner. Dieses Defizit bei der IKT-Erschließung tritt in Estland besonders deutlich zutage. Nach Angaben von Kristine Hindriks von der Abteilung für ländliche Entwicklung des estnischen Landwirtschaftsministeriums hatten 2009 63 % aller estnischen Haushalte einen Internetzugang, jedoch nur 56 % der Haushalte in den ländlichen Gebieten.

Noch größer wird diese Kluft allerdings, so Hindriks, beim Vergleich von Schnelligkeit und Qualität des Internetzugangs.

In Estland wurde in den Jahren 2006 und 2007 ein Netz aufgebaut, das weite Teile des Staatsgebiets abdeckt, doch ist dieses Netz nicht in der Lage, mit der Entwicklung des Dienstleistungsangebots und des Bedarfs Schritt zu halten“, erläutert Kristine Hindriks. Deshalb wird jetzt der Ausbau von Hochgeschwindigkeits-Breitbandnetzen mit Nachdruck vorangetrieben, wobei es allerdings unwirtschaftlich ist, auch die ländlichen Gebiete an diese Netze anzubinden. Die estnische Regierung hat daher ein Programm aufgelegt, das bis 2015 laufen wird und das die Verlegung von rund 6 000 km Glasfaserkabeln vorsieht, so dass 98 % aller Esten einen Breitbandzugang erhalten.

Im Westen Europas, im wesentlich dichter besiedelten Vereinigten Königreich, haben die ländlichen Gebiete mit ähnlichen Problemen zu kämpfen. Chris Wynne-Davies, Kommunikationsbeauftragter der Commission for Rural Communities in England, weiß: „IKT ist aus verschiedensten Gründen ein ganz, ganz wichtiges Thema. Solange ein guter Zugang zu IKT besteht, ist es egal, wo ein Unternehmen seinen Sitz hat.“

Die allmähliche Abwanderung der Bevölkerung stellt die Wirtschaft in vielen ländlichen Gebieten vor Probleme. Früher waren hauptsächlich fehlende Arbeitsplätze und Wohnungsmangel Auslöser der Abwanderung, heute hingegen ist es der fehlende Zugang zur Informations- und Kommunikationstechnologie, denn „IKT ist für die Leute heute wichtig“, so Chris Wynne-Davies.

Mitte 2009 veröffentlichte die Commission for Rural Communities die Ergebnisse einer Untersuchung, wonach „die Bewohner der ländlichen Gebiete in England ständig Gefahr laufen, der Entwicklung im IKT-Bereich hinterherzuhinken.“ Im Rahmen der Studie wurden überall in England so genannte „Not-Spots“ mit unzureichendem Breitbandzugang ausfindig gemacht. „Die Investitionen in Breitbandnetze der nächsten Generation konzentrieren sich fast ausschließlich auf die gut erschlossenen städtischen Ballungsräume“, heißt es im zugehörigen Bericht.

EUROPÄISCHE UNION, 1995-2010





## Zusätzliche Mittel für die Breitband-Erschließung

Mit dem Europäischen Konjunkturprogramm stellte die Europäische Kommission zusätzliche Mittel für Mitgliedstaaten bereit, die sich bemühen, diese Defizite im IKT-Bereich abzubauen. Damit standen den Mitgliedstaaten insgesamt 1,02 Mrd. EUR zusätzlich zur Verfügung, die sie für den Ausbau ihrer Breitbandnetze und für die Bewältigung neuer Herausforderungen in den Bereichen Klimawandel, Wasserwirtschaft, biologische Vielfalt und Erzeugung erneuerbarer Energien im ländlichen Raum einsetzen konnten. Diese zusätzlichen Mittel flossen in die bereits bestehenden Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum, die im Zeitraum zwischen Juli 2009 und Januar 2010 entsprechend geändert wurden. Im Zuge dieser Neuprogrammierung wurden insgesamt 360 Mio. EUR für die Breitbandversorgung eingestellt; die höchsten Beträge gingen dabei an Italien, Polen und Griechenland. Andere Länder setzten andere Prioritäten.

Doch zurück zur Insel Hiiumaa: Dort finden die Vorzüge der modernen Informations- und Kommunikationstechnologie großen Anklang. Durch den Breitbandzugang hat beispielsweise Toomas Kokovkin, der als Berater und Fotograf tätig ist, die Möglichkeit, einen Großteil seiner Arbeit von der Insel aus zu erledigen. Unter anderem engagiert sich Kokovkin im Vorstand der Organisation Arhipelaag, die sich für nachhaltiges Leben und Arbeiten an den Küsten und auf den Inseln Estlands einsetzt. Arhipelaag ist an einer ganzen Reihe von Projekten in den Bereichen Naturschutz und Entwicklungsplanung beteiligt.

Nach Angaben von Toomas Kokovkin hat man auf Hiiumaa bereits frühzeitig erkannt, dass die Insel von der Informations- und Kommunikationstechnologie profitieren könnte, und hat daher bereits in den 1990er Jahren mit dem Aufbau öffentlicher Internetzentren begonnen. Dank Internet war Arhipelaag in der Lage, „im Auftrag eines schwedischen Unternehmens Ende der 1990er Jahre digitale Landkarten von Afrika und Südamerika zu erstellen, ohne dass jemals ein

persönliches Treffen mit dem Auftraggeber stattfand.“

Die IKT-Infrastruktur stellt Hiiumaa damit nicht vor so große Probleme wie andere ländliche Gebiete in der EU. Dennoch, so Toomas Kokovkin, verlassen viele junge Menschen die Insel zur Aus- und Weiterbildung. Die Verfügbarkeit des Breitbandnetzes ist daher ein Argument, mit dem versucht wird, diese jungen Leute zurückzuholen oder andere zum Zuzug auf die Insel zu bewegen. Allerdings müssten die Menschen zuweilen auch ihre Einstellung ändern, findet Kokovkin. Obwohl die IKT-Infrastruktur mittlerweile zunehmend vorhanden sei, bestünden manche Arbeitgeber darauf, „dass sich ihre Mitarbeiter in unmittelbarer Nähe befinden und nicht auf einer abgelegenen Insel.“ Doch mit der weiteren Verbesserung der IKT-Infrastruktur in den ländlichen Gebieten, mit Unterstützung durch die EU und nachdem die Vorzüge des Breitbandnetzes allmählich für alle deutlich sichtbar werden, wird sich vielleicht auch diese Einstellung ändern.

# Evaluierung der Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum: Bewertung der Wirkung von beschäftigungs- politischen und sozialen Aspekten



Das Europäische Evaluierungsnetzwerk für ländliche Entwicklung, das die Aufgabe hat, die Mitgliedstaaten bei der Evaluierung ihrer Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum (EPLR) im Programmplanungszeitraum 2007-2013 zu unterstützen, veröffentlichte vor kurzem zwei Arbeitspapiere zum Thema Wirkungsabschätzung. Die Arbeitspapiere tragen die Titel „Approaches for assessing the impacts of the Rural Development Programmes in the context of multiple intervening factors“ (Ansätze zur Wirkungsabschätzung der Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum im Kontext verschiedener Einflussfaktoren) und „Capturing impacts of Leader and of measures to improve Quality of Life in rural areas“ (Wirkungsabschätzung von Leader und von Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität in ländlichen Gebieten). Diese Arbeitspapiere ergänzen die Leitlinien des Gemeinsamen Begleitungs- und Bewertungsrahmens (Common Monitoring and Evaluation Framework – CMEF) und des zugehörigen Leitfadens<sup>(1)</sup>, der die Grundlage für die Evaluierung der Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum bildet. Die Anwendung der in diesen Arbeitspapieren beschriebenen Methoden, die die Bewerber in den Mitgliedstaaten bei ihrer Arbeit unterstützen sollen, erfolgt auf freiwilliger Basis. Nachstehend werden die wichtigsten Gesichtspunkte bei der Bewertung der beschäftigungspolitischen Wirkung kurz dargestellt.

Die Mehrzahl der Einwohner der EU-27 lebt in ländlichen Gebieten, in denen etwa 45 % der Bruttowertschöpfung erwirtschaftet werden und rund 53 % der Erwerbstätigen Arbeit finden. Überwiegend jedoch liegen die Zahl der Arbeitsplätze und das Einkommensniveau in den ländlichen Gebieten unter den Werten der städtischen Gebiete, und entsprechend höher ist das Armutsrisiko für die Landbevölkerung. Aus diesem Grund wurde auf nationaler Ebene

<sup>(1)</sup> [http://ec.europa.eu/agriculture/rurdev/eval/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/agriculture/rurdev/eval/index_de.htm)

und EU-Ebene eine Vielzahl politischer Maßnahmen initiiert, die direkten oder indirekten Einfluss auf die Beschäftigung und andere soziale Aspekte des Lebens in den ländlichen Gebieten haben.

Im Gegensatz zu anderen politischen Initiativen wie den Strukturfonds geht die Verordnung über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums mit ihren Entwicklungsprogrammen für den ländlichen Raum (EPLR) das Thema Beschäftigung aus zwei verschiedenen Blickwinkeln an: zum einen mit dem Versuch, ausgehend von der landwirtschaftlichen Basis den Aktionsbereich auf verwandte unternehmerische Tätigkeiten in den ländlichen Gebieten auszudehnen, und zum anderen, indem der Aufbau von Kleinstunternehmen außerhalb der Landwirtschaft, zum Beispiel im Tourismus, unterstützt wird. Zu den sozialen Aspekten, die überwiegend mit den Maßnahmen der Schwerpunkte 3 und 4 angesprochen werden, gehören neben der Erhaltung der Lebensqualität in den ländlichen Gebieten auch Maßnahmen in den Bereichen Ausbildung und Informati-on. Dabei werden vor allem kleinere, über den gesamten ländlichen Raum verteilte Projekte unterstützt.

Die Beschäftigungswirkung von Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums wird mit dem Wirkungsindikator „Schaffung von Arbeitsplätzen“ gemessen, für den die Zahl der netto neu geschaffenen Arbeitsplätze in Vollzeitäquivalenzen gemessen wird. Um Arbeitsplätze zu schaffen, werden also im Rahmen der EPLR Anreize zur Förderung der unternehmerischen Initiative von Beschäftigten in der Landwirtschaft gesetzt und das Potenzial für die Gründung von Mikrounternehmen mit guten Überlebenschancen im ländlichen Umfeld gestärkt. Andere Beschäftigungsaspekte, die auf der Agenda für die soziale Eingliederung stehen (wie z. B. Nichtdiskriminierung und Gleichstellung von Frauen und Männern), finden sich zwar

in den EPLR ebenfalls, sie stehen jedoch bei der Bewertung der Umsetzung der Maßnahmen nicht im Mittelpunkt des Interesses. Der Gemeinsame Begleitungs- und Bewertungsrahmen misst somit die sozioökonomische Wirkung der Maßnahmen im Hinblick auf Wirtschaftswachstum, die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Arbeitsproduktivität<sup>(2)</sup>.

## Probleme im Hinblick auf die Methodik für die Bewertung der Wirkung von Fördermaßnahmen

Da von den zur Auswahl stehenden Fördermaßnahmen für die Entwicklung des ländlichen Raums nur einige wenige speziell auf die Schaffung von Arbeitsplätzen ausgerichtet sind (z. B. „Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten“, „Unternehmensgründung und -entwicklung“, „Förderung des Fremdenverkehrs“ und „Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung“), gestaltet sich die Beobachtung der Beschäftigungswirkung schwierig. Bei der Bestimmung der Nettowirkung der Fördermaßnahmen für die Entwicklung des ländlichen Raums muss beachtet werden, dass die einzelnen Maßnahmen, positive, negative oder auch gar keine Auswirkungen auf die Beschäftigung haben können.

Die Bewertung politischer Maßnahmen stellt grundsätzlich insofern ein Problem dar, als sich die Wirkung der Maßnahmen nicht direkt feststellen lässt. Es lässt sich nicht mit Gewissheit sagen, wie die Entwicklung von Begünstigten einer Fördermaßnahme ohne diese Maßnahme weiter

<sup>(2)</sup> Die Definitionen dieser Begriffe finden sich in dem vom Netzwerk der Evaluierungsexperten vorgelegten Arbeitspapier über Ansätze zur Wirkungsabschätzung von Entwicklungsprogrammen für den ländlichen Raum im Kontext verschiedener Einflussfaktoren ([http://enrd.ec.europa.eu/app\\_templates/filedownload.cfm?id=EB43A527-C292-F36C-FC51-9EA5B47CEDAE](http://enrd.ec.europa.eu/app_templates/filedownload.cfm?id=EB43A527-C292-F36C-FC51-9EA5B47CEDAE)).

verlaufen wäre. Mit den angewandten Messverfahren wird versucht, der Messung der tatsächlichen Wirkung so nahe wie möglich zu kommen, indem die Begünstigten einer Fördermaßnahme möglichst gleichartigen Nichtbegünstigten gegenübergestellt werden und ihre Entwicklung über einen gewissen Zeitraum hinweg verglichen wird. Die Definition einer derartigen „kontrafaktischen“ Situation stellt bei der Konzeption einer quantitativen Wirkungsabschätzung ein zentrales Element dar, da nur so eine möglichst ausgewogene Bewertung gewährleistet werden kann. Außerdem muss bereits zu Beginn der Fördermaßnahme in geeigneter Weise eine Ausgangsbasis definiert werden. Hier stehen für die Bewertung einzelner Maßnahmen ökonomische (quasi-experimentelle) Verfahren zur Verfügung. Die Probleme bei der quantitativen Bewertung einzelner Fördermaßnahmen für die Entwicklung des ländlichen Raums können beispielsweise darin bestehen, dass die Stichproben der Begünstigten entweder für eine quantitative Analyse zu klein sind oder dass die Maßnahme von so vielen potenziellen Begünstigten aufgegriffen wird, dass keine aussagekräftige Stichprobe von Nicht-Begünstigten ermittelt werden kann.

Die Berücksichtigung aller externen Effekte bei der Bestimmung der Nettoeffekte, die sich einer bestimmten Maßnahmen zuschreiben lassen, ist eine schwierige Aufgabe. Die externen Effekte können positiver oder negativer Art, direkt oder indirekt sein, und sie können auf der Mikro- oder der Makro-Ebene auftreten, wobei für letztere zusätzliche Bewertungsverfahren benötigt werden, um die Nettowirkung zu bestimmen. Externe Effekte, die für Programme für die Entwicklung des ländlichen Raums von besonderer Bedeutung sind, können beispielsweise von anderen Programmen wie den Strukturfondsprogrammen oder externen Wirtschaftsschocks hervorgerufen werden, die unterschiedliche Auswirkungen auf die Entwicklung der Begünstigten und Nicht-Begünstigten haben können. Zur Messung der Nettoeffekte werden die Veränderungen, die auch ohne die Fördermaßnahme eingetreten wären, von den Bruttoeffekten abgezogen.

Das vorstehend beschriebene Verfahren kann bei bereits bestehenden Fördermaßnahmen angewandt werden, für die genügend Daten vorliegen oder zu denen, falls noch keine Daten vorliegen, die Daten zu einem späteren Zeitpunkt separat in spezifischen Umfragen erhoben werden. Hier stellt sich nun die Frage, wann und in welchen Fällen quantitative bzw. qualitative Verfahren anzuwenden sind. Bei der Beantwortung dieser Frage sind die beiden folgenden grundlegenden Bewertungsfragen hilfreich:

a) „Inwieweit funktioniert die Fördermaßnahme?“ – Diese Frage deutet primär auf einen quantitativen Ansatz hin, denn in diesem Fall sind die summarischen Effekte<sup>(3)</sup> von Interesse, so dass eine ausgewogenere Bewertung einfacher ist. Wenn also Daten vorliegen, sollten diese genutzt werden. Außerdem wäre es von Vorteil, bei Fördermaßnahmen mit hohen Beteiligungsquoten (z. B. Beihilfen für die Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe, Diversifizierungshilfen) in eine aufwendigere Datenbeobachtung zu investieren – insbesondere um kontrafaktische Situationen zu ermitteln. Mitunter wäre es für die Freigabe von Datensätzen für die Bewerber und die weitere Verbesserung der Qualität der bereits erhobenen Daten ausreichend, einfach die Datenschutzvorschriften zu überarbeiten. Doch quantitative Verfahren weisen auch spezifische Schwächen auf, denn sie messen lediglich die abschließende Wirkung, geben jedoch an sich keine Auskunft darüber, wie die Maßnahmen wirken und wie sie umgesetzt werden müssen, damit die erwünschten Wirkungen erzielt werden. Wenn Daten fehlten, haben die Bewerber in der Vergangenheit oftmals versucht, die Frage mittels qualitativer oder semi-quantitativer Verfahren zu beantworten, allerdings mit unterschiedlichem Erfolg. In Anbetracht der gegenwärtigen Sachzwänge im Hinblick auf Daten müssten die Bewerber in der Lage sein, diese Verfahren für die Be-

wertung einzelner Maßnahmen der Schwerpunkte 1 und 2 anzuwenden.

b) „Wie funktioniert die Fördermaßnahme?“ – Die Beantwortung dieser Frage erfordert einen qualitativen Ansatz, dessen Stärke darin besteht, Detailinformationen und unklare Informationen herauszuarbeiten, so dass ein Prozesslernen stattfindet und Wirkungen erfasst werden, die bei einem rein quantitativen Ansatz „übersehen“ würden. Um zu verstehen, inwiefern die Schaffung oder Erhaltung von Arbeitsplätzen durch Fördermaßnahmen für die Entwicklung des ländlichen Raums behindert oder unterstützt wird, werden qualitative Informationen benötigt. Für Maßnahmen der Schwerpunkte 3 und 4 schlägt das Europäische Evaluierungsnetzwerk für ländliche Entwicklung in seinem Methodik-Arbeitspapier zur Wirkungsabschätzung von Leader und von Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität in ländlichen Gebieten („Capturing impacts of Leader and of measures to improve Quality of Life in rural areas“) für die Erfassung der unterschiedlichen Effekte, die man sich von den Maßnahmen erwartet, die auf komplexen Konzepten wie der Lebensqualität beruhen, einen stark qualitativ geprägten einheitlichen Ansatz vor.

## Verfügbarkeit von Daten über Fördermaßnahmen und deren Auswirkungen auf die Wahl des Verfahrens

Quantitative Wirkungsabschätzungen werden häufig deshalb nicht durchgeführt, weil fraglich ist, ob sie wirklich einen guten Gegenwert für den erforderlichen Mitteleinsatz liefern. Als Gründe hierfür sind zu nennen, dass Fördermaßnahmen für die Entwicklung des ländlichen Raums häufig räumlich sehr stark verteilt sind, dass die eingerichteten Systeme zur Datenüberwachung nicht immer den tatsächlichen Erfordernissen entsprechen und dass die Fördermaßnahmen zuweilen relativ klein dimensioniert sind. Auf die Maßnahmen der Schwerpunkte 1 und 2 trifft dies zum Teil zu, in besonderem Maße

<sup>(3)</sup> Unter summarischen Effekten versteht man die Ergebnisse und die Gesamtwirkung von Maßnahmen.

L & BÖHM





ist dies jedoch bei den Schwerpunkten 3 und 4 der Fall. Hieraus ist der Schluss zu ziehen, dass quantitative Verfahren angewandt werden sollten, wenn Sekundärdaten für eine entsprechende Analyse zur Verfügung stehen [z. B. aus dem Informationsnetz landwirtschaftlicher Buchführungen (INLB), das zuweilen mit Daten aus anderen nationalen Datenbanken angereichert wird] und man mit hinreichender Sicherheit davon ausgehen kann, dass die Effekte groß genug sind, dass sie bei einer quantitativen Analyse zutage treten, denn Kostenargumente dürften dann weniger schwer wiegen als der potenzielle Zugewinn, der von weniger verzerrten Bewertungen zu erwarten ist. Das INLB liefert Daten über Begünstigte und Nicht-Begünstigte von EPLR. Diese Daten ermöglichen die Bewertung der Effekte von Beihilfen für die Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe (Maßnahme 121), von Regelungen zugunsten benachteiligter Gebiete (Maßnahmen 211 und 212) und von Agrarumweltmaßnahmen (Maßnahmen 214 und 215).

Außerhalb des Agrarsektors sind Sekundärdaten schwer zu beschaffen. Es existieren zwar verschiedene nationale Statistiken über die privaten Haushalte (Arbeitskräfteerhebungen) und Unternehmen, die Datenverfügbarkeit ist jedoch in den einzelnen Mitgliedstaaten

sehr unterschiedlich. In manchen Fällen dürfte die Sammlung von Primärdaten durch eigene Erhebungen der Bewerter die einzige Informationsquelle für die Bewertung von nichtlandwirtschaftlichen Fördermaßnahmen für die Entwicklung des ländlichen Raums darstellen. Im vorgenannten Methodik-Arbeitspapier werden exemplarisch einige Begleitungssysteme vorgestellt, die in Betracht kommen.

Daten für Analysen auf der Makroebene müssen aus den amtlichen Statistiken übernommen werden. Die niedrigste verfügbare Makroebene, auf der eine Schätzung der Beschäftigungswirkung von Fördermaßnahmen für die Entwicklung des ländlichen Raums möglich sein dürfte, dürfte die Ebene NUTS 3 sein (in einigen Mitgliedstaaten auch die Ebene LAU 1<sup>(\*)</sup>). Wenn Daten auf der Ebene LAU 1 verfügbar sind, kann überlegt werden, ob es sinnvoll erscheint, bei Schwerpunkt-3-Maßnahmen einen quantitativen Ansatz anzuwenden.

<sup>(\*)</sup> Die Ebene LAU 1 (Local Administrative Unit – lokale Verwaltungseinheit) entspricht der früheren Ebene NUTS 4, einer der hierarchischen Ebenen des statistischen Systems von Eurostat.

## Schlussfolgerungen

Zusammenfassend lässt sich feststellen: Für die Wirkungsbewertung gibt es keine „Wunderwaffe“ – nur die sorgfältige Analyse von qualitativen und quantitativen Informationen, die in ein ausgewogenes Verhältnis gesetzt werden, ergibt ein hinreichend detailliertes Gesamtbild. Das Zusammenwirken der verschiedenen Methoden und Verfahren im Bewertungsprozess kann wie folgt beschrieben werden:

- Die Interventionslogik des CMEF gibt durch die Konzeptualisierung der Kausalkette vom Input bis hin zu den Auswirkungen den Rahmen für die Bewertung von Einzelmaßnahmen auf der Mikroebene vor.
- Um das theoretische Gedankengebäude auf eine tragfähige Grundlage zu stellen, bedarf es qualitativer Methoden; entsprechendes Hintergrundwissen bietet die Grundlage für die Formulierung zutreffender quantitativer Modelle und auch für mögliche alternative Konzeptualisierungen/Modifikationen der Interventionslogik.
- Quantitative Methoden sind somit für die Schätzung und den Vergleich der Größenordnung der Nettowirkungen von Vorteil.
- Qualitative Methoden sollten wiederum verwendet werden, um die Richtung der quantitativen Ergebnisse zu

bestätigen, um besser verstehen zu können, weshalb sich die quantitativen Effekte auf die beobachtete Weise ausgewirkt haben, und um zu untersuchen, welche Rolle Heterogenität hinsichtlich Umsetzung und Kontext für die Bestimmung des Erfolgs von politischen Maßnahmen spielt.

Für die quantitative Wirkungsbewertung ist entscheidend, dass auch Daten über Nicht-Begünstigte zur Verfügung stehen. Die Anwendbarkeit von quantitativen Methoden bleibt daher aus verschiedenen Gründen auf ganz bestimmte Maßnahmen beschränkt. Diese Gründe sind in einem der Arbeitspapiere des Europäischen Evaluierungsnetzwerks ausführlich dargelegt. Entsprechende Informationen dürfte insbesondere die INLB-Datenbank liefern; dies ist zwar bereits in gewissem Umfang der Fall, doch sind hier weitere Verbesserungen notwendig.

Und schließlich müssen die drei gemeinsamen sozioökonomischen Wirkungsindikatoren des CMEF (Wirtschaftswachstum, Schaffung von Arbeitsplätzen und Arbeitsproduktivität) – zusammen betrachtet werden. So kann beispielsweise ein Anstieg der totalen Faktorproduktivität (von Arbeitskräften, Kapital und Flächen) die Erklärung dafür liefern, weshalb in der Landwirtschaft Arbeitsplätze verloren gegangen sind.

Die beiden Arbeitspapiere sowie weitere Informationen über die Bewertung der Wirkung von EPLR sind auf der Website des Europäischen Evaluierungsnetzwerks für ländliche Entwicklung (Evaluation Expert Network) ([enrd.ec.europa.eu/evaluation](http://enrd.ec.europa.eu/evaluation)) im Bereich „Evaluation Methodologies“ zu finden.

## Interview mit Peter Kaufmann vom Europäischen Evaluierungsnetzwerk für ländliche Entwicklung

**EU-Magazin Ländlicher Raum (Magazin):** Weshalb sind die Methodik-Leitfäden so wichtig, und was wird letztlich damit bezweckt?

**Peter Kaufmann:** In der Vergangenheit hatten wir Bewertungen von sehr unterschiedlicher Qualität; Hauptgrund dafür war, dass in sehr unterschiedlichem Umfang qualitative und quantitative Methoden angewandt wurden. Deshalb dringt die Europäische Kommission jetzt richtigerweise darauf, dass sowohl für die Begleitung als auch für die Bewertung sachgemäße Ausgangsvoraussetzungen und methodologische Unterstützung festgelegt werden. Ziel ist letztlich eine einheitliche Vorgehensweise in der gesamten EU, die zukünftig eine deutlich stärkere Aggregation der Wirkungen ermöglicht, als dies heute der Fall ist.

**Magazin:** Sie verweisen in ihrem Beitrag auf Lücken bei der Verfügbarkeit quantitativer Daten für die Messung der Beschäftigungswirkung der Schwerpunkte 3 und 4. Wie können diese Lücken geschlossen werden?

**Peter Kaufmann:** Für Maßnahmen wie die Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten könnten und sollten quantitative Daten bereitgestellt werden. Allerdings können unterschiedliche quantitative Methoden auch bei Verwendung derselben Daten zu leicht unterschiedlichen Ergebnissen führen. Wenn wir die Möglichkeit schaffen wollen, Bewertungen oberhalb der nationalen Ebene zu aggregieren, dann sollten wir einheitliche Methoden anwenden, was derzeit aufgrund der unterschiedlichen Verfügbarkeit der Daten in den Mitgliedstaaten nicht möglich ist. Aus diesem Grund werden im Methodik-Leitfaden für die Bewertung der Wirkung der Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum für jeden Wirkungsindikator zwar mehrere Methoden empfohlen, doch gibt es bevorzugte Optionen, die verwendet werden sollten, wenn die Daten dies zulassen.

**Peter Kaufmann ist als unabhängiger Sachverständiger an der Ausarbeitung des Teils zu den sozioökonomischen Aspekten des Arbeitspapiers über die Bewertung der Wirkung der EPLR beteiligt.**



European Evaluation Network  
for Rural Development

# EN RD-Konferenz über Semisubsistenz- landwirtschaft – die wichtigsten Themen und Ergebnisse



**D**urch die beiden jüngsten Erweiterungen der EU kamen zu den landwirtschaftlichen Betrieben in der bisherigen EU Millionen kleiner Semisubsistenzbetriebe hinzu, die in einigen EU-Mitgliedstaaten den Agrarsektor dominieren. Was dies für die Landwirtschaft bedeutet, wurde auf der jüngsten Konferenz des ENRD hervorgehoben, die vom 13.-15. Oktober in Sibiu (Rumänien) stattfand. Ziel des Seminars unter dem Titel „Semisubsistenzlandwirtschaft in der EU – aktuelle Situation und Zukunftsaussichten“ war, eine Bewertung der derzeitigen Situation im Hinblick auf politische Maßnahmen vorzunehmen, die auf die Semisubsistenzbetriebe in der EU-27 ausgerichtet sind, und die Probleme, Bedürfnisse und Zukunftsaussichten dieser Betriebe einzugrenzen. Diese Betriebe, die in ökologisch besonders empfindlichen und wertvollen Gebieten häufig die vorherrschende Form der Landwirtschaft darstellen, sind insbesondere in Hanglagen und Gebirgsregionen Hüter und Bewahrer der traditionellen Kulturlandschaften. Angesichts der Tatsache, dass in der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) künftig nach dem Grundsatz „öffentliche Mittel für öffentliche Güter“ der Umweltschutzaspekt der Landwirtschaft stärker als bisher in den Mittelpunkt gerückt werden soll, ist eine vermehrte Sensibilisierung für die politischen Erfordernisse der Semisubsistenzbetriebe ein wichtiges Thema.

Bei der Bewältigung des Strukturwandels in den Semisubsistenzbetrieben steht die EU-27 vor schwierigen Aufgaben, etwa bei der Stärkung der Rolle dieser Betriebe bei der Erhaltung der biologischen Vielfalt, beim Landschaftsschutz und bei der Bewahrung des dörflichen Lebens. Fast 140 Teilnehmer, allesamt wichtige Interessenvertreter auf dem Gebiet der ländlichen Entwicklung, setzten sich auf der Konferenz mit diesen Themen auseinander. Zu den Teilnehmern

zählten Landwirte, NRO, Vertreter von lokalen Aktionsgruppen (LAG), Vertreter der Europäischen Kommission sowie Vertreter lokaler und nationaler Behörden, die mit der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums befasst sind. Die Veranstaltung bot den Teilnehmern aus verschiedenen Mitgliedstaaten und Regionen Gelegenheit zum Austausch von Meinungen, Beobachtungen und beispielhaften Verfahren sowie zur Diskussion über Probleme und zudem eine Plattform für die Würdigung der verschiedenen Funktionen, die die Semisubsistenzbetriebe mit Blick auf die Agrarumwelt und die Gesellschaft in den ländlichen Gebieten Europas ausüben.

In der Eröffnungssitzung stellte Sophia Davidova von der Universität Kent ein Hintergrundpapier vor, in dem einige der zentralen Themen und Definitionen im Zusammenhang mit der Semisubsistenzlandwirtschaft herausgearbeitet wurden. Antonis Constantinou, Direktor bei der Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, stellte die EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums speziell mit Blick auf die Semisubsistenzlandwirtschaft vor. An die Sitzung schlossen sich vier parallele Workshops an, in denen wichtige Themen erörtert wurden: „Konzepte und wichtige Fragen der Semisubsistenzlandwirtschaft“, „Die Bedeutung der Semisubsistenzlandwirtschaft für Gesellschaft und Umwelt“, „Wege in die Zukunft für die Semisubsistenzlandwirtschaft – Einbindung in die Diversifizierung der Nahrungskette“ und „Semisubsistenzbetriebe erreichen und unterstützen“. EU-Kommissar Dacian Cioloș schloss die Konferenz mit der Zusicherung, dass das Thema auf der EU-Ebene sehr ernst genommen werde.

### Semisubsistenzlandwirtschaft

### – ein vielschichtiges und komplexes Thema

Der Zukunft der kleinen landwirtschaftlichen Betriebe wurde in der EU schon immer besondere politische Bedeutung beigemessen, unter anderem wegen der sozialen Rolle dieser Betriebe im Zusammenhang mit dem Erhalt ländlicher Gemeinden. Durch die Entstehung von Millionen kleiner landwirtschaftlicher Betriebe im Rahmen postkommunistischer Landreformen in Mittel- und Osteuropa haben die Subsistenz- und die Semisubsistenzlandwirtschaft seit dem Fall der Berliner Mauer noch an Bedeutung gewonnen. Der Strukturwandel in diesem Bereich wird vielfach durch das Fehlen von Arbeitsplätzen außerhalb der Landwirtschaft, das hohe Alter der Landwirte und ihre geringe Qualifikation behindert, und dies sind auch die Gründe für den Fortbestand der kleinteiligen Semisubsistenzlandwirtschaft.

Weitere wichtige Faktoren, die ihr Fortbestehen begünstigen, sind die Armutsschwerpunkte in den ländlichen Gebieten und das Festhalten der Landwirte an der Tradition der Familienbetriebe und an der Erzeugung für den Eigenbedarf. Es kann daher sein, dass die Landwirte aufgrund niedriger Einkommen in die Semisubsistenzlandwirtschaft getrieben werden, allerdings kann hinter der Entscheidung für die Semisubsistenzlandwirtschaft auch die bewusste Entscheidung für eine bestimmte Lebensweise stehen. Wie auch immer: Die Semisubsistenzbetriebe bilden keine homogene Gruppe, daher gibt es für sie unterschiedliche Entwicklungsmöglichkeiten. Während sich einzelne Landwirte möglicherweise ganz aus der Landwirtschaft verabschieden, werden andere versuchen, ihre Tätigkeit in den nichtlandwirtschaftlichen Bereich

**„In der Europäischen Union gibt es ganze Regionen, in denen kleine landwirtschaftliche Betriebe eine wichtige Rolle spielen – nicht nur wirtschaftlich, sondern auch aus sozialer und ökologischer Sicht. Es gibt Regionen wie die, in der wir uns heute befinden, in denen die Kleinerzeuger als Eckpfeiler des ländlichen Lebens und Hüter der Traditionen und des Selbstverständnisses der Landbevölkerung fungieren.“**

Dacian Cioloș, für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung zuständiges Mitglied der Europäischen Kommission

**„Wir brauchen kein Museum. Wir brauchen blühende ländliche Gemeinden, die öffentliche Güter bereitstellen, nämlich schöne Landschaften und biologische Vielfalt. Wir müssen traditionelle Aspekte erhalten, darunter traditionelle landwirtschaftliche Praktiken, alte Sorten und Rassen, wenig intensive Landwirtschaft, dörfliche Strukturen mit Hausgärten, allerdings nicht um den Preis der Armut, und gleichzeitig muss die Möglichkeit gegeben sein, die Modernisierung der Landwirtschaft voranzutreiben.“**

Meinungsäußerungen von Diskussionsteilnehmern in Workshop 2, „Die Bedeutung der Semisubsistenzlandwirtschaft für Gesellschaft und Umwelt“

zu diversifizieren, um so weniger von der Landwirtschaft abhängig zu sein. Wieder andere werden vielleicht in Betracht ziehen, sich in stärkerem Maße als bisher in der Landwirtschaft zu engagieren und verstärkt auf Märkte und Absatz zu setzen.

### Ergebnisse der Konferenz

Alle Interessenvertreter, die an der Konferenz teilnahmen, waren sich in den zentralen Punkten einig – über die vielfältige Rolle der Semisubsistenzbetriebe für die Umwelt und die Lebendigkeit der ländlichen Gemeinden auf der einen Seite und die Notwendigkeit, diese Betriebe besser in die politischen Maßnahmen für die Entwicklung des ländlichen Raums einzubinden, auf der anderen Seite. Besonders wichtig ist ihre Rolle für die Umwelt und für die Erhaltung ländlicher Traditionen. Mehrfach wurde von den Teilnehmern hervorgehoben, dass die Semisubsistenzbetriebe wichtige öffentliche Güter bereitstellen, nach denen eine sehr große Nachfrage besteht. Allerdings erhalten sie für diesen sozialen Nutzen keine Vergütung, so dass viele von ihnen unter der Armutsgrenze leben.

In dem Seminar wurde des Weiteren festgestellt, dass Semisubsistenzbetriebe auch als ein kultureller Wert betrachtet werden, der als Grundlage für die Diversifizierung hin zur Erzeugung von Lebensmittelspezialitäten und ländlichem Tourismus dienen kann. Somit sind sie integraler Bestandteil einer lokal geprägten ländlichen Entwicklung.

Es bestand Einigkeit darüber, dass die Zukunft der Semisubsistenzbetriebe eine politische Frage ist, die nicht nur die einzelnen Mitgliedstaaten und die regionalen Behörden betrifft, sondern die gesamte EU. Zugleich wurde auf verschiedene Herausforderungen hingewiesen. Die Hindernisse, denen die Landwirte beim Zugang zu Finanzhilfen im Rahmen von Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums gegenüberstehen, betreffen nicht allein die Formerfordernisse, sondern sind auch durch die Besonderheiten der Semisubsistenzlandwirtschaft bedingt. Zu den Problemen zählen Schwierigkeiten bei der gezielten Ausrichtung auf kleine Erzeuger (die großenteils gar nicht registriert sind), die hohen Kosten, die damit verbunden sind, Millionen von Semisubsistenzbetrieben zu erreichen, Schwierigkeiten, die Landwirte mit Fördermaßnahmen zu

erreichen, die eine formalisierte Zusammenarbeit erfordern, da die Landwirte häufig davor zurückschrecken, sich in eine formalisierte Zusammenarbeit einzubringen, und das hohe Alter und die geringe Schulbildung vieler Semisubsistenzlandwirte. Die Ausführungen von Kommissar Dacian Cioloș gaben Anlass zu der Hoffnung, dass ein starker politischer Wille besteht, gleichzeitig hob er jedoch eine der wichtigsten Fragen hervor: Wie können wir diese Landwirte unterstützen, ohne sie gleichzeitig in ihrer „natürlichen Entwicklung zu blockieren“?

Die Konferenzteilnehmer formulierten mehrere politikrelevante Schlussfolgerungen und Empfehlungen. Die auf Semisubsistenzbetriebe ausgerichteten politischen Maßnahmen für die Entwicklung des ländlichen Raums sollten im Paket gebündelt werden, Einzelmaßnahmen können den Erfordernissen der Betriebe nicht gerecht werden. Die Ansätze dafür sollten vor allem lokal und gebietsbezogen sein, damit der großen Bandbreite hinsichtlich der betrieblichen Situation und der politischen Erfordernisse der Semisubsistenzbetriebe Rechnung getragen werden kann. Was die politischen Zielsetzungen anbelangt, d. h. Kommerzialisierung und

**„Gemeinden in ländlichen Gebieten, Erzeugervereinigungen, Gemeinden in Großstadtnähe und Stadtverwaltungen könnten sich zusammenschließen und Bauernmärkte mit traditionellen Erzeugnissen organisieren, auf denen viele Landwirte aus der Region zusammenkommen, um so die Vielfalt zu fördern. Der Einstieg in den Markt stellt für die Erzeuger eine psychologische Hemmschwelle dar, weil er für sie mit Risiken verbunden ist, deshalb könnte man den Erzeugern dabei helfen, diese Schwelle zu überwinden.“**

Teodor Frolu von der Vereinigung der Initiative „Radu Anton Roman“



**Die Fallstudie für Rumänien zeigt, dass Verbesserungen bei den Beratungsdiensten wesentlich bessere Ergebnisse vor Ort, gemessen an der Akzeptanz der Landwirte, zur Folge haben. Die Studie zeigt auch, dass sich durch eine innovative Kombination von Fördermaßnahmen im Rahmen des nationalen Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum eine höchst wirksame Unterstützung von kleinbäuerlichen Gemeinschaften erreichen lässt.**

Nathaniel Page, Direktor der Stiftung ADEPT

allem lokal und gebietsbezogen sein, damit der großen Bandbreite hinsichtlich der betrieblichen Situation und der politischen Erfordernisse der Semisubsistenzbetriebe Rechnung getragen werden kann. Was die politischen Zielsetzungen anbelangt, d. h. Kommerzialisierung und Umstrukturierung einerseits und reine Umweltziele andererseits, ist eine gezieltere Ausrichtung und größere Kohärenz der Maßnahmen erforderlich. Das Konzept von Leader wurde als große Chance für die Semisubsistenzbetriebe gelobt, weil es die Möglichkeit bietet, die Maßnahmen auf lokale Zielsetzungen auszurichten und im lokalen Bereich umzusetzen, insbesondere dann, wenn sich die Landwirte zu Vereinigungen zusammenschließen. Zudem wurde der Beratungsdienst als eine der wirksamsten politischen Maßnahmen zur Förderung der Integration der Landwirte in die lokalen Märkte bezeichnet.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass in dem Seminar deutlich wurde, dass der politische Schwerpunkt darauf gelegt werden sollte, das wirtschaftliche und institutionelle Umfeld für die Semisubsistenzbetriebe zu verbessern, damit für sie Möglichkeiten entstehen sich zu entwickeln, einen eigenständigen Beitrag zur ländlichen Wirtschaft zu leisten und den Lebensstandard in

den landwirtschaftlichen Haushalten zu verbessern.

Die Konferenz erwies sich als zeitgemäße und nützliche Veranstaltung. Allerdings muss nun – angesichts der Tatsache, dass es um die Zukunft von rund elf Millionen landwirtschaftlichen Betrieben in der EU-27 geht – der politische Dialog auch fortgeführt werden.

### Nützliche Links

Konferenz „Semisubsistenzlandwirtschaft in der EU: aktuelle Situation und Zukunftsaussichten“ – Rede von Kommissar Ciolos:

[http://ec.europa.eu/commission\\_2010-2014/ciolos/headlines/speeches/2010/10/20101014\\_en.htm](http://ec.europa.eu/commission_2010-2014/ciolos/headlines/speeches/2010/10/20101014_en.htm)

Seite zur Konferenz auf der Website des EN RD:

[http://enrd.ec.europa.eu/en-rd-events-and-meetings/enrd-seminars/semi-subsistence-seminar/en/semi-subsistence-seminar\\_home\\_en.cfm](http://enrd.ec.europa.eu/en-rd-events-and-meetings/enrd-seminars/semi-subsistence-seminar/en/semi-subsistence-seminar_home_en.cfm)

Projekt Scarled:

<http://scarled.eu/publications/deliverables.html>

online

The screenshot shows the ENRD website interface. At the top, there's a navigation bar with icons for Home, News, Publications, and other services. The main content area is titled 'European Network for Rural Development' and includes a section for 'ENRD NEWS and UPDATE' with several news items. A sidebar on the right contains links to 'ENRD CONTACT', 'ENRD EVENTS', 'ENRD DOCUMENTS', 'ENRD MEDIA GALLERY', 'ENRD COOPERATION OPPORTUNITIES', and 'ENRD DATABASE'.

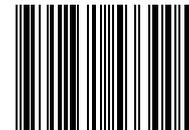
Das Europäische Netz für die Entwicklung des ländlichen Raums ONLINE

<http://enrd.ec.europa.eu>



Amt für Veröffentlichungen

ISSN 1831-533X



9 771831 533005